FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Alte Drucke

Deutsche und Lateinische Fundamentalschriften in Kleinen und Grossen oder Versalien und Gemeinen Buchstaben

Schwartz, Wilhelm

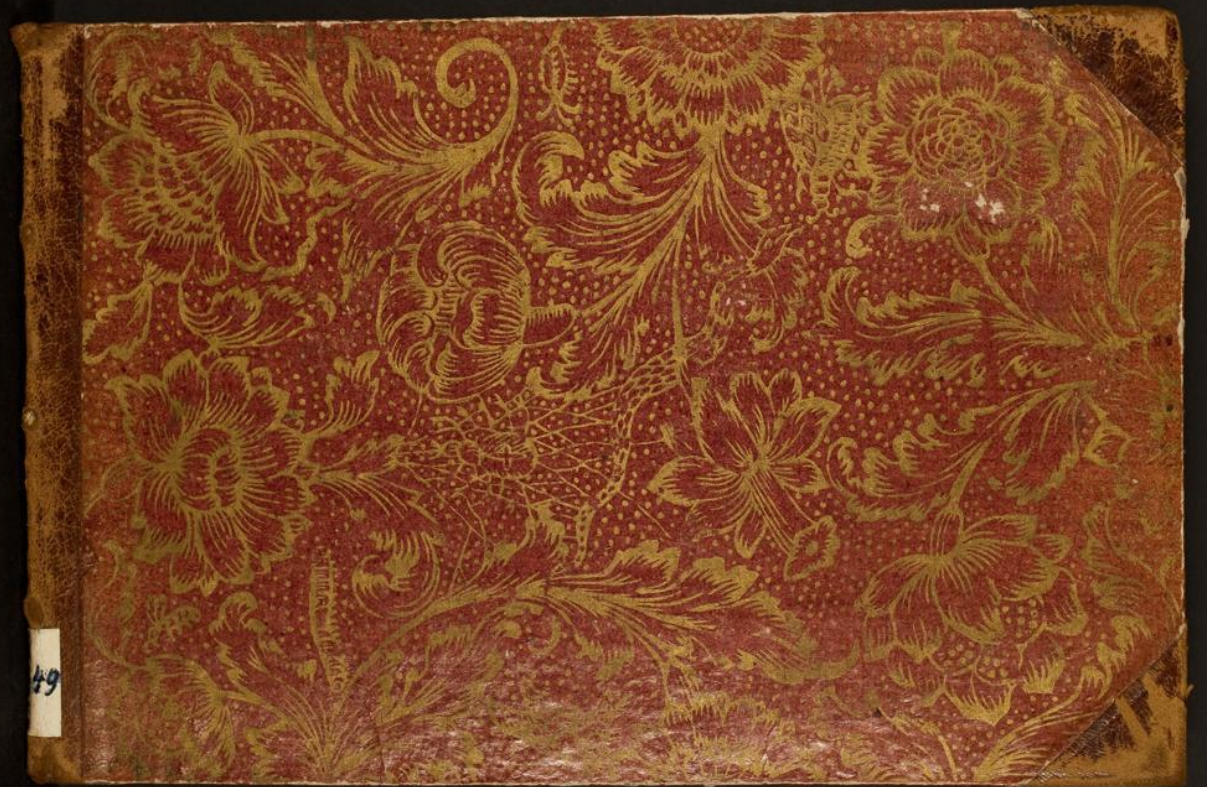
Breßlau, [1658]

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-70866

Visual Library


49

ao. 1658.

177 C: 49

1-
12

Deutsche und Lateinische FUNDAMENTAL-SCHRIFTEN

in Kleinen und Grossen oder Hersalien und Gemeinen Buchstaben:

Durch der Kayser: und Königl'n Stadt Breßlau Steuer Ampts Buchhalter Wilhelmen Schwartz:

David Tscherning sculps: et excud:

Omnia JUSTE.
Dubia PRUDENTER.
Lata MODERATE.
Adversa FORTITER.
Weil wir nach dem Bilde GOTes geschaffen: Als sollen CHRISTUM wir auch eine Gestalt in uns gewinnen lassen.
Mithelm Schwartz
Mittwoch 6 Jahr.
Wandele vor M. J. K. und sey fromm.
In Bedrängnüs schiffet die Tugend.
Gedult erhält Lieb.
A. CHRISTUS
MDCLVIII

יהוה

Mit

Römischer Kayserlicher Majestät

Allergenädigistem

PRIVILEGIO

Gleichsam von Gott zu Ihm die Cronen neigen.

Glück zu dem Hauß dis hey den Kayser nun steht

Dem Nichts mahls nur die Sonne untergeht

Von Sonnaß das Hauß von Österreich hochsteigen

L I

Da gebeth Lobe Zion deinen Gott Volk unter

Wo ab vieh Dan Er macht vest die Rigel deiner Thor

JENA TUT

Denen

Wol Edlen Gestrengen Hoch und Wolbenahmten

Herren

N. N. Præsidi und Rahtmannen

der

Kayserlichen und Königlichen

Haupt Stadt

PRESCAU

Im Herzogthumb Ober- und Nieder-Schlesien

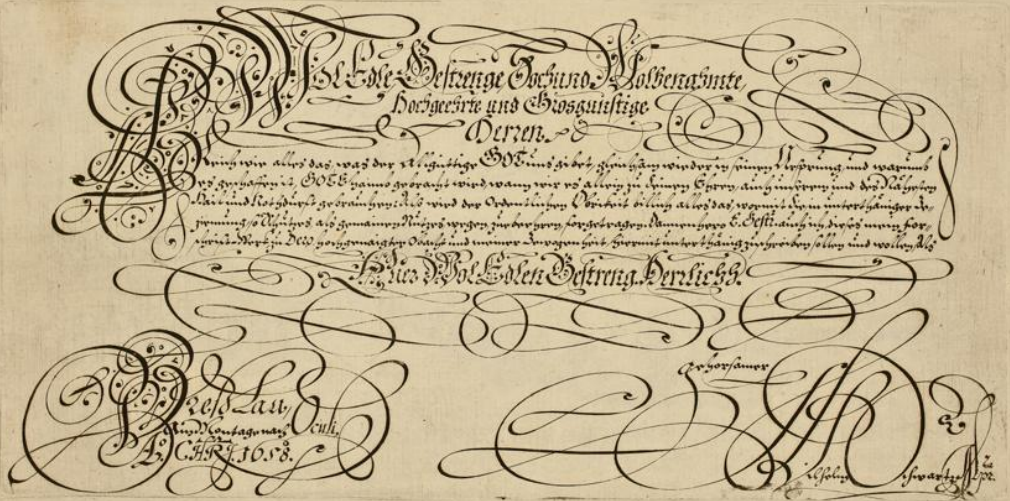
Meinen

Hochgeehrten und Grosgunstigen

Herren.

Wo nicht Preise Jerusalem dem Herrn Rabt ist

Da gebeth und segnet deine Kind drinnen Ewol sein



Wol Edle Gestrenge Hochund Wolbenahmte,
Hochgeehrte und Grosgunstige
Herren.

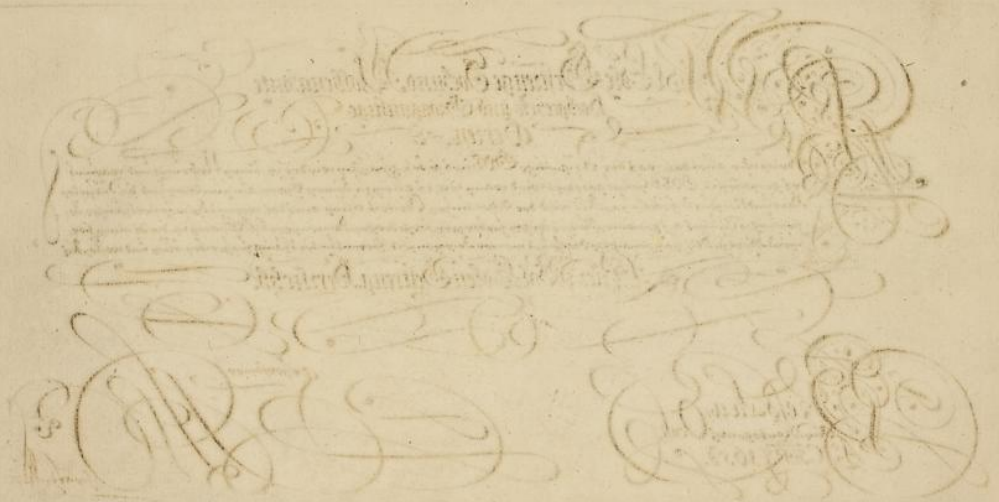
Reich wie alles das, was der Allgüttige GOTt uns gibet, gleichsam wieder in seinen Ursprung und warumb
es geschaffen ist, GOTt hannd gebracht wird, wann wir es allein zu seinen Ehren, auch unseren und des Nähesten
Heil und Nothdurft gebrauchen: Also wird der Ordentlichen Obrikeit billich alles das, womit sie in unterthäniger Be-
ziemung so Ehrlich als gemainen Nutzes wegen zu beehren, fortgetragen. Dannenhero E. Gestr. auch ich dieses mein For-
schrift Werk zu Dero hochgemaigter Obacht und meiner Bewogenheit, hiermit unterthänig zuschreiben sollen und wollen, Als

Hier Wol Edlen Gestreng. Herrlichh.

Gehorsamer

Wilhelm Schwartz Pr.

Dresdlau,
Am Montage nach Oculi.
A. CHRI. 1658.



Dein Fleiß folget Weißheit und die Weißheit des Menschen erläuchtet sein Angesicht. Eccl. 10. et 8.

Mit Verstand und der Hand.

Gottes Furcht,
Tugend und Kunst,
Ernähret manch
Frommes Kind.

Ach HErr laß
Deine Göttliche Furcht
in allen meinen Thun
für meinen Augen seyn!

Die Weißheit so aller Kunst Meister ist lehret uns: Dann es ist in Ihr der Geist der Verstandig ist Heilig, Einig, Manchfältig, Scharf, Behend, Gerecht, Rein, Klar, Sanft, Freundlich, Ernst, Frey, Wolthätig, Leutselig, Vest, Gewiß, Sicher, Vermag, Alles, Siehet, Alles und gehet durch alle Geister. Sie ist ein Hauche d' Göttlicht Kraft. Sap. 7.

Fundament der Current.

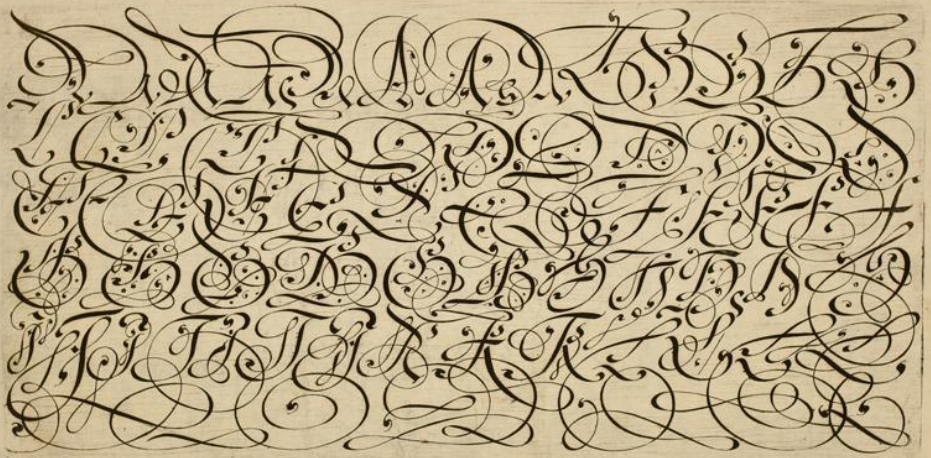
Cancelley.

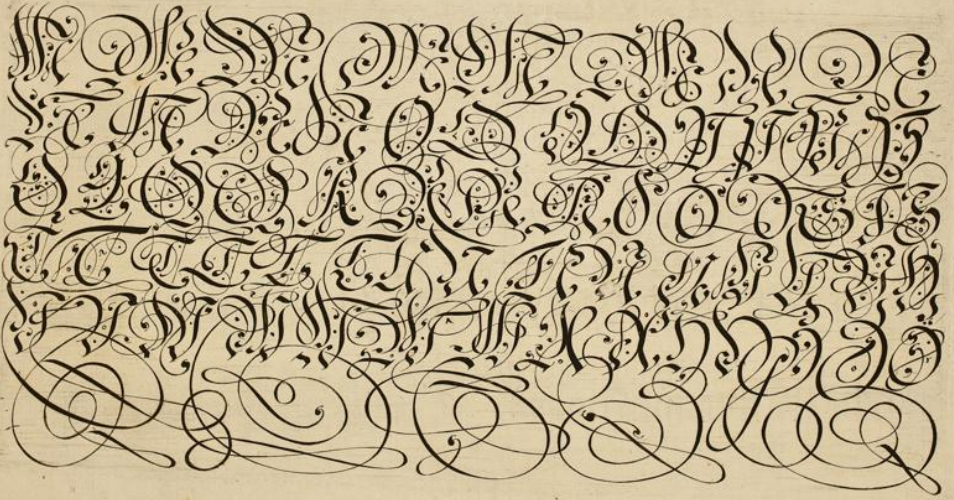
Fractur.

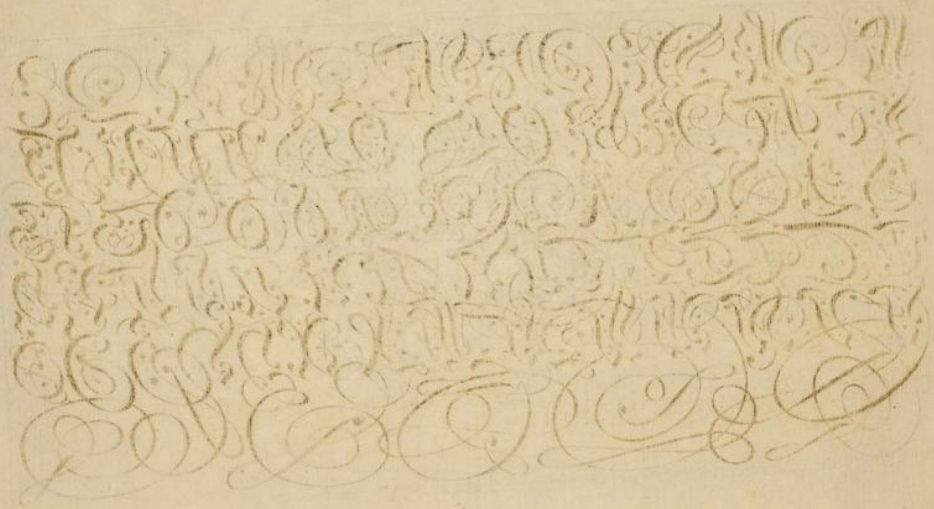
FRANCKESCHE STIFTUNGEN

groot noti naat

FRANCKESCHE STIFTUNGEN





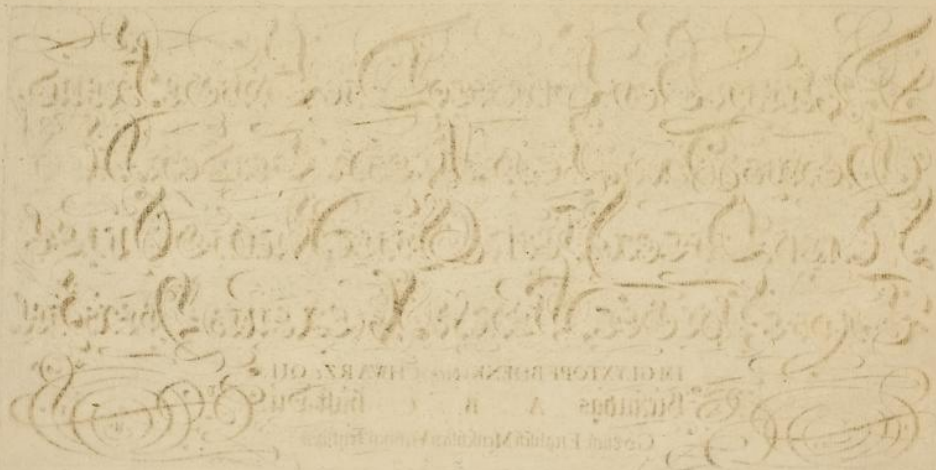


Denen Cancelleyen, Ämptern und Kauf-Leuthen
zu den Rubriken in Ihre Ampts- und Handels-Bücher.

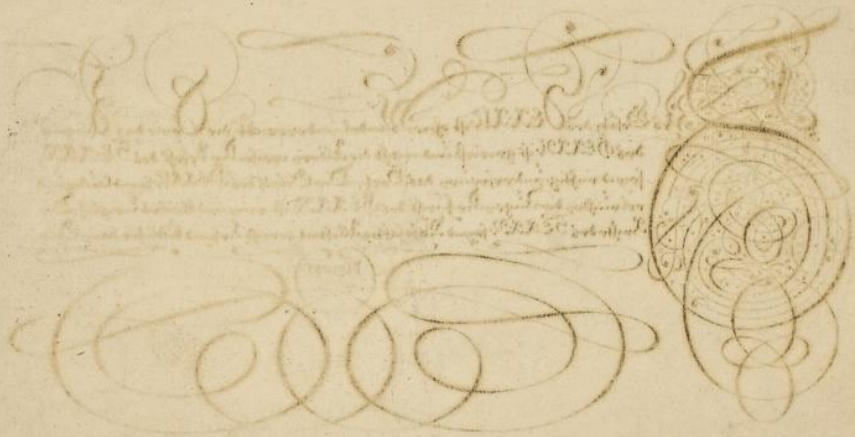
Laus Deo semper. Ao. 1658. pro Januarii in Breßlau.

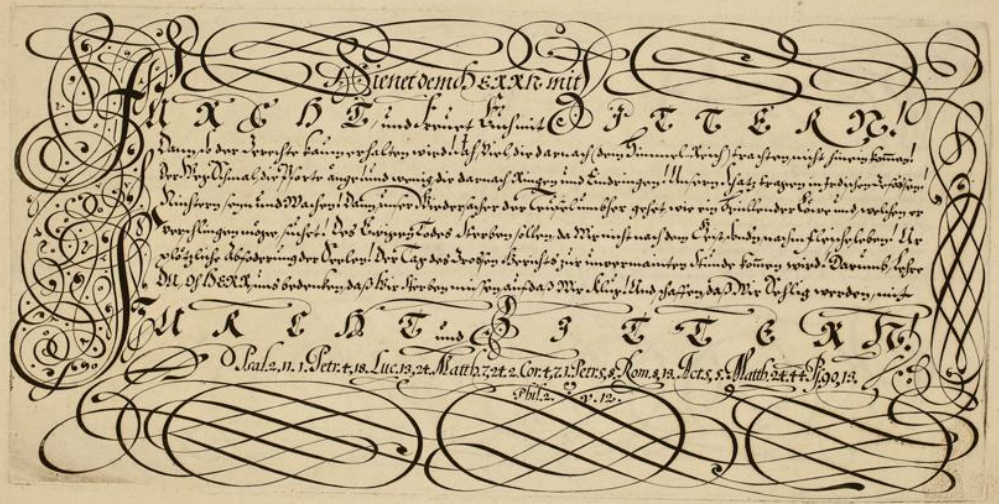
Adam Neumann alhier Sol. | Adam Neumann sol Haben.

IM GLYXTOPF BDENK (die) SCHWARZe QU:
Sieundas A B C hast du.
Göttlich. Englisch. Menschlich. Viehisch. Teuflisch.



Psalm 18.





Dienet dem HERRN mit

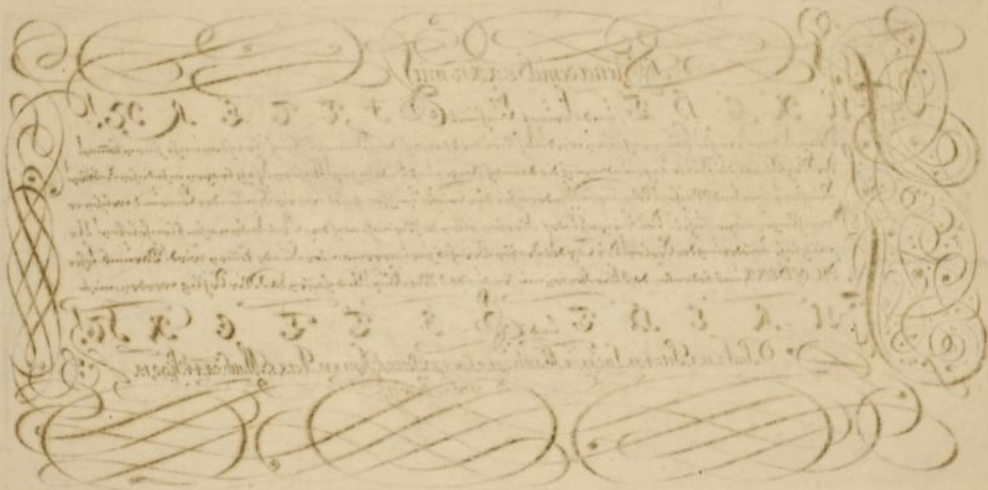
FURCHT und freuet Euch mit ZITTERN!

Dann so der Gerechte kaum erhalten wird! Ach Viel die darnach (dem Himmel Reich) trachten, nicht hinein kommen! Der Weg Schmal, die Pforte ange und wenig die darnach Ringen und Eindringen! Unsern Schatz tragen in irdischen Gefäßen! Nüchtern seyn und Wachen! Dann unser Widersacher der Teufel umbher gehet, wie ein brüllender Löwe und welchen er verschlingen möge suchet! Des Ewigen Todes sterben sollen, da Wir nicht nach dem Geist und nach Fleische leben! Ur plötzliche Abfoderung der Seelen! Der Tag des Grossen Gerichts zur unvermainten Stunde kommen wird! Darumb lehre DU, O HERR, uns bedenken, daß Wir sterben müssen, auf daß Wir klug! Und schaffen, daß Wir Seelig werden, mit

FURCHT und ZITTERN!

Psal. 2, 11. 1. Petr. 4, 18. Luc. 13, 24. Matth. 7, 24. 2. Cor. 4, 7. 1. Petr. 5, 8. Rom. 8, 13. Act. 5, 5. Matth. 24. 44. Ps. 90, 13.

Phil. 2. v. 12.



Gott ist ein Licht, und in Ihm ist kein Finsternis. So Wir sagen, daß Wir
Gemainschaft mit Ihm haben, und wandeln im Finsternis, so lügen Wir, und thun nicht
die Wahrheit. So Wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben Wir Gemainschaft
untereinander, und das Blut JESU CHRISTI seines Sohnes, machet uns rein
von aller Sünde. So Wir sagen, Wir haben keine Sünde, so verführen Wir uns selbst, und die
Wahrheit ist nicht in uns. So Wir aber unser Sünde bekennen, so ist Er treu und Gerecht.

1. Joh. 1.

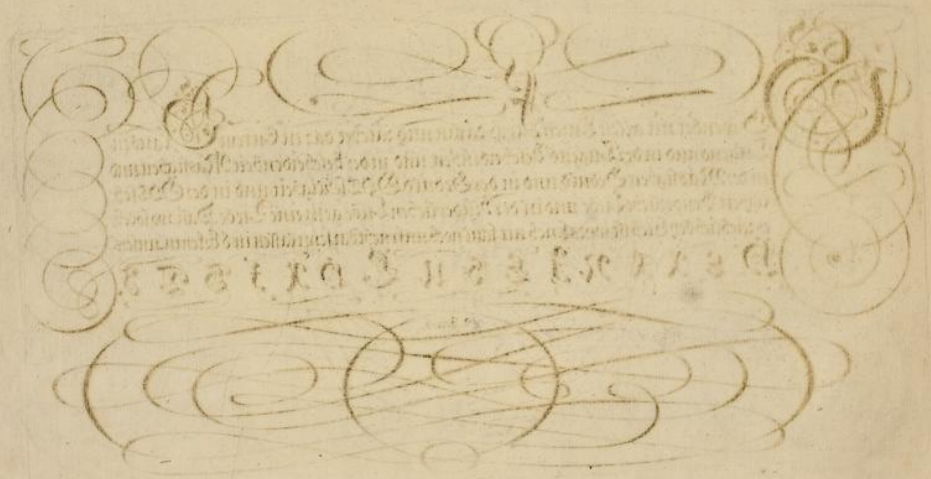
Faul Geschwätz, Schandbare Worte, Narren Thaidung
oder Schertz, welche Euch nicht ziemen, lasset nicht aus Eurem Mun-
de gehen, noch von Euch gesaget werden, Sondern, werdet vol Geistes,
und redet untereinander von Psalmen und Lobgesängen und Geist-
lichen Liedern. Singet und spielet dem HERRN in Eurem Hertzen.

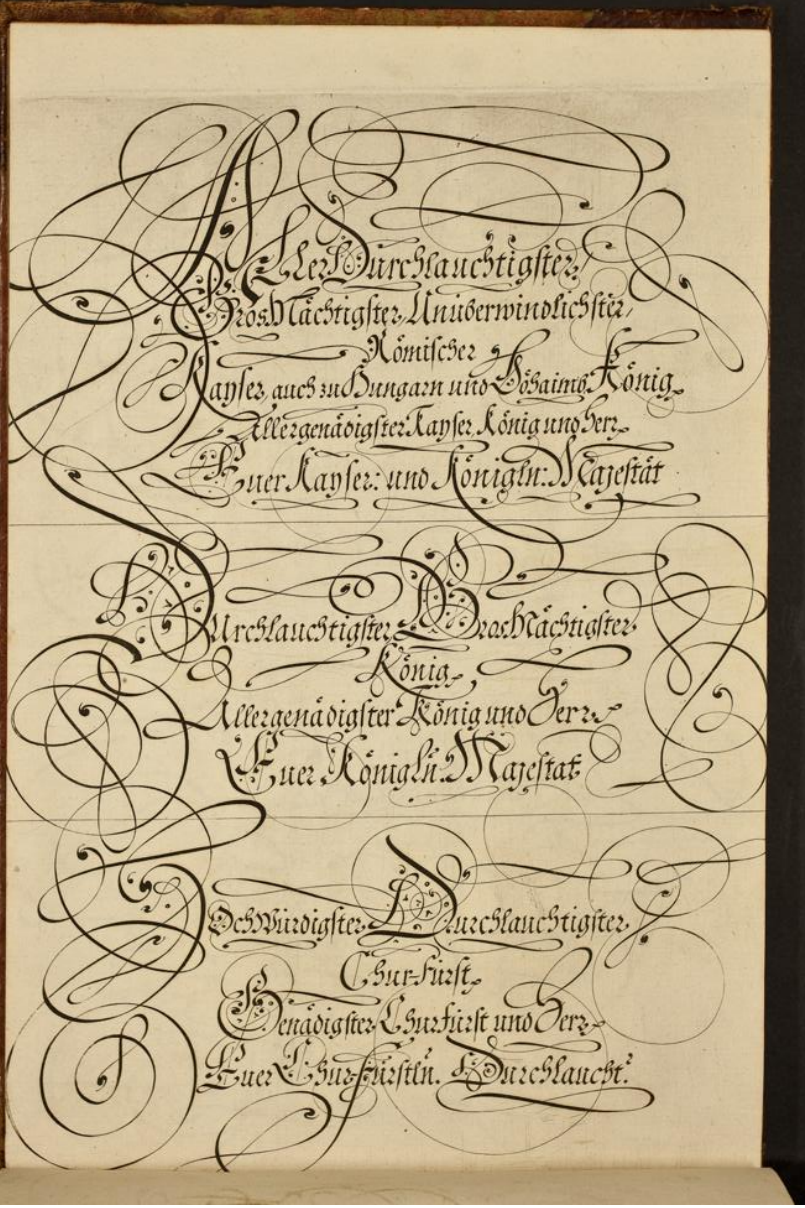
Ephes. 5. v. 3. 4. 18. 19.

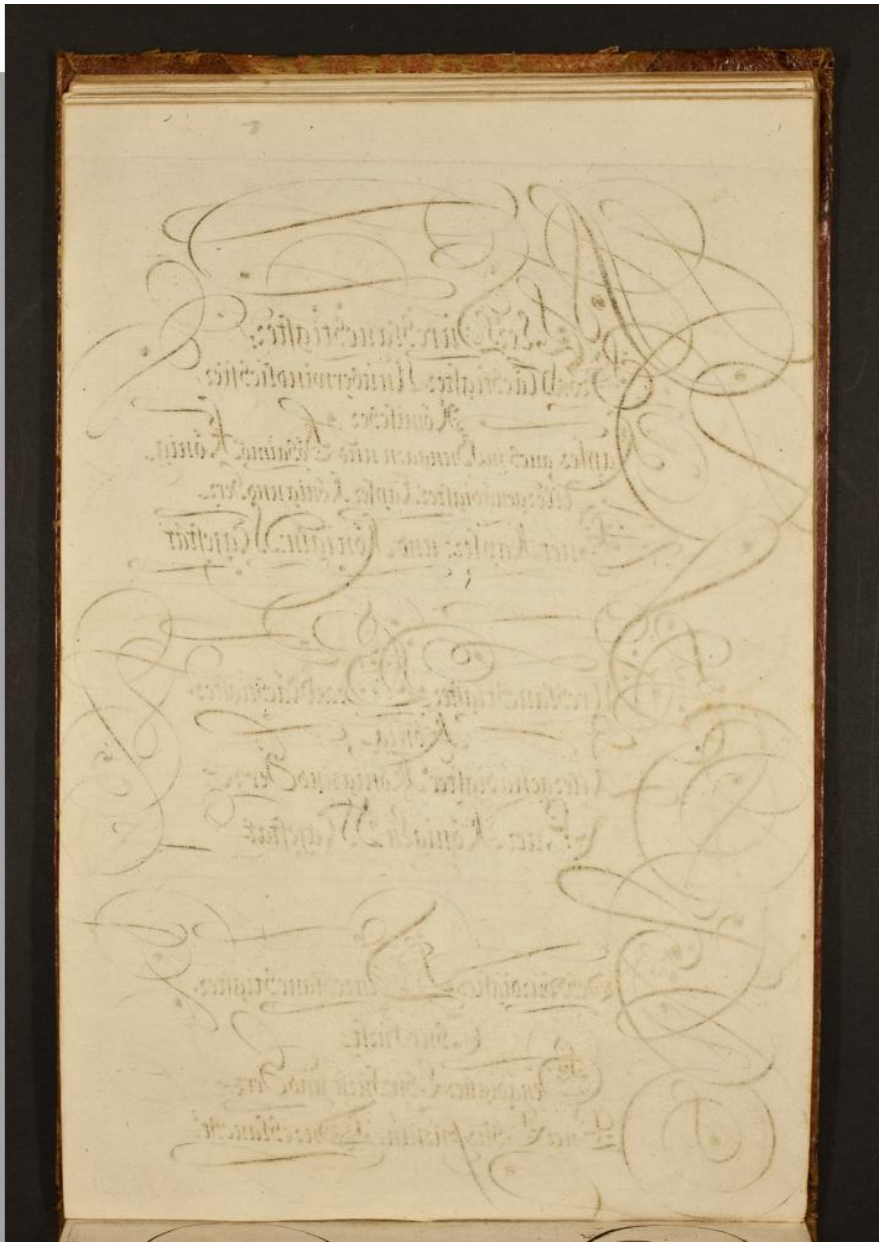
Rom. c. XII. v. 1. & 2.

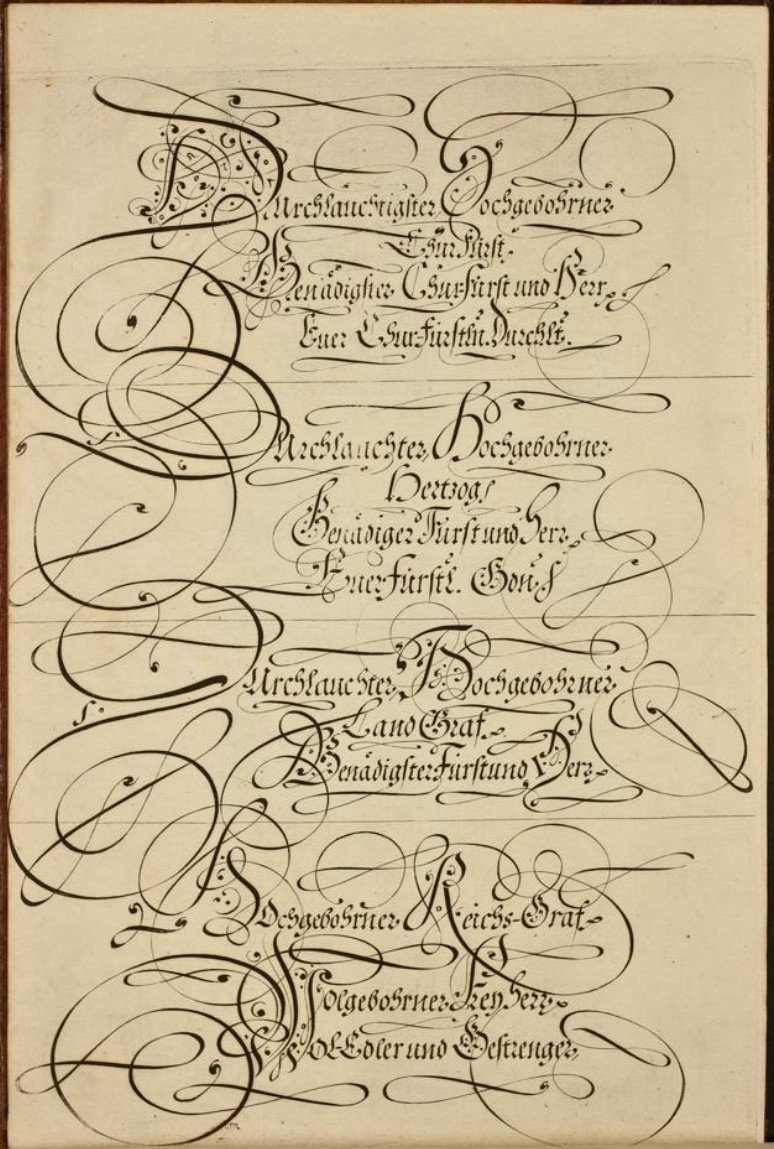
ICH Ermahne Euch L. B. durch die Barmhertzigkeit GOTTes daß Ihr Eure
Leibe begebet zum Opfer das da lebendig heilig und GOTTe wolgefällig sey wel-
ches sey Euer Vernunftiger GOTTes Dienst und stellet Euch nicht dieser Welt gleich
Sondern verändert Euch durch Verneuerung Euers Sinnes auffs Ihr prüfen möget
welches da sey der gutte und der wolgefällige und der volkommene GOTTes Wille.

Wendet nun allen Euren Fleiß daran und reichet dar in Eurem Glauben
Tugend und in der Tugend Bescheidenheit und in der Bescheidenheit Mäßigkeit und
in der Mäßigkeit Geduld und in der Geduld GOTseligkeit und in der GOTses,
ligkeit Brüderliche Liebe und in der Brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Dann wo solche
s zeichlich bey Euch ist wirds Euch nit faul noch unfruchtbar seyn lassen in d Erkenntn unsers
HERRN JESU CHRISTI.
2. Pet. 1.




Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster, Unüberwindlichster,
Römischer
Kayser, zu Hungarn und Böhaim König,
Allergenädigster Kayser König und Herr,
Euer Kayserl: und Königln: Mayestät
Durchlauchtigster, Großmächtigster,
König,
Allergenädigster König und Herr,
Euer Königln: Mayestät
Durchlauchtigster,
Churfürst,
Genädigster Churfürst und Herr,
Euer Churfürstln. Durchlaucht.



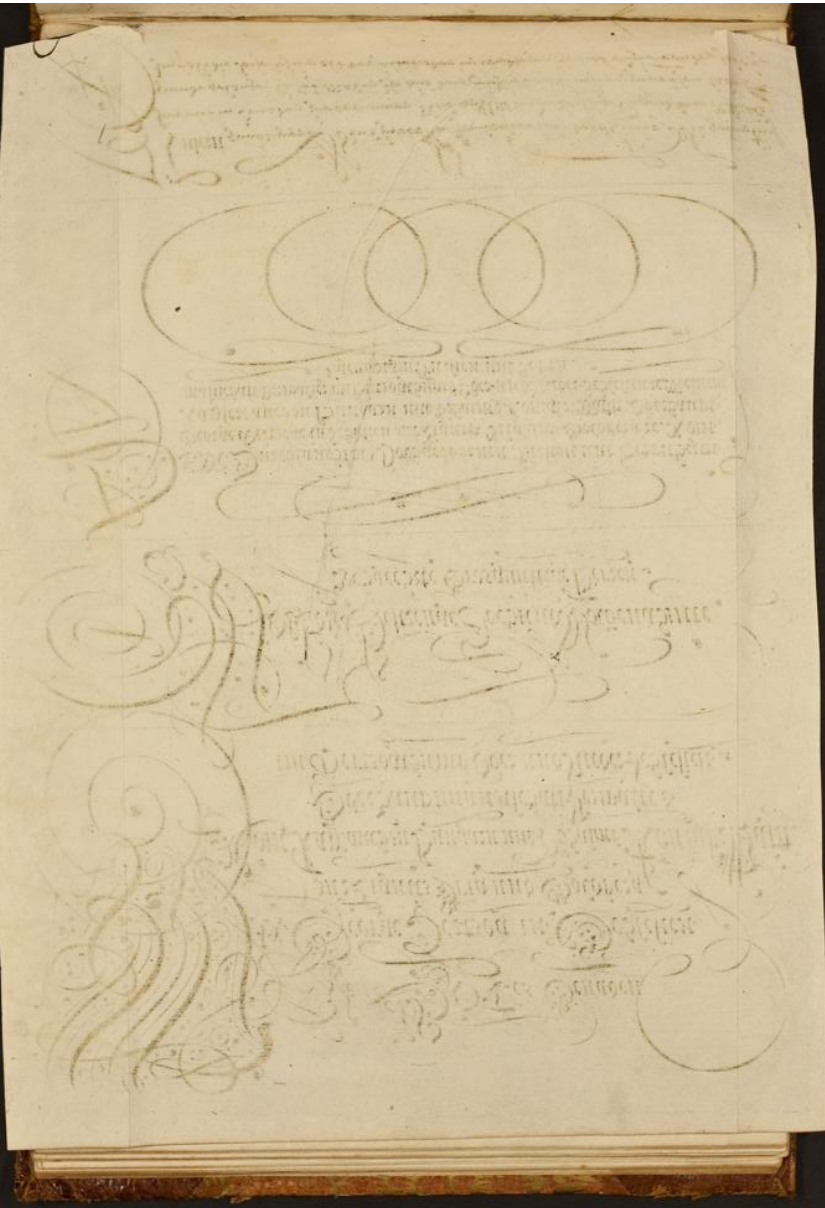

Durchlauchtigster Hochgebohrner
Churfürst
Gnädigster Churfürst und Herr
Euer Churfürstlich Durchlt.
Durchlauchtes Hochgebohrnes
Hertzog
Gnädiger Fürst und Herr
Euer fürstl. Gn.
Durchlauchtes Hochgebohrnes
Land Graf
Gnädigster Fürst und Herr
Hochgebohrner Reichs-Graf
Wolgebohrner Insonders
Hochgeehrter und Gestrenger

Von Gottes Genaden
Wir, George Hertzog in Schlesien,
zur Lignitz, Brig und Goldberg,
Röm. Kay: auch zu Hungarn und Böhaimb Königl: Majtt:
Oberhauptmannschaft Verwalter
im Hertzogthumb Ober und Nieder-Schlesien.

Wol Edle Bestrenge Hoch und Wolbenahmte,
hochgeehrte Grosgunstige Herren.

Dem Durchlauchten Hochgebohrnen Fürsten und Herrn Herrn
George, Hertzoge in Schlesien zur Lignitz Brig und Goldberg, ꝛc. Röm.
Kayser: auch zu Hungarn und Böhaimb Königlr: Majtt: Oberhaupt-
mannschaft Verwalter im Hertzogthumb Ober- und Nieder-Schlesien, ꝛc. Meinem
genädigen Fürsten und Herrn.

Unsern genädigen Gruß zuvor. Ehrenvester besonders Lieber, Wir geben Euch
hiermit in Genaden zuvernemen, Was an Uns die andächtige Tugendsame N. N. kla-
gende gelangen lässet, Massen Ihr aus dem Einschlusse mit mehrem zuersehen habet.
Im fall die Sache sich nun also verhältet, oder im widrigen Ihr was einzuwenden habet.



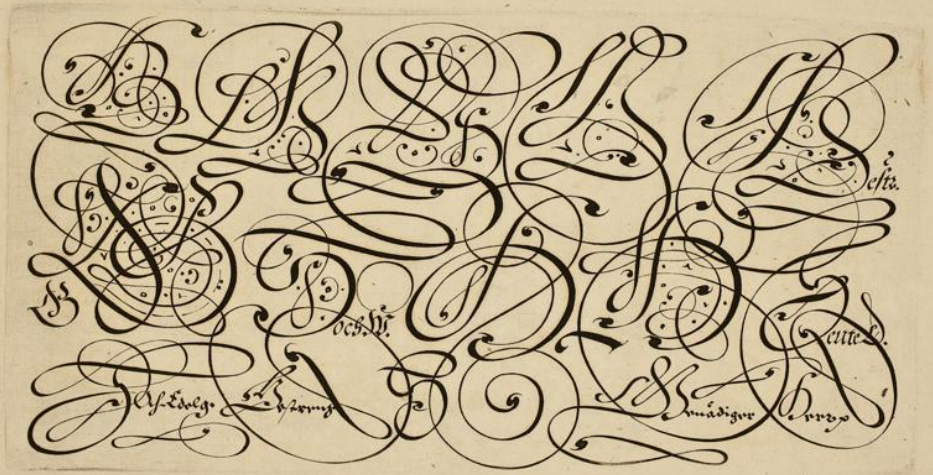
aabbcddefffgghiijkkllllm
nnoopppqqrrrssssßßssstst
kttuuvwwxyyzz.äöü.chczsb
1.2.3.4.5.6.7.8.9.10.11.

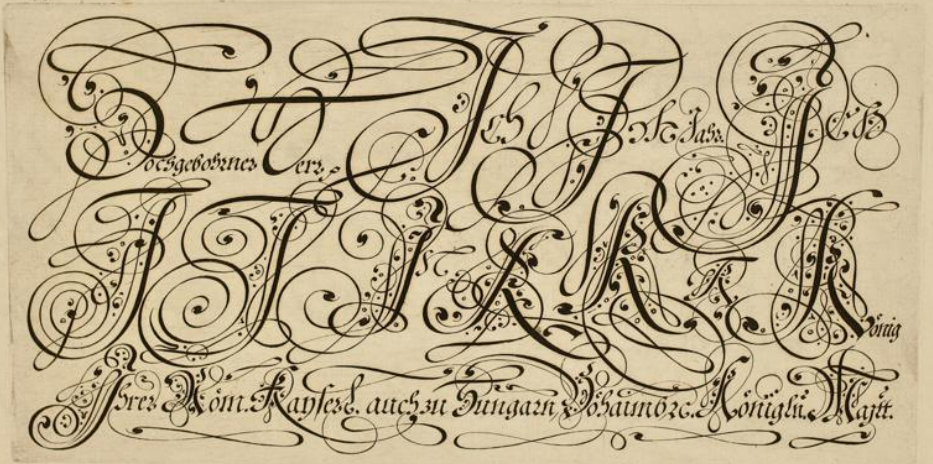
FRANCKESCHE STIFTUNGEN

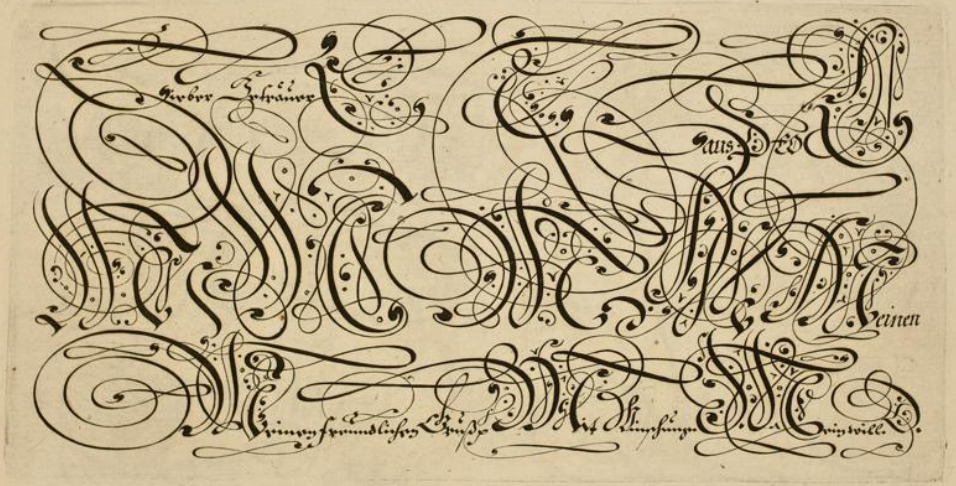
Alexdurchs.

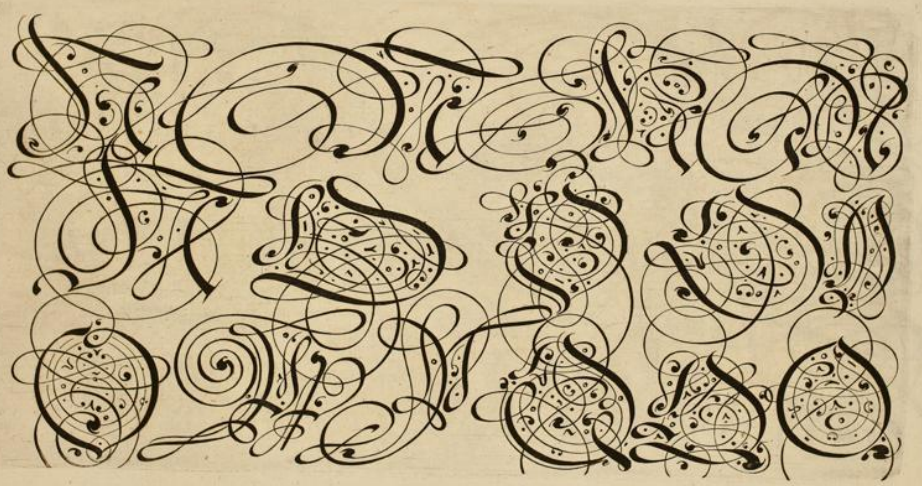
Urchlauchst.

Ihuer Kayserln. Majestät. E. Hochfürstln. Durchlt.

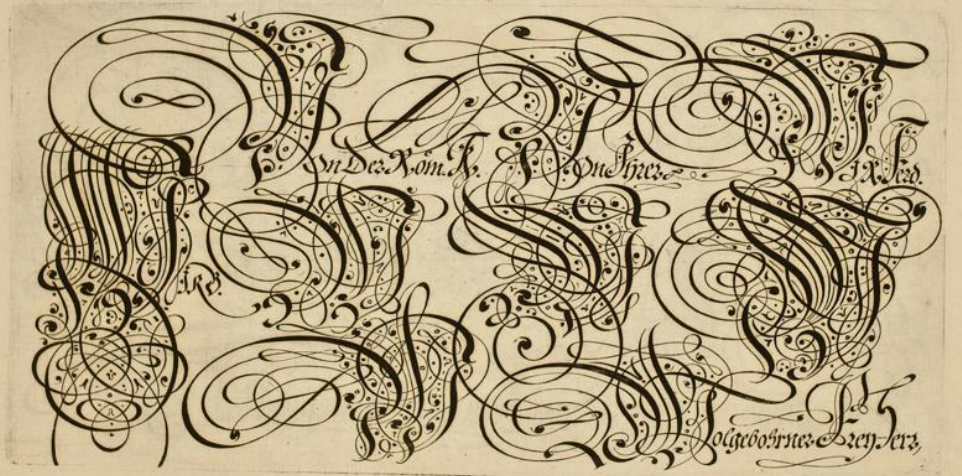

Hoch W.
Leute L.
Ach Edelg. Gestrenge
Gnädiger Herr


Des gebohrner Herr,
König
Herr Röm. Kayserl. auch zu Hungarn, Böhaim &c. Königl. Majtt.



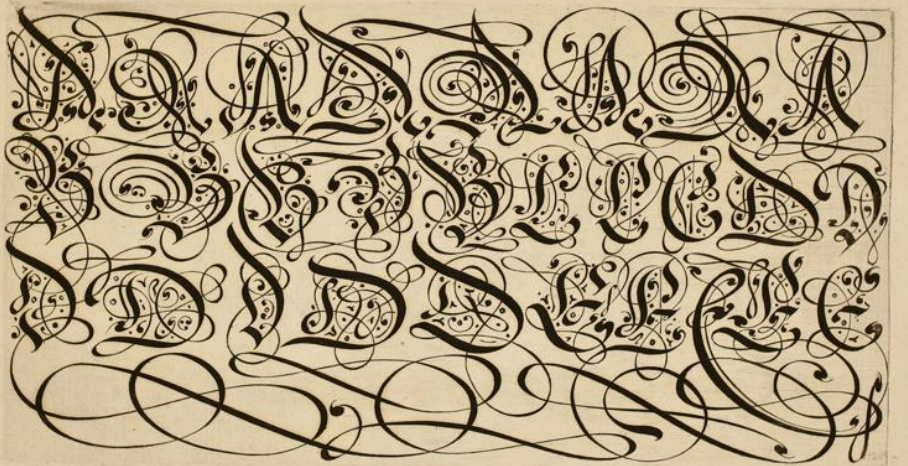


Von Gottes Genaden
Folgeth.


Von Der Röm. K. K. Von Ihrer J. K. Ferd.
Wolgebohrner Freyherr,

Zu Wissen Daß

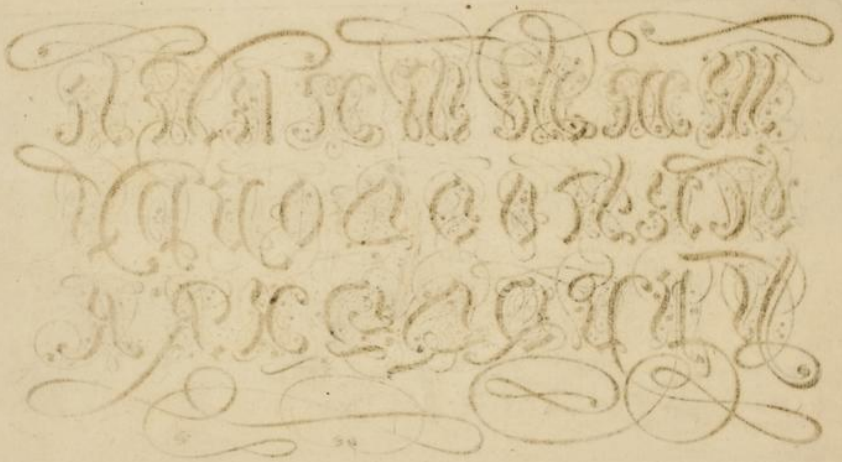
Zu Urkund mit Unserem Königen Insigel



FRANCKESCHE STIFTUNGEN

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

FRANCKESCHE STIFTUNGEN



FRANCKESCHE STIFTUNGEN

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Das ist ein löblicher Freund
der die Seelen speiset

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

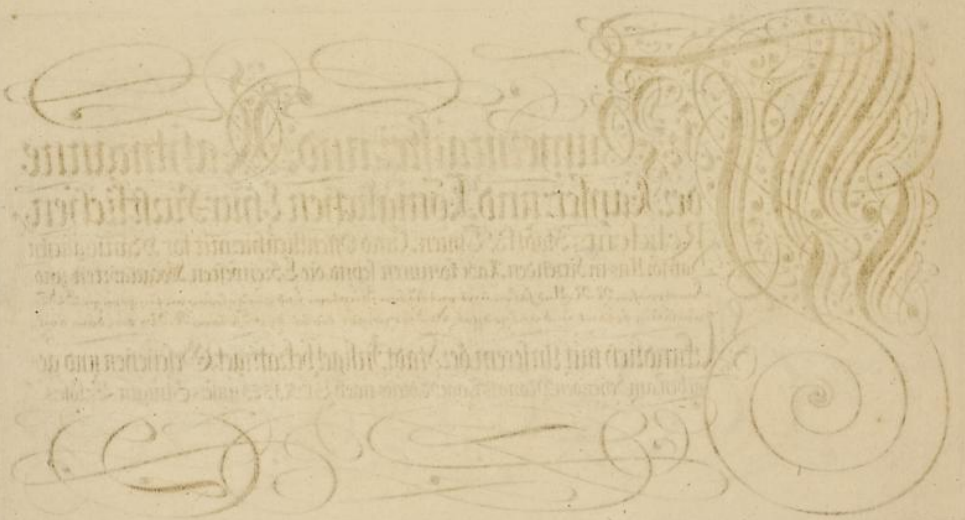
Ich
Sage Euch:
das die Menschen müssen Rechenschafft geben
am Jüngsten Gericht von
Einem jeglichen müssigen Wort das sie geredt haben!
Matth. 12, 36.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Die den HERRN fürchten,
Glauben seinem Wort
Und die JHN lieb haben,
Halten sein Gebot.
Syr. 11. v. 18

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

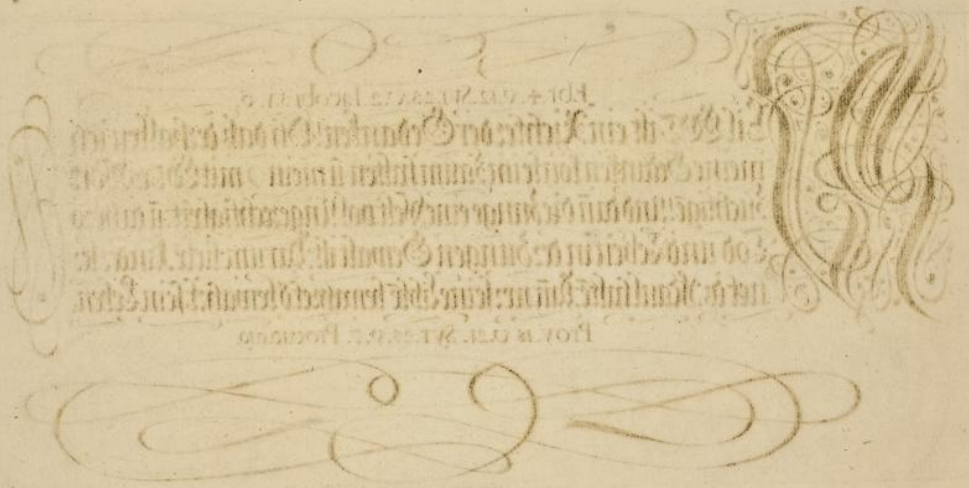
Wir Burgermaister und Rahtmanne
der Kayser: und Königlichen Chur-Fürstlichen,
Residentz Stadt N. Thuen. Kund Offentlich hiermit for Männiglichen
Daß für Uns in Sitzenden Raht kommen seynd, die Ehrenvesten, Wolgelahrten und
Kunstreichen N. N. Und haben mit entblößten Häuptern und aufgehobenen fingern zu GOT
einhällig bekant und ausgesaget: Daß forzaiger dieses, der Ehrbare N. N. von dem auch
Urkundlich mit Unserem der Stadt Insigel bekräftiget. Geschehen und ge-
geben am Zehenden Monats Tage N. dieses nach CHRISTI unsers Einigen Erlösers.



Ebr. 4. v. 12. Syr. 23. v. 2. Iacobi 3. v. 6.

Weil GOT ist ein Richter der Gedanken! Oh daß derhalben ich meine Gedanken könte im Zaum halten ū mein ♡ mit GOTes Wort zuchtigē! Und dañ die Zunge eine Welt vol Ungerechtigkeit: ū dahero Tod und Leben in der Zungen Gewalt ist: Darum liebē Kinder lernet dz Maul haltē: Dañ wer seine Libbē bewahret d bewahrt sein Leben.

Prov. 18 v. 21. Syr. 23. v. 7. Prov. 10. v. 19.



Ich habe mir fürgesetzt Ich wil mich hüten
daß ich nicht sündige mit meiner Zungen Ich wil
meinen Mund zäumen. Oh daß ich könte ein Schlos
an meinen Mund legen und ein vest Sigel uf mein
Maul drucken daß ich dadurch nicht zu Fall käme.

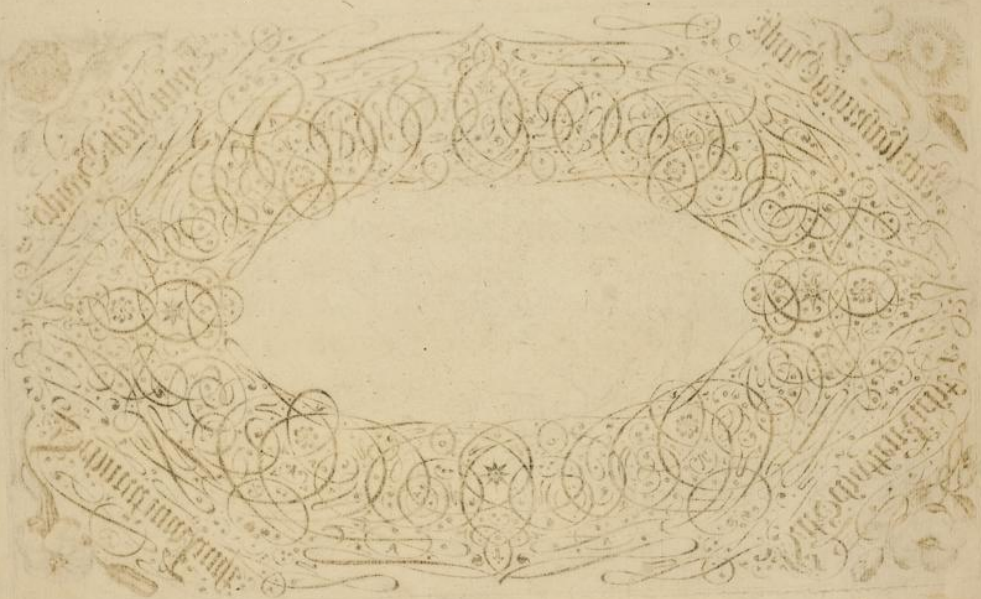
Psal. 39. v. 1. Syr. 23. v. 1.

Leut habung Gunst.

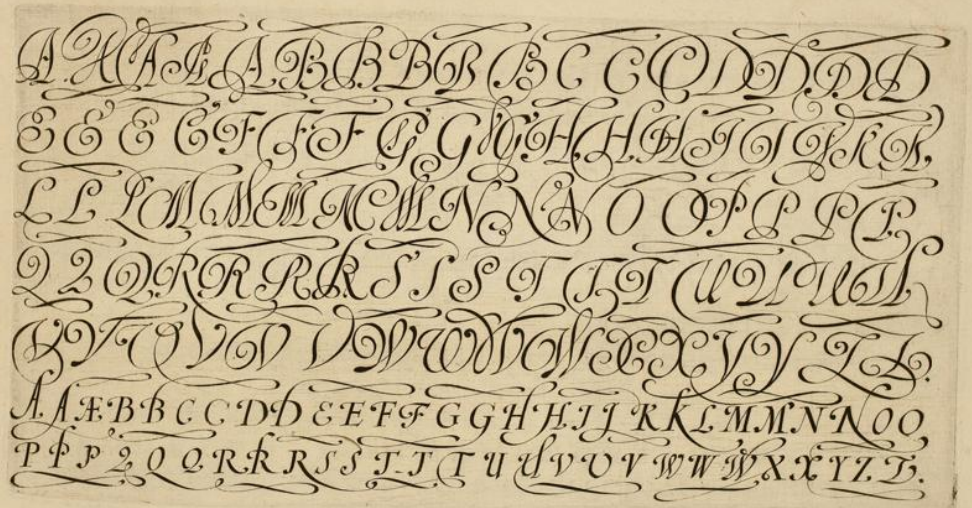
Frau Fleiß Geduld

Sat Schaffen Licht

Schmuck und Gunst



Der Römischen Kayserlichen
Auch zu Hungarn und Böhaimb
Königlichen Majestät.
FERDINANDO
Dem Dritten,
Meinem Allergnädigisten Kayser, König und Herrn.



FRANCKESCHE STIFTUNGEN

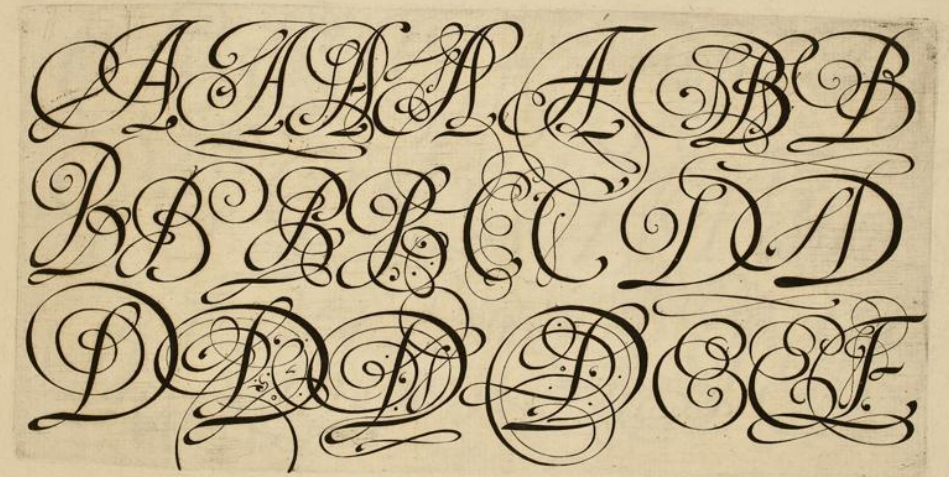
Cursiva.

Italiana.

Rotunda Romana.

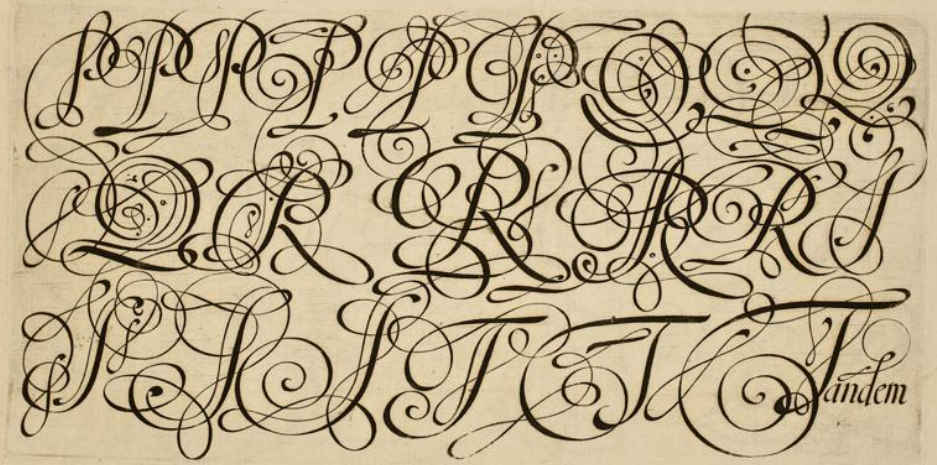
CAPITALIA ROMANA.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

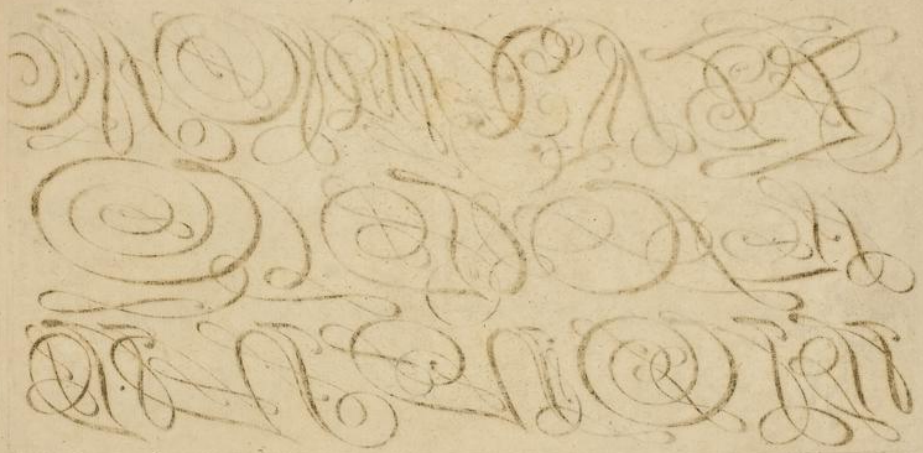


FRANCKESCHE STIFTUNGEN

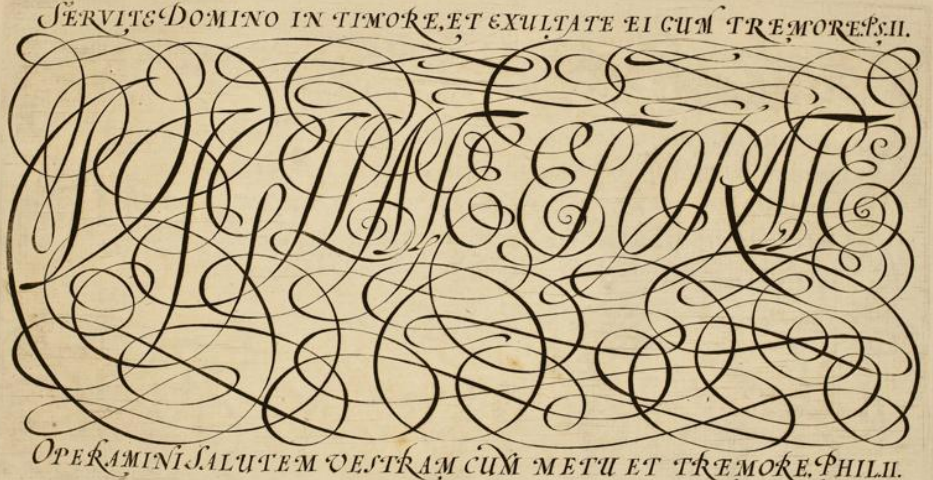
FRANCKESCHE STIFTUNGEN


Tandem

FRANCKESCHE STIFTUNGEN



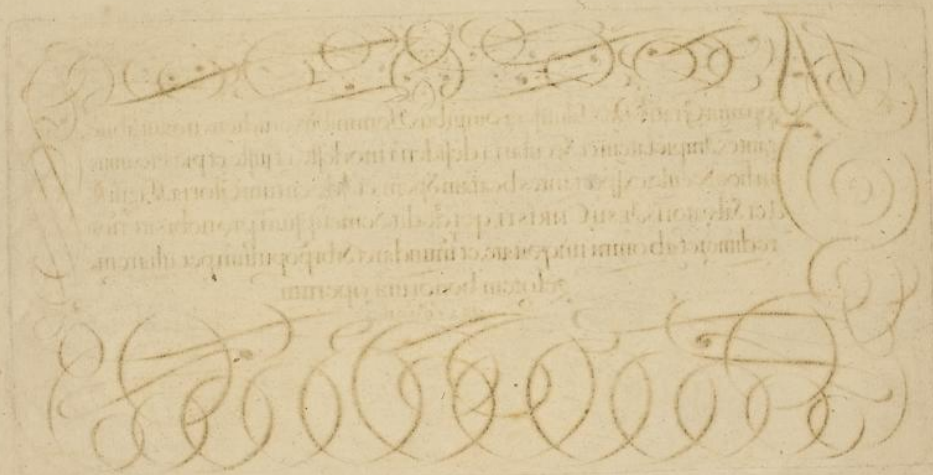
SERVITE DOMINO IN TIMORE, ET EXULTATE EI CUM TREMORE. PS. II.

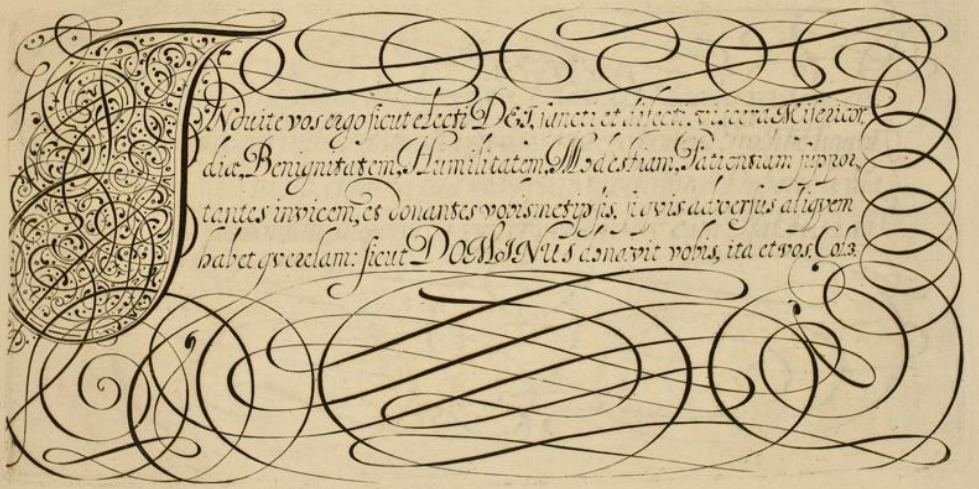


OPERAMINI SALUTEM VESTRAM CUM METU ET TREMORE. PHIL. II.

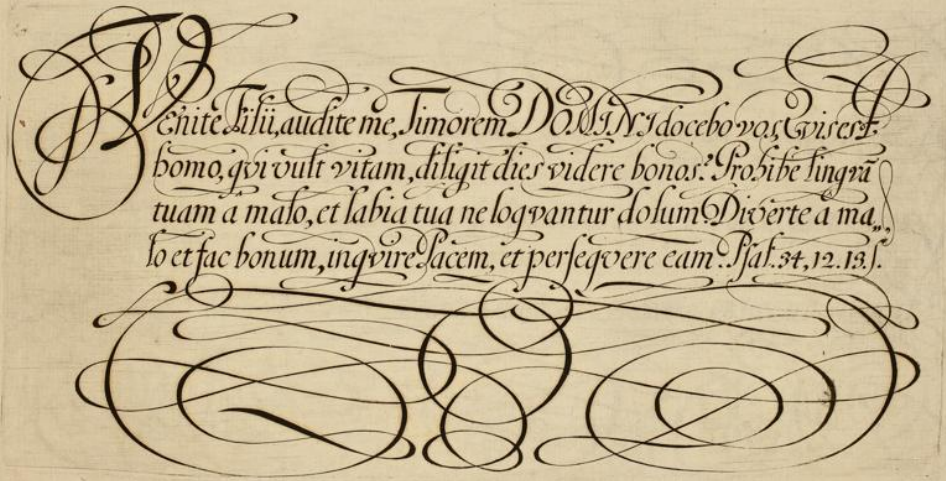
FRANCKESCHE STIFTUNGEN

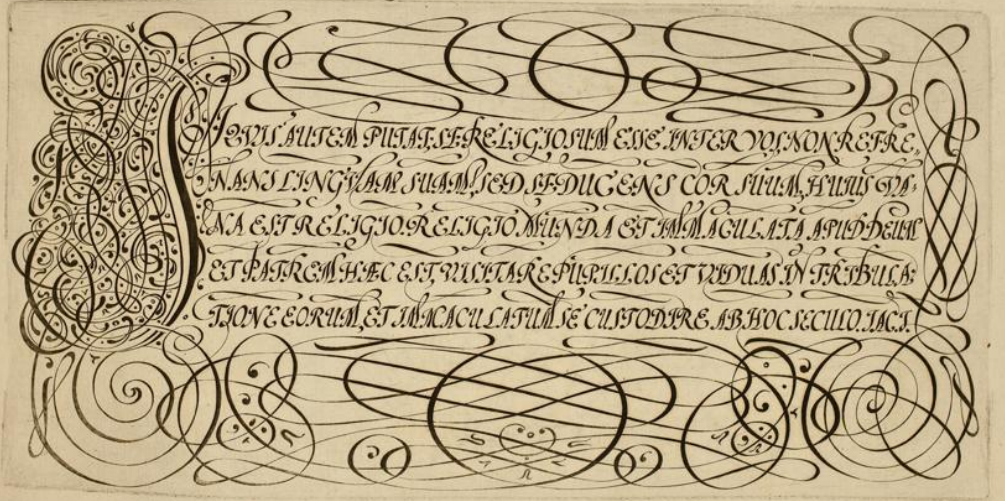
Apparuit Gratia Dei salutifera omnibus Hominibus erudiens nos ut abne-
gantes Impietatem et Seculari a desideria modeste et juste et pie vivamus
in hoc Seculo exspectantes beatam Spem et Adventum Gloria Magni Dei
et Salvatoris JESU CHRISTI qui dedit Semetipsum pro nobis ut nos
redimeret ab omni iniquitate et mundaret Sibi populum peculiarem
zelotem bonorum operum.
Tit. 2 v. 11. 12. 13. 14.

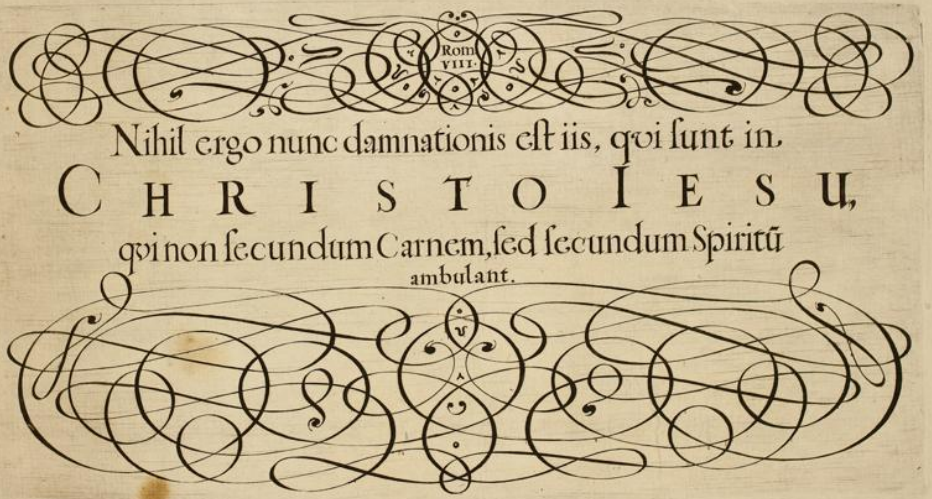



Induite vos ergo sicut electi Dei sancti et dilecti viscera misericor-
diae. Benignitatem. Humilitatem. Modestiam. Patientiam. sup por-
tantes invicem, et donantes vobismetipsis. si quis adversus aliquem
habet querelam: sicut DOMINUS donavit vobis, ita et vos. Col. 3.

FRANCKESCHE STIFTUNGEN


Venite filii, audite me, timorem DOMINI docebo vos. Quis est homo, qui vult vitam, diligit dies videre bonos? Prohibe linguam tuam a malo, et labia tua ne loquantur dolum. Diverte a malo et fac bonum, inquire pacem, et persequere eam. Psal. 34, 12. 13.


SI QVIS AUTEM PUTAT SE RELIGIOSUM ESSE INTER VOS NON REFRE-
NANS LINGUAM SUAM SED SEDUCENS COR SUUM HUIUS VA-
NA EST RELIGIO RELIGIO MUNDA ET IMMACULATA APUD DEUM
ET PATREM HAEC EST VISITARE PUPILLOS ET VIDUAS IN TRIBULA-
TIONE EORUM ET IMMACULATUM SE CUSTODIRE AB HOC SECULO IAC.


Rom
VIII.
Nihil ergo nunc damnationis est iis, qui sunt in
CHRISTO IESU,
qui non secundum Carnem, sed secundum Spiritū
ambulant.

Nihil ergo nunc damnationis eſt iis, qui ſunt in
CHRISTO IESU
qui non ſecundum carnem ambulant ſed ſecundum ſpiritum

Gotfürchtiger Schriftliebender Leser.

DAß GOT/die Ewige Weisheit/Alles herrlich und vortreflich/ mehr als wir begreiffen und aussprechen können/ wie Syr. Cap. 43 bezeuget/ mit diesen Worten: **Wie lieblich seynd Alle Seine Werke/ wiewol man kaum ein Fünklin darvon erkennen kan/geschaffen und geordnet/sein Jedes in seiner** Eigenschaft/Form und Gestalt/als mit einem Schmuck umbgeben; bezeugen nicht allein Alle dessen Geschöpfe/Sondern/ auch Alle Wercke/ Künste und Handthierungen der Menschen/Alles von Seiner Götlichen Weisheit eingegeben/daß man sich/wann man ein Ding/nicht nach dem von Jugend auf gewohntem Ansehen/ do man es ehender/mit den leiblichen Augen ohn Verstand/als/mit den Augen des Gemüttes/anschauet/Sondern/ in Götlicher Zucht/ mit Vernunft betrachtet/ Und zwar/nur/was eines Jedwedern Künstlers und Handwerkers Arbeit/und darzu erfundenen Werk-Zeug/betrift/nicht genug darob verwundern kan: Und ein solcher Mensch/ der auf diese vernünftige Weise Alles in GOT anschauet/der wird dem Allerhöhisten/über Seinen Werken/deren man sich Nimmer sat sehen und hören kan/ (verwunderung ist ein Anfang der Weisheit) mit Hertz und Munde/ohn unterlaß/rühmen und preisen / mit dem Könige David sagende: HERR / wie seynd Deine Werke so Gros? Dein Lob sol Immerdar in meinem Munde seyn: Der solches aber also nicht betrachtet/und nur / wie die Kuhe das Neue Thor/ anstarret/ in dem kan auch kein Lob GOTes entstehen/ Und schiltet der Heilige GEIST im 92. Psalm/einen solchen/einen Ungläubigen Toren und Unachtsamen Narren/und im 49. Psalm/gar ein Vieh.

Schreibe-Kunst von GOT.

Unter andern Werken/der Götlichen Weisheit/ist dann nicht weniger auch die Hochedle Schreibe-Kunst zubedenken/als/welche unter die höchsten Gaben / so Uns GOT mitgetheilet/)zuerechnen/und wie/nach ihrer Vernünftlichen Schönheit/Jedermann belieb- und anmuthlich anzueschauen: Also auch den grossen Herren besonders Rühmlich anstehet/ob welcher/so mans nicht nach angeregter Gewohnheit/Sondern/vom Ursprunge her/besinnet/sich auch zueverwundern/besonders/ nach

Deren Hochnützlichem Gebrauch.

Wie wir dardurch das/was vor Alters geschehen/und in Aller Welt sich begibet/wissen können/(der redet mit den Alten auch abwesenden/der da liset/und mit den Nachkommen/der da schreibet Ja/wie das heilige eingegeben und ausgesprochene Wort GOTes Selbst/also auch Alle Weisheit und Kunst/durch das Mittel der Schreibe-Kunst / zu vielen Zeiten / enthalten und fortbracht worden ist: Wie dann im Josepho gelesen wird/daß der Ertz-Vater Noah, vorm Anlauff der Sündflut / die freyen Künste in Steinerne Tafeln/umb/vermittelst der Schrift/solche auf die Nachkommen zuerhalten/hauen lassen: Do dann nicht minder der Götlichen Weisheit zuzueschreiben/die herfortkommung der Buchstaben/und zwar die/ nach den vier vornemen Sprachen: Hebraisch/Grichisch/Lateinisch und Teutsch. Mit welchen/sonderlich/Lateinisch und Teutsch (dem Druck nach) viel Völcker/als/die Spanier / Frantzosen/Wälsche/Engländer/Ungarn/Böhmen/Polen/rc. sich behelfen müssen. Die uralte Schrift/als/die Heiligen Zehen Gebot/hat GOT mit Seinem heiligen Finger geschrieben/Und ist / in deren Anschau und Betrachtung wol zuerwägen/wie der Götlichen Majestät und Weisheit/Dero heiliges Wort und Gesätz/in Solcherley/trauen/ sehr schönen und ansehendlichen Figuren/ und nur in Einer Einigen Art/ohn besondere Versalia, oder/seynd/als das Majestätische Gesätz/lauter Versalia,umb mehrer Authorität willen/und von der Rechten gegen der Linken/ auser zweifel/nicht ohn sonderbahres Gehaimnüß/Uns forzuestellen/ beliebet und gefallen.

Wie wir nun all vnser Thun und Wirken iederzeit zur Ehr und Lobe GOTes/und zu besserlicher Erbauung und Dienst Unsers Nähesten zu richten schuldig: Also habe auch ich / mit dieser meiner wolgemainten Hand-Arbeit/(auser denen etlichen besonderen Lection-Blättern)dahin gesehen und darbey/der Texte halben/anstat anderer Worte/ lieber die Götliche heilige Schrift/gebrauchen wollen/meiner Geringfügigheit nach/GOte/mit der verliehenen Gabe/so viel zuebe Ehren/ und meinem Nähesten ersprießlich zuedienen; Nach der Vermahnung König Davids/im 49. Psalm v. 5. Wir wollen einen gutten Spruch hören/und Syr. 23. v. 2. Ob daß ich könte mein Hertz mit GOtes Wort züchtigen / rc. nicht zweifelnde/es werde zu weien in dessen Anschau- überles- und unterhanden habender Ub- ung/ der heilige GEIST/in manches jungen Menschen Hertz/ einen gutten Inschlag und Bewägung / zueinem Sehligen

Nutzen/

Augen/erwecken und endzünden/Massen GOT Selbest darvon also spricht und bezeuget: Jer. 23. Ist Mein Wort nicht wie ein Feuer / und wie ein Hammer der die Felsen zerschmeißt/und Hebr. 4. Schärfer/dann kein Zweyschneidig Schwert! Der HERR CHRISTUS spricht: Wo Ihrer zween oder drey/in Meinem Nahmen versamlet seynd / da wil Ich mitten unter Ihnen seyn: Also wird auch der / der Lust zum Gesänge des HERRN hat / und davon Tag und Nacht redet/wie ein Baum am Wasser gepflantzet seyn/der seine Frucht bringet zu seiner Zeit/ und seine Blätter nicht verwelcken: Der heilige Bischof und Märterer Nilus in seinen Sittlichen Sprüchen (binte. beygefüget/) spricht: Mit betrachtung des Gesätzes/baue den Acker deines Verstandes; Dann/wo du das embsig thust/wirst du ausreuten die Böse Gedanken: Ein ander Gotseliger Lehrer: Gleich wie die/so mit wolrichenden Blumen und Gewürtz umbgehen/ einen liebkosen Geruch empfangen; also/die mit Göttlichen Gedanken umbgehen/werden voll Süsser Geruchs des Ewigen Lebens/und empfinden GOT in Ihnen. Dann/heilige Worte seynd gewaltige Waffen. So nun ein Einzige irrende Seele hierdurch herumb gewendet/ wäre das Pfund nicht wol angeleget / wie viel mehr / wann ihrer vielen hiermit gedienet würde?

Der Schreibe-Kunst unterschiedliche Eigenschaften.

Wann dann/obberührter massen/die Göttliche Weisheit/Alles in gewisse Form/Ordnung und Zeiten/geschaffen und beschlossen: Als seynd nicht weniger/ auch die Buchstabliche Kunst und Werken/herfor gebracht/wo nicht alleyeit mit Erfindung/Jedoch/mit Klügerer Verbesserung/biß es/so zusagen/aus der Kindheit/ zum Jüngling-Stande und dann mit mehrern wachsen und zunemen/gleichsam zum Männlichen Alter/ und höchst aufgehenden Grad und vollommenheit/gelanget. Welches unter anderm / in und an der Schreibe-Kunst auch abzunemen/do man anfangs ins gemein/auf unterschiedliche Materien geschrieben/hernacher auf Pergament/biß nun letzlich aufs Papir / über welches wol schwerlich auch was füglich und bequemers wird herfor kommen/ Und ist wahrlich/eine verwunderlich/durch die über 5000. Jahr hero verborgen gebliebene/ und nun zu der kobrüdigent Drucker-Kunst nothwendig/ erösnete Gabe Gottes/da der so Edle als Arbeitsame keynene Jdaem/nachdem er durch so viel erliddenes Kochen/Bleichen/Bleuen/Waschen / Winden / Mangeln und Gebrauch/hernach zu Stücken/und endlich in seine Wässerliche zerschmälzung und fast Nichtigkeit/gehet/wiederumb in einem Neuen Werk/zu Geist- und Weltlichem hochnutzbarem Gebrauch aufstehet: und uf etliche Hundert Jahr eralten kan: Vom Holzschnied der Jiguren und Buchstaben/biß ins Kupfer: Also/mit den Schriften/nun von den Lateinisch- und Teutschen/zuerwähnen/wie auf den alten Grab-Steinen und Tafeln zuesehen/die älteste fast übel zuelesen/ welcher die so genante Textur- oder/nach ihrer Form/gedrungene/mühsam und langsame Schrift/etwas leserlicher/ gefolget; Auf diese die alte Rotund-Schrift/oder/gewöhnliche besser lekbare Mönchische Art/Aus welcher nachgehends/unser itzgebräuchliche hochteusche Druck-Buchstaben/ wiewol in etwas geförmeter/erwachsen. Bey dan Alten Hand-Schriften/in alten Briefen und Stadtbüchern/vor drey/vier hundert Jahren geschrieben/ siehet man/welch eine langsame unförmliche Arth/gegen Unser itzigen/man domals gehabt/ und wie sie nach und nach/Jmmer klärer/zierlicher/förder- und leser-licher/sich erbohren/ wiewol von vielen noch heutiges Tages/offters sehr ungestalt/verzogen und unleserlich genug/endweder/aus nicht besser Unterweisung/oder/mit unverstand angewohnter Belebung/gemacht wird. Und wie sich/berührter massen/die Teutsche Hand-Schrift in den Jiguren/je mehr und mehr/erlautert/und zierlicher gebildet/und also wol auch damit auf den höchsten Grad gekommen zuachten: Also auch die Teutsche Sprache von selbiger Zeit/daß man wol sagen möchte/Schrift und Sprache/am laut und Jiguren/dem Ohr und Auge/Uns itziger Zeiten/zuelesen und zuverstehen/ einander gleich und ähnlich fort gewachsen seyn/je höher und höher/und nunmehr/ohn zweifel/auf die höchste Stuffe gebracht.

Bericht vom Fundament.

Die Lateinische/Römische Versal-Quadrat- oder Capital-Buchstaben/haben ihre ordentlicher/ durch Zirkel und Lineal/gewisse Ab- und Aus-theilung/die weder zusatz noch abbruch leiden/auch nicht sein/man solche zu nahe an einander stehen: Seynd sonsten Mann und Weibes-Personen/zu ihren Nahmen/am gewöhnlichsten/also/daß auch deren sich die Handwerks- und Zimmer-leuthe/auch die Nähterinnen/biß an die Bauer-Mägde/in ihren Schleyern/und Tüchlin/gebrauchen/ob wol Nimmer recht und zierlich/doch deutlich genug/welches solchen leuten aber ehender zuverzeihen/als denen/welche/ ob Sie wol von Jugend auf/ solchem den Lateinischen Büchern/darin sie samt der Rotunda Romana, durchaus schön und recht gedruckt seynd/for Augen gehabt/dannoch gleichwol offters/mit Abbruch oder Zusatz/ merklich daran verstossen.

Gleichsfalls beschiehet mit der itzt gemeldten herrlichen Cardinalischen Schrift/Rotunda Romana genant/ daß dieselbte selten auch von Einem / ihrer zierlichen Eigenschaft nach/ recht

recht nachgemacht wird. Diese zwey Geschlechte/Capitalia und Rotunda, seynd in ihrer Natur wol auch auf den letzten Grad getommen/ Sintemal abzusehen/ daß kein Sinnreicher Verstand sie höher bringen können.

Folget nun/die gemeine Lateinische/so genante/Curren-Schrift/die ziemlich schleunig von der Hand gehet. Diese/ ob sie wol an sich selbsten förmlich und voltommen genug/ So haben doch die klugen Frakturer/noch ein zierliche schöne Tochter aus dieser Mutter herfür gebracht/an der Männigich ein sonderbahres belieben und gefallen träget.

Unser Hochteutsche Schriften begangene/deselben solche/ auser den Versalien/in Dreyerley Arten/als 1. Fraktur, 2. Cancelley, und 3. gemeiner/ oder/ so genanter Current. Der gebrauch der Fraktur, gehöret zu Titeln und Ober-Schriften/in Käyser- und Königlichen-Hohen Standes-Adels-Wapen. Gebuhrts-Briefen/ Kundschaften/ zu den Rubricen/ in Ampts-Handele-Büchern und Rechnungen/rc. Nach dieser folget die Cancelley/und dann/solcher Ordnung nach/die Current/oder Copir- und gemeine Brief-Schrift. Und gehöret die Fraktur, da sie gleich nur so hoch als die Cancelley gezogen/nicht bey die Current zugebrauchen/Sondern/die Cancelley. Zwar/von der kleinen Fraktur, die nicht weniger dann eben der Eingenschaft ist/als die grössere/nur/daß sie klein gesetzt/ wissen ihrer wenig/haisen es Cancelley/unangesehen (doch/daß sie Maisterlich gethan sey) ein merckicher Unterscheid an den Brüchen/ einen gegen dem andern/zubefinden.

Weil dann bey ietzerwähnter Dreyerley Eigenschaften/unserer Hochteutschen Schriften/(Fraktur, Cancelley, und Current) ihrer Natur nach/ mehr Brüche und Ecken/ dann bey den Lateinischen/und dahero etwas schwerer geachtet werden/ Als wol ich nur von den Teutschen/ der Jugend und jungen Schreibern in etwas zum Bericht/ wolmeinend mittheilen/und

Erstlich/von der gemeinen Copir-oder Brief-Hand-Schrift anfahend/(worvon ich die Principia oder Anfänge aller Buchstaben/ der drey Arten/in meinem kleinen Kinder-Büchlein/ Anno 1648. heraus gegeben) die eigentliche Grundlegung angemiesen/so auch hierinnen samt mehrerm/doch kürtzer zusammen/mit eingebracht. Und obwol aller hand unterschiedene Hand/ auch anderer kandes-Arten nach/die Current im brauch und Gewohnheit ist/ Es seu gebogen/geschoben/for- und hinter sich-lauffend/oder wie mans nennen mag/ So ist und bleibet doch der Grund und Urforung/dieses wahre Fundament/welches dann in allen Buchstaben/aufs aller Einfältigste/schlecht und leichteste/unverzogen/klar/lauter/und dem Gedruckten/der Leserlichkeit halben/gleichgeachten/und der Zierd und Schönheit halben/ förmlich und wolgestalt genug ist/ und sonsten am femesten in Rechnungen/ Handels-Büchern/rc. gebrauchet wird. Aus welcher richtigen Grund-Art dann/ auf folgenem Blate/ die in Send-Briefen etwas förderlichere/und gleichsam lauffender Art/ folget. Und wann man anfangs die gemelbte Grund-Arth. Wol erlernet/und darburch zu einer förmlichen und wol leserlichen Hand/nicht nach der Karve/Sondern/mit Verstand und gewissen ursachen/einen satten Grund geleget/So kan man sich deren beyderley/in Büchern und Briefen/nach Gelegenheit und beleben/gebrauchen/und so viel weniger/auf ein ungestalte oder verzogen unleserliche Hand gerahten. Dann/wie Alles seine Ordnung/Form und Geschicklichheit hat; Also/nicht weniger/die Buchstablische Schrift/wie GOT Selbst/ als der Uhrhäbliche Maister in der Hebraischen/ mit Puncten und genauen Unterschieden/dargethan/Stehet derohalben/nach der vermahnung Gvevara: Niemand sol (Inhalts halben) schreiben/was Er Wil/Sondern/was Er sol/seinen frey/aus dem gewissen Fundament/seinem unverstandenen beleben nach/zuschreiten/und durch unnötige verzihung/ein unleserliche Hand herfor zubringen/ wie Ihn bedünt/ Als sich dann befindet/ daß mancher die langen Figuren/als/l b f g d t p q f dermaasen lang und gros zeucht/ daß sie nicht allein die ober und unter Zeilen begreifen/Sondern/auch die f und f/zwo drey Zeilen durchstreichen/da dieselben kurtz/ nach gehöriger gröss und länge/gezogen/te eher und leichter gemacht/ zierlicher/und der Leserlichheit nicht so schädlich seynd: Dann/wann ein/ oder f über ein i gehet/ so machts daselbe Wort schon unklar/und ein solche verzogene und durch einander gehauene Schrift/stehet einem Scharmutzel unter den Piequenieren in Schweitzer Hosen/ mit den grospausigen l b g und h/nicht ungleich/oder/wie Kraut und Rieben unter und durch einander gehacket/welches dann gar unbeschaiden gethan ist. Dannenhero/ sich der Leserlichheit im Schreiben vornemlich zubefleissigen/und mit den langen Buchstaben weder die obere noch untere Zeilen zuberühren/ wil man nicht/daß einem gesaget werde: Pfuy der verdrießlichheit und schlimmen Sudelments/rc. entgegen wie zuwünschen/daß/Unserer gemeinen Geschäfte halben/wir in der gantzen Welt nur Eine Sprache hätten: Also ist an unterschiedlichheit der Hände/ bey der Current-Schrift/in gemeinem gebrauch/ gar nichts gelegen/ entstehet nur auß eigenem belieben und ungründlicher Erlernung/Und wäre besser/wir schrieben/ klarer Leserlichheit wegen/ nach dem gewissen Fundament/Aller kande Einerley Current.

Albier/als bey erwähnter deß Fundaments der Current-Schrift/nach gedachtem meinem Kinder-Büchlein/und hierinnen befindlicher Anweisung/ kan ich denen nicht unbegegnet lassen/die da/wie wol/ so aus übelem Bericht als eigener Unerfahrenheit/meinen/ Es sey eine langsame Art/ man lerne auff solche weise nicht geschwinde schreiben: Welchen ich voran verständigerer gelahrter leuthe Urtheil hierüber/entgegen halte/ daß solche vorhergehende gewisse Grundlegung/ der Natürlich und leichteste Weg zur Erlernung sey/ in welchem man angewiesen

wiesen würdet/wie nicht allein ein ieder Buchstabe gezogen/Sondern/auch einer auß dem andern entstehe und gehe/und also mit denen drey Haupstrichen m a und r/ Achtzehen Buchstaben erlernet werden. Kindlicher/schlechter und rechter/(massen solches alle bescheidene Lehrmaister/in ihren Anweisungen/ als Nothwendig/im gebrauch und obacht haben / die Kinder es auch auf solche weise/ehender fassen/und nicht nach der Karve dahin/Sondern/mit Verstande und Ordnung begreifen) dan es ja nicht forgeleget werden. Da hergegen gar unbeschaiden gethan/wann man/den Kindern zuemal/ das gantze A b c/mit anfahendem Versal A/gleichsam auf Einen Biessen/forschüttet/Ja/wol so bald Fraktur (wie gut sie dann seyn mag) Canceley/ Versal, Lateinisch und Teutsch/durch einander forgibet/ehender ein einzige Anweisung nachm Fundament/ in der Current / als der voraus Nöthigsten Schrift/beschiehet. Wordurch dann die armen Kinder/gegen der einfältigen/leicht und richtigen Grundlegung/ mit so vielem und unformlichen mischmasch/ganz irre/das Schreiben erlernen/ schwer und / mit behelflichem Forwand/es sey dem Knaben nicht gegeben/wol gar unmöglich gemacht/und an wenigen was tauglichs fortgebracht wird/dahero es auch ins gemein so wenig geschickte Schreiber gibet/ Welche Schuld aber/nicht so bey den Kindern/als/am meisten an der ermangelnden rechten Unterweisung/ beyenden thut. Diesem nach/anworte nun förder ich/ daß soch Forgeben/Einem lehrSchüler ehender/nähmlich/geschwinde/als/gründlich und recht wol leserlich/Schreiben lehren/soll jenes Bauern begehren/der seinen Sohn bald / damit Er ihn stracks meder mit anhamnemen könne/zum Doctor wolte gemacht haben/gleiche zue achten/geschweigend/Daß einem lehrnhaben ie keine Gesellen viel weniger Maister-Arbeit anzuefordern ist. Es hat ja ein iede lehre und Erlernung/ihre gewiße Lectiones, anfangs/leicht/wol begreifsch/und dann nach und nach meher und höher/beym geringsten Handwerck/ worbey man aufs wenigste ein par Jahr zubringen muß/ und ist der lehrjunge nicht bald Geselle/vielweniger Maister/Sondern/muß nach der Austerung/noch etliche Jahr mit mehrer Ubung drauf wandern: In den Schulen/ fahret man ja nicht an den Worten an lesen zuelernen/Sondern/da müssen/te/erst die Buchstaben erkennet und genennet hernach Syllabisiret und Buchstabiren/ gelernet werden/wie viel mehr nicht im Schreiben/da trauen die Hand ein schwerer Glied als die Zunge/deren das Reden von Natur näher beygeleget/als der ungeübten Hand/ die geringste Handwerckswerkzeug/welches die Erfahrung bezeuget/daß es mehr Maisterhafte Schneider und Schuster/als geschickte Schreiber hat. Die Maisterhafte geschwinde Arbeit/oder Fertigheit/kömt mehr aus stäriglicher Ubung/dann aus der Anweisung/wie man zuereden pfleget: **Ubung** (nicht Unterweisung) **bringet Kunst.** Dann/ja eher und meher erfahren ist/daß mancher ohn Unterweisung/aus **Lust/Liebe** und **Ubung** was rühmliche erlernet hat/als der/den di Sieben Weisen Maister unterweisen/und sich nichts hat üben wollen. Wir müssen ja vor gehen lernen/welches unterschiedliche Lectiones hat/mit stehen lernen Gängeln/führen/rutschen/an den **Bänken** sich **üben**/ehe wir laufen/tangen und springen können. Dem gewissen Fundament nach/ist ja eine förmliche/Deutliche/wol leserliche und nachgehende/ durch fleissige Ubung auch ein geschickt und fertige Hand/ vermittelst der erlernen und anzugewähnen/ als durch eine ohn Fundament ungestalte verzogene. Derohalben aber/wann einer nachm richtigen Fundament, die rechte wolleserliche Hand begriffen/ und nachgehende/ aus eigener Scheserey/ auf eine unleserliche sich wendet/ists gleich/als/wann einer die Goldschmied oder Uhrmacher Kunst gelernet/hernach einen Grob- oder Huf-Schmied abziebet.

Die **Canceley/Schrift/folgende.** Welche der Current am nähesten zugehörig/und mehr als die Fraktur zugebrauchen kömt/muß/an ihrer Eigenschaft und Brichen / wol in acht genommen werden/und gehet ziemlich von der Hand/sonderlich/die gelegt oder laufende.

Die Fraktur belangend/müssen die Brüche/weber sie auch den Nahmen/Fraktur oder gebrochen / hat / unten und oben / woran die meiste Maisterschaft gelegen/dann/ einen Strich herab ziehen/leicht ein ieder kan/wol in acht genommen werden/Sonderlich/ am n und m/wie mit mehrem in so vielen unterscheiden/als auch nachm Fundament zuesehen/ damit ihr förmliche Eigenschaft/mit allen Ecken und Spitzen/genau in acht genommen werde. Dann ihrer wol viel Fraktur schreiben/aber/wenig sie recht treffen.

Von den Versalien.

Nun/die Versal, Haupt- oder grosse Buchstaben/umb welcher vornemlich und der Fraktur willen/dieses Werck herfortkommen/wie zur Fraktur, als auch zur Canceley und Current Teutsch und Lateinisch/seynd in unterschiedlichen Alphabethen/mit vieler/hoffentlich vergnügenden/variation oder änderung / nachfolgend dargestellet. Bey welchen dann Nothwendig auch ein und anders zuerinnern/daß/vornemlich und Erstlich/die Haupt-Striche derselbenzu gebörliger proportion und rechter/ bekanter Form und Aehnlichheit / getroffen werden. Und in dem solche grosse Figuren/zumal in grossen Briefen/nach Erfoderung der Grösse/also blos/nur mit den Hauptstrichen allein/gleichsam zu nackend/nicht fein stehen / So pflegen sie mit kleineren Strichen umbgehen und ausgezieret zuerweden. Worbey dieses in acht zuehaben/daß/wie die Hauptstriche geschicklich/also auch die bezierung/nicht so ohngefähr dahin / ein Ringlein ums ander/Sondern/wie die Mahler vernünftig zuurtheilen Pflegen/mit Verstand/gemacht und beobacht werden muß/Und wie es unförmlich stehet/wann/zumal bey grossen Versalien, in

in grossen Briefen/die Zierstriche gar zuelein oder zart/und also allzuabstimmig den Hauptstrichen seynd/So werden darbey in etwas stärckere/als ohngefähr deß dritten theils deß Hauptstriches breit/ bald nach den Hauptstrichen gemacht/und dann die kleineren/doch/nach der proportion und grösse/nicht allzuzart/und Dann solches Dinges auch nicht zuviel/ist gefahrter fast die Außzierung ist/ist freyer die Versalien aussehen/doch/daß es sein vernünfftliche Art damit hat: Zwar/die zwey und dreystrichigen Versalia erfodern mehr zierung/ als die Einstrichigen. Und sollen die erwähneten stärkeren zierstriche keines weges so gros seyn/als die Hauptstriche/noch der Hauptstriche mehr/ wie offters befunden wird/als sich gebüret/welches dann gar weder die Vernunfft/ und Recht des Buchstabens/gethan ist. Auch ist in acht zuehaben/daß/alle/vor- und forne-anstehende Versalia, in gemeinen Schriften und Send-Briefen/ Amptsoder Handels- oder andern Büchern/Raitungen/wie auch in den ersten oder oberen Zeilen der Fractur/in grossen Briefen/rc. nicht mit der Feder/ mit welcher folgends die Zeilen-Schrift verbracht wird/Sondern/allezeit mit einer etwas stärck oder breiteren Feder/sollen gemacht werden/Dann/so viel ein Versal grösser/als ein kleiner Zeilen Buchstab/so viel schweren die Hauptstriche auch kleiner/geschwenter und geschlanter gegen der Zeilen Schrift/außzuschen/und also nicht vernünfftig und fein zuestehen. Und sollen auch die Striche der Versalien/an den enden in allewege mit einem förmlichen Ort-Puncte gemacht werden. Und weil/besonders die Fractur Versalia, in grossen Briefen/vorhere müssen endworffen und angedeutet werden/ ehe man mit der Tinten verführet/ und solches am besten mit Reißkohlen/als welche sich sauberer und ebender/dann das Wasser- oder Reis-Bley/ wieder abwischen lassen/zuethun ist;

Als habe ich den unwissendes/solche selbst zuebrennen/hiervon bericht geben wollen/wiewol sie auch auf andere weise gebrand können werden: Ich binde/ohngefähr Ein Schoß/Fingerslang/und wie ein Schreib-Kühl dicke/von so genantem Zweck oder Pfaffenrösln dürrem Holtze/rund oder eckicht beschnidene Höltzlin/mit einem Fadem oder Drath/an beyden Orten und in der mitten/damit sie fein gerade bleiben und nicht trumb werden/aufs vesteste zusammen schlage sie in einen waichgemachten Laym/etwa ein par Messerrücken dicke/ gleich umb/ mache alsdann in der mitten mit einem Federkihl oder dergleichen Höltzlin/durch den Laym ein Löchlin biß aufs Holz/ daß mans wol sehen kan/lege es alsо/aufm Herde in glüende Kohlen/ mit dem Löchlin über sich gekehret/da dann erstlichen der feuchte Laym umb und umb rauchet/aber/ erhitzet/auffhöret/wann nun die Hitze das Holtz angreifet/ so raucht es zu dem Löchlin so lange heraus/biß es annoch Holz ist/So bald es aber zuerauchen auffhöret/ists ein Anzaigung/daß es nun gar und zu Kohlen geworden/da muß mans mit der Feurzange bald wegnemen/ und damit in ein vorher in die Erde gemachtes Loch oder Grüblin eilen/fein gehäbe hinein legen/daß es nicht zerfalle/und stracks mit der Erde überdecken/ und so lange biß es erkaltet etwa ein halbe Stunde/ligen lassen/wann man es dann wieder heraus nimt/fället der Laym leicht darvon/Und alsо hat man Reißkohlen bereitet/ welche einem Schreiber/ zuemal/ der was besonders kan und zuethun hat/ ein Dienstlhafter Werkzeug seynd/in dem man es mit einem waichen Tüchlin/reinlich wieder abwischen/und alsо den Endwurff/ wie der Schneider den Anschlag/Fadem/ leicht wieder hinweg bringen kan.

Die Verhöhung mit dem Golde/sol auch mit verstande gethan werden/dergestalt/ daß dieselbte geschehe an der seite deß Strichs gegen der linken Hand so die Mahler/ Ihrem Kunst-Verstande nach/ den rechten: zur andern seiten aber/den linken Tag/nennen/ welches Vermunfftmässig ist/dann das licht allezeit for oder in und nicht hinter die Hand fället/ wie nicht allein an allen Gemählden und Kupferstichen/Es sey dann/daß der Künstler mit Fleiß/oder besonderer ursachen wegen/den linken Tag ermählet/ doch aber das gegebene licht alles auf Eine seite/ anfallen muß/Sondern/auch das Gold am schönsten glänget/wo das licht dran trift/zuesehen ist/Auch sol die verhöhung nicht zu beyden seiten geschehen/der das thut/zeiget damit an/ daß ihm hiervon der bericht ermangele. Wann man es dann mit dem Zahn/worzu die Fuchszähne/te glätter is besser/ ihrer Spitzigkeit halben/die bequemesten seynd/ brunieren oder den Glantz geben wil/ muß die Schrift auch/wie beym anfragen/umbgekehret werden/ umb so viel geschicklicher darzu zuekommen/dann sich zuehütten/zumal bey schwarzer Turten/ daß man mit dem Zahn die nicht berühre/dann sie stracks anbenget/und das Gold schwärtzet und aufreibet/ weil sie nicht so fein als die rote ist.

Das Versal. A B C/ auf denen 11. Blättern/als von freyer Hand/hat man gleichfals mit dem Formireen/damit der Buchstab bey seiner wol erkennlichen Ähnlichkeit bleibe/und nicht etwa/zu einem Ungeheuer/bey welches man fast schreiben oder fragen müsse/was es sey/werden möge/in gutte acht zunemen/Dann/wann ein solche Figur allein stünde/und nicht durch die folgenden Buchstaben erkläret und genennet würde/müste man nicht/obs Fuchs oder Hase Gans oder Ente sey/ wie besonders mit dem D in den Titel- und Überschriften zusehen/ Und stünde offters besser/ein klarer Versal/ohne Zug/als erst ein Bund Gedärme/selgam durch einander gerührt/dran gehengt/daß man darfor kaum erkennen kan/ was der Leib oder das Eingeweide sey. Und weil diese Art Versalien/als in Sendbriefen und dergleichen Schriften/wiewol auch bey der kleineren Fractur und Cancellen/geschwinde/auffzuschreiben/ gleichsam mit einer Kühnheit gemacht/muß gezogen werden/und mancher/so dergleichen förmlichund wolgestalte Versalia/niemals gesehen/vielweniger iemals geübet/ darzu verzagt/ Als muß man ihm solche/ da nun hieraus gutte Nachricht zuehaben/nicht allein vorher wol einbilden/Sondern/ auch durch öftere Übung/ das Gemüthe beherzt/und die Hand geschickter und gewisser

machen

machen/ Und obgleich der Buchstab/der noch ungeübten Hand/bey solchem geschwinden ziehen nicht allerdings förmlich genug geräthet/ so kömmet doch zum wenigsten der Strich glatt / da entgegen bey der langsamen ziehung/der Strich höckericht und/die geschickte Aehnlichkeit gleichwol nicht getroffen wird./Übung bringet Kunst/und das zuwege/ was einem andern unmöglich ist. Wie ich dann der Zuversicht bin/ die liebhaber der Feder/sich von dieser meiner fortgefaßten Anleitung/zu gutter Nachfolge und Übung/werden raitzen und anführen lassen. Worbey ich dann dieses erinnern muß/daß man nicht gedenten wolle/sam solche geschwind ziehende Versalia, etliche mit so viel und theils weit ausschweifenden umbstrichen / in Einem Zuge gethan seyen/Nein/dann/das ist/nebenst dem/daß man auch so viel Tinten in der Feder nicht haben kan/wie weit ich auch meine Hand in solcher Übung te gebracht/ unmöglich: Wann nur der erst und vornemeste Hauptstrich geschwinde gezogen/mit den übrigen zugstrichen/muß man sich der Reiß-Kohlen/andeutend und stellend/wie mans haben wil und seyn sol/ gebrauchen / und alsdann/in obachtung deß Federrechts/sein geschicklich/das Blat darnach wendend/ hinnach ziehen/und wo es zusammen stösset/also Jedermässig anemander bringen/daß die Bauren nicht merken/wo es zusammengeschweisset oder gelötet ist.

Ungeachtet nun/das zierlich schöne Schreiben/deessen sich ein ieder/der es bedienen wil/Sonderlich/in hohen Cancelleyen und Kemptern/da die wichtigen Geschäfte und verrichtungen/ nicht/als die Mündlichen Worte/verschwinden/Sondern/in Schriften/gleichsam ufEwig/aufbehalten und verwahret werden/bester massen befleißigen sol/worzu zwar einer mehr Lust und Raigung als der ander hat/männiglich angenem ist; So sol doch ein Jedweder/vornemlich/eines klaren/wolleserlichen unverzogenen Buchstabens/ der / ie einfältiger er ist/ie schöner er ist/ Sintemal/die Hand-Schriften/ohn die leserlichheit/ und Zier- oder Schönheit haben können/Dann sie deß Lesens halben nur erfunden/ sich angewöhnen. Und/ wie / wann man mit einem redet/es deutlich und vernemlich/damit maus versteben könne/auffgesprochen seyn muß/weil amt einem halb-Stummen oder Nüseler übel fort zuekommen; Also/ sol man sich auch im Schreiben verhalten/daß man es frey/dem Gedruckten gleichfertig hinlesen könne/und sich über dem ungestalten Gehacke und Geitzel / welches man wol ein halbstumme / oder Nuselund Nurtel-Schrift nennen möchte/nicht so verdrießlich zerplagen dürffte. Solche Schreiber möchten billich die Epistel deß Gvevaræ, so Er wegen unleserlicher Hand / an den Don Petro, Giron, am 15. Sept. Anno 1521. aus Burgos/ abgehen lassen/lesen/welche im Andern Theil seiner Güldenen Sendschreiben/ pag. 72. zufinden.

Vom rechten Teutsch-schreiben.

Nothwendig folget nun auch das Orthographisch oder recht Teutsche Schreiben/welches neben der Leserlichheit/über das sonst zierliche Schreiben/das aller vornemeste ist. Dann/ wann einer gleich ein feine oder die schönste Hand schreibet/und ist unrecht und falsch/ nicht am Sensu, Sondern/nachm Buchstaben in den Worten/so stehets so schön/als/ wann man einen Stock geschmücket habe. Wie aber nun hierinne mit dem erwähnten rechtschreiben/von Alters here/ins gemein viel Fehler und Mängel begangen werden/manchmal auch von etlichen in den Lateinischen Schulen selbst/alwo man/trauen recht Reden und recht Schreiben lernen sol/ da doch/ wie sonsten die Lateinische Sprache/ so im Schreiben und Reden / bey vermeidung Schimpflicher correction aufs genaueste/nicht allein nachm Buchstaben/Sondern auch im pronunciren abgewogen wird/ auch zugleich und nicht weniger die Teutsche Sprache/ besser bedachtet werden solle. Auß daß doch die Jugend hierinne nicht so gar unwessend gelassen werden möge/Sintemal/es unser hochlöbliche Teutsche/ als der vornemsten Sprachen Eine/ nicht allein wol werth/Sondern/auch an sich billich/und fast sehr Schimpflich ist/im einer dem Gemeinen Vaterlande/als/Lateinischen / fremden Sprache/aufs genaueste erfahren/ und aber in seiner eigenen Mutter-Sprache/mit dem recht Schreiben/se unbekant und gleichsam Fremdlinge zuesein. Also seynd nun bey wenig Jahren here von Gelahrten und verständigen Männern/ unterschiedliche Nutzbahre Bücher und Schriften deswegen auskommen: Welches dann auß auf diese Zeiten unwahrgenommen / und man Nun/ als vom Schlaf der Alten Gewohnheiten/ erwachet/sehende wirdet/und gleichsam auch für eine bißhero hinterblebene und vorbehaltene Gebühr zuerachten ist.

Wollen ich dann des rechten Teutsch-Schreibens/iederzeit mich gern befliessen/und zwar mehr nur aus Natürlich und vernünfftlichem Nachdenten / und gepflogener Conversation, hab ich bey diesem meinem Schriftwerk/den unerfahrnen Schreibern/m ein und anderem deßwegen/nach meiner Einfalt/und zwar nur/m alberest bekanten/ und nothwendig beobachtlichen Unterscheids Wörterum etwas bericht zuethun/so billich als dienstlich erachtet.

Anfangs/wie wol unvorgreflich erwähnend/da wir unser Hoch-Teutschen-Sprache/ so im Schreiben/als auch im Reden/ein mehrers genügen thun/und auf höhern grad bringen/wolten/Solten wir nothwendig ein solch accentirt oder bezeichnet A B C/umb/alle Wörter/also zuschreiben und im lesen den aufspruch darnach zuekönnen/an der hand und im brauch haben/ wie wir sie sonst reden/Sintemal/das Reden ie eher als das Schreiben gewesen/und dieses billich nach jenem/ sich richten solle/ wiewol das Pronunciren oder Aussprächen an vielen Orten dermassen

dermaassen wunderlich durch die Zunge gewunden/gedrehet und gewendet wird/daß die 24. Buchstaben an sich selbst/ohn accentirung/ nicht zulangen mögen/ solches im Schreiben nach und
vorzuthun. Derowegen ein solch bezeichnet Alphabeth/wie es unser hochteutsch/ nicht nach der gemeinen Gassen- und Mund-Art/ Sondern/ wie es recht und zierlich im Schreiben und lesen
gebrauchet wird/erfodert/meines erachtens/solte angeleget werden/ Inmaassen andere Nationen und Sprachen/Ihrer Eigenschaft nach/haben. Ich wil nur der Polnischen gedencken/die
haben in Ihrem Alphabeth dreyerley ä ą a/ zweyerley b b/dreyerley c ć cz/ dreyerley e ę e/ zweyerley l ł/ zweyerley m m/ zweyerley n ń n/ zweyerley o o/ zweyerley p p/ vierlerley ſ ſſ ś ß/
zweyerley w w/zweyerley y ỳ/ dreyerley z ż ź. Vormittelſt deſſen/Sie alles/ohn angeſehen der ſchweren pronunciation, die mancher ungewandten Teutſchen Zungen in etlichen Wör-
tern/Sibolet, Schibolet zucht möglich auszuſprechen/alſo eigentlich lautend ſchreiben können/wie ſie es reden/und alſo reden/ wie Sie es ſchreiben/ Und ob wol unſer Hochteutſch ſo viel
unterſcheides nicht erfodert/ſo wäre es doch/etlicher uns gemein gebräuchlier Wörter halben/nötig/damit wir nicht bald zwene Vocales, als/ Haar/ Waar/ Schaar/ Buuch/ Tuuch/ ꝛc.
ſo ohnzweifel bey keiner Sprache iſt/zuſammen ſetzen dörften. Das pronunciren ſtimmet bey vielen Sprachen ſo zart aneinander/als in der Muſic die Noten auf und zwiſchen den linien
fallen/ſind deſſen zugebrauchen/ hätte man zugedenken/wie die Polen/nichts deſto weniger/Ihres dißfals viel mühſamern Schreibens/ Ihre Geſchäfte gleichwol darob verrichten können.
Wir haben aber auſer ä ö ü/ welches doch nicht aus beſonderer pronunciation, Sondern/ aus Recht der Pluralität oder vielheit/gehet/ kein accentirte Buchſtaben/ welches am meiſten
nur in den lind und hartlautigen Wörtern beſtehet/Sondern/man iſt auch ſo unbedächtig oder nachläſſig/daß deren Wurzel oder ſingular gegen den plural-Wörtern/ als/alt/älter/Va-
ter/Vätter/Hand Hände/Stock/Stöck e/Fuß/ Füsse/ꝛc. wenig in acht gehalten werden. Ob dieſes nun wol am meiſten den Gelährten und Verſtändigern befohlen bleibet/ So hab ich
doch hiermit davon/in etlich wenigen Worten/unvorgreiflicher Anregung zuethun/nicht unterlaſſen mögen.

Erſtlich/das linde a ungezeichnet/das harte mit einem ſtrichen bedeutet/als: thu gemach/im Gemach/das Fach die Bach/die Schmach/ das Dach/ꝛc. ach/flach/ kräch/mäch/
wach/ꝛc. Das e/wird itz auf ein ae/dann auf ein oe/ ausgeſprochen/obwol es bey vielen Wörtern/weder aufm a noch o entſtehet/als/wie wir ſchreiben: gegeben/geleſen/ſprechen wirs aus:
gägäben/gölääſen/gööthöben/und gebrauchen im ſchreiben nur das gemeine e. Solten aber billich ein ſolch e/ auf ein ae ausgeſprochen/bezeichnet haben zum unterſcheide/ wo es auf ein ae
ſolte ausgeſprochen werden (die Mährer/ Oeſterreicher auch anderer Orten/ſprechen bey denen Worten/gegeben/ꝛc. die erſten zwo Sylben aufs oe/ gögäben) Aufoaß man mit ſolcherley
Wörtern verfahren könte/die aufm a und o gar nicht entſtehen. Wann ein Kind im Syllabiſiren fragte/warumb bey dem Worte gegeben/ das erſte e harte/ oder auf ein ee/ und das ander
linde/oder auf ein ae/ausgeſprochen würde? könte man ſich gegen demſelben nicht verantworten. Und ob wol etliche im Brauch haben zuſchreiben/und für recht zuſeyn vermainen/ gegä-
ben/geläſen/So iſts doch unrecht/Dann/das Præſens lautet nicht aufm a/wie das Præteritum imperfectum, ich laſe/ſahe/Sondern/aufm e/ich ſehe/leſe/ꝛc. Im Præterito imperfecto,
aber/ iſt es billich in acht zuehaben/ſo bey der andern und dritten Perſon/im ſingulari und plurali, als bey der erſten/Als/ Es war/als ſpräche er zu mir/ als/ läſe ich im Buche/ als ſähen
wir von ferren/ꝛc.

Der i. laut/iſt zwar dreyerley/aber/ſo zart/daß es im Reden faſt nicht wol mit unterſcheide ausgeſprochen werden mag/ Iſt aber ſo viel mehr im Schreiben in acht zuehalten. Das
Natürlichſte i/iſt/ſo zueſagen/als ein völliger Vocal/gleichſam das lichteſte/oder die Mutter/das y und i/als in etwas tunkeler/ doch/gleichwol nachmi i laut/vocaliſch/das lange j/ als Jo-
rra, iſt/wie das vorm Vocal. Sondern/ein Conſonans, welche beyde ohn andere Buchſtaben/für ſich ſelbſt/nicht können ausgeſprochen werden/Und ſeynd im Schreiben dergeſtalt im unter
ſcheide zugebrauchen: im jagen frey ſich üben: im übrigen jene (ja) frey/ſeynd/ꝛc. das o/ſolte in gleichem wie das s/ gegen dem linden/hart/auch bezeichnet werden/ als/ poch doch/
gegen Roch/noch/Joch/hoch/ꝛc.

Mit dem offenen lauten u und geſchloſſenem v/iſt an ſich ſelbſt ein merklicher unterſcheid/nemblich jenes ein Vocalis, dieſes aber ein Conſonans, und wird unbedächtig ofters eins fors an-
der gebrauchet/Und weil den Kindern hiervon kein unterſcheids-bericht/ihn lehren deß a b c/gethan/und das geſchloſſene v wie das offene u/ in gleichem laut/ u u forgeſaget wird/ So iſts damit
ſo weit kommen/ daß/ſo im Lateiniſch- als Teutſchen-Schreiben/von wenigen der unterſcheid in acht genommen/Sondern/übel verſetzet würdet/ als: vnuerfänglich/ da es doch ſtehen ſolte/
unverfänglich/Und iſt vorgehender Zeit faſt bey keinem einzigen Worte forne an/da das laute u ſtehen ſolte/als/und umb uns/ Sondern/ das geſchloſſene v geſetzet worden/ wird auf
Ermnern auch noch wol verthädiget/daß ſoch v forne an ſeiner ſtehe/als/ob mehr auf eine unvernünftliche Förmlichheit/als/aufs Recht und die Natur zuachten/und das offene u etwa ſo ſehr
ungeſtalt ausſehe/Einem auch/der ſich deſſen gebrauchet/für eine vorwitzige Neuheit und nur Spitzfindigkeit/ausgedeutet werden wil;

Wann/berührter massen/die Vocales oder Lautbuchstaben/nach Erfo derung zum unterscheide und aussprechung derselbten Wörter/ bezeichnet würden/dürften nicht derer zweene/als Haar/Schaar/ꝛc. zusammen gesetzet werden/wie zwar bey den Consonanten oder stummen/des härtern eauts wällen/erfodert und gebrauchet wird/Aber/da hat man gleichsfalls unachtsamlich sich angeböhnet; Uberal/wo es gar nicht seyn sol und darff/und ein grosser unterscheid/wie im Reden beschiehet/also auch im Schreiben solte in acht genommen werden/zwey ff/ſſ/ß/ck/dt/auch pt/als/kompt/Verdampntüß/pff/dämpffen/kämpffen/da es doch nur mit Einem seyn solte dämpfen/Kämpfen/Kompt für komt/ꝛc. zusetzen. Zum Exempel/mit dem f/laß dem Schäfer durchn Schaffer den Schafen Futter ver- schaffen; man wird schlaff im Schlaf/die Sache bleibet Schlaffen/und wird ver- schlafen/ꝛc. Der Ofen ist offen; bey diesem Hofe ich wenig hoffe/ꝛc. Er wird mit diesem Haken nicht tief hacken- henge die Hacken an den Haken/trecken/blecken/strecken; stärken/merken/ wirken/ plekken/ mit der Theke zu decken: Es mögen/nach belieben und erachten/an stat deß c/bey solchen Wörtern/ein k gebrauchet/und zwey t k gesetzet werden/mit ists nur darumb/daß man aufs laut und aussprechen der Wörter/ob sie hart oder gelinde/achtung haben/und nicht/wie erwähnet/angewohnet/zweene Consonantes ohn ursach zusammen thun sol/welches der unterscheidende laut selbst lehret) desgleichen mit dem f/wo ihrer zwey stehen sollen/nicht nur Eines/oder Eines für zwey/setzen/als: Schalen/er- schallen/ꝛc. Zwey m/n/ sollen auch nicht zusammen kommen/da es nicht seyn sol: den Samen zu sammen führen/ꝛc. Sie nahmen die aufgezeichnete Nahmen an/da sol bey dem Wort/ich nam sie namen/ein h darzwischen gesetzt werden/zum unterscheide des Worts Nahmen/(nomen/) wiewol dieses Wort/Nahme/allezeit ein groses N haben sol. Do das Wort/genommen/Niemals mit dem hgeschrieben wird warumb sol es dann darzu genommen werden im Præsenti, ich neme/oder Præterito imperf. ich nam/ sie namen/ꝛc. zwey n n/ werden uns gemein auch gar unbedächtlich zusammen gesetzet/ wo sie nicht seyn sollen/ nur bey den unverständigen/daß es hübsch stehe/welches aber gar keine ursach ist/das rechtschreiben zuverirren/Alsdann/mit dem Wörtlein und/von Einer Sylbe und dreyen Buchstaben/oftern dreyerley Fehler begangen werden/(1.) mit dem geschlossenen v/ (2.) zweyen n n/und (3.) dt/und wird gleichwol für und gelesen/ob schon das stumme y keinen laut geben/ und anders nicht als mit der Hebraischen Zunge Vav oder Vau genannt werden kan/und bey andern Wörtern mehr/da hinten ein d genug ist/als: Freund/Feind/Tugend/ Verstand/ auch umb der in Plurali, folgenden Sylben halben/Freunden/verstanden/ꝛc. dahero kein t darzu gehöret. Dann seynd auch Wörter/bey denen das d in singulari auch genug/als: Brod/Tod/ꝛc. Plurali- ter, das t darzu gesetzt seyn muß: Todten/Brodten/ mit vielen Tödten/ertödten. Wird aus unbedächtiger Gewohnheit d t gesetzt/ wo sichs nicht gehöret oder nötig ist. Auch seynd/ Wörter/die hinten kein d/Sondern/das t/Einfach haben/und erfodern/als: Kennet/brennet/Kenneten/brenneten/und kömt nur das d t bey einander in denen Worten/ die/ Einsylbig hinten ein d haben/als/Brod/tod/und dann in Plurali. oder von vielen geschrieben wird/Brodten/Todten/ꝛc. bey denen Wörtern/als/komt/kent/brent/nent/ erschalt/wann sie also geschrieben werden/seynd zwey m/n/l/ꝛc. nicht nöhtig/ aber wol/kommet/brennet/nennet/erschallt/ erhallet/dann/wann das l nicht darzwischen/ kan man das m/n/l/ gedupelt doch nicht aussprechen. Wie wol heutiges Tages etlichen Teutschen es beliebet bemeldete Buchstaben zue duplin/wann sie andeuten wollen/es sey perfy ncopen heraus genommen/ kennt/ pro tenute: nennt/ pro nennet/ꝛc.

Wir haben in unserm Teutschen a b c/ohn das versal S/viererley s/als s/ſ/ß/ und ſſ/ zu aufmerklichem gebrauch der unterschiedlichen Wörter: das erste kurtze s/gehöret zu ende einer jeden Sylben oder Worte/als/Aussführlich/Gehaimnüs/stehet unrecht/wann ein langes ſ/oder gar das ſ mit dem z/als das anderthalbige ß/ an desen stat hinaus gesetzet wird. Unterm das und daß/ist so im Lateinischen den Worten nach/hoc, quod, als im Teutschen/dem Verstande nach/ein grosser unterscheid/Noch dannoch wird es wenig in acht genommen/ obwol solche zwey Wörter ofters in Einem sensu bey einander kommen/als: Ich wil/daß das geschehe/ꝛc. Wie wir nun viererley ſ haben; Also werden sie auch zu unterschiedlichen Wörtern/ so im Schreiben als Aussprechen/verünftig gebraucht/Als: Es folgen aus diesem Glaß grosse Gösse: blase die blosse blasse Junken auf: Er hat ein blasse grosse Nase und Blase/ im Grase: er küsset mit dem Russe gar leise: grüsset mit dem Grusse: die losen Hausgenossen habens wol genossen/es flosse aus dem Flosse in die grosse Gasse/ꝛc. Und wie mit dem kurtzen oder kleinen s/ kein Wort/also keine Sylbe im Worte/anzuehäben/ dahero man es nur das leidende/ das lange ſ aber/ das wirkende nennen möchte/ Als/ wann in Einem Worte von zwo drey Sylben zwey ſ kommen: aussagen: aussinnen: Gehaimnüssen: Gleichnüssen: Strassen: massen/ dessen/ꝛc. Da sol nicht das duppelte ſſ/ auch nicht das ß/ gebrauchet werden; dann/das duppelte oder zwey lange ſſ beysammen/lauten zu harte/ als bey anderen Worten: die nasse Gasse; Mit dem ß/tan man solche zwey Sylbige Wörter nicht recht buchstabiren/ als Gehaimnüssen/ Verdrängnüssen/ꝛc. da/wieder obigen Bericht/das lange ſ im ausgang der Sylben gesetzt/und das kurtze s/ oder nach der alten Gewohnheit/ anhängende z/die folgende Sylbe anfahen sol/welches aber gar ungereimet ist.

Nun kommen wir aufs geschlossene B was bey dem an sich selbst/und gegen dem s/in unterschiedlichen Sylben und Wörtern in acht zuenemen/ Als: vor/for/für/ver. Im Reden

kan

kan man unter vor und for keinen unterscheid sonderlich geben/ausser die Polen sprächen die Wörter in der Lateinischen Sprache/so forne ein v haben/ als die nach ihrer Polnischen Zunge des genaten pronunciirens gearret/fast/als auf ein halb w aus) Aber/ im Schreiben/ sol es diß ech und zu besserem Verstande im lesen/beobachtet werden: vor/ bedeutet die Zeit: vor/ noch: Es ist zwar vor nicht geschehen/es sol aber noch geschehen/ for / vom formen/verstehet einen Ort/hinten/forne/for/(nach:) vertziehen/ verlihren/verfagen/ꝛc. Da wird von vielen Jmmer/so im Schreiben als im Reden/vor für vor/vorlohren/vorsagen/ꝛc. unbedächtig geschrieben und ausgesprochen/da doch vor gar ein anders/und ein Wort ist/vor aber/ nur ein anhängende Sylbe; Und daß vor und for/Zeit und Ortes/wie erwähnet/Redens und Schreibens halben/weit unterschieden ist/ Als/Jch bin zu vor for gerritten: Er ist nur vor for gangen: Es ist ihm zu vor for gesaget/for gelesen/ꝛc. Wann einer schreibet: (wie dann das Wörtlin for/als gegenwärtig/fast von Niemanden/und ins gemein/ ohn bedacht/ vor dargegen genommen wird) Jch bin (betheurend) vor GOtt schon da gewesen/solte es/der Zeit wegen/als welch Wort mit dem v/von männiglich also gebrauchet wird/wol zuverstehen seyn/sam sey er vor/ehe/dann GOTT gewesen; Drumb ist das Wort for/als orteshalben/auf die gegenwart zudeuten. Item/Vorstadt/als sey sie eher als die rechte Stadt/gebauet/ da es doch auch mit dem for solte geschrieben werden/als/(entgegen/hinter der Stadt) for der Stadt/(draussen)/zusammen genommen: For-Stadt. Jch habe ihm vor geschrieben/ Jch hab ihm den Text for geschrieben; eine Forschrift dem Knaben/ratione, daß sie eher geschrieben/wäre weit vor zeithalben/wol recht/aber/darumb wird sie nicht also genennet/Sondern/ daß sie dem Schüler for gegenwärtig/dargeleget und fergegeben wird. Er wird die Sache proponiren/fortragen/forbringen/gegenwärtig/ꝛc. Das Wort für/so ins gemein an stat dieses for gebraucht wird/ hat seinen anderwärtigen Verstand/als nachm katenischen zudeuten/propter. umb/für/CHRISTUS ist für uns/umb unsert willen/ gezeuget/ hat Einerley Verstand; Eine Fürbitte/Fürbittschrift an den Fürsten: Jch habe so viel/darumb/darfür/gilter gleich/und weder Zeit noch ortes halben zuverstehen/gegeben. Es könte wol ein solcher Sensus fortkommen: Jch habe vor for diesem Richter meine Sache genug für mich verthädiget: Das Geld zu vor erlegen/die Speise ihm forlegen: Er wird ihn schon verlegen: Er wils für ihn erlegen/ꝛc. Wolte man hierinnen keinen unterscheid/mit dem vor gegen vor im Reden/und vor/ gegen for/Item/for gegen für/im Schreiben/in acht nemen/ so würde es unverständlich lauten und stehen/und an ihm selbst gar unrecht/und gleichsam wieder die Natur seyn.

Mit dem Wörtlin zu/und der Sylbe zue/wird auch wenige aufacht gehalten/da doch auch ein unterscheid/wie wol im Reden mehr als im Schreiben/ gebrauchet wird/ Als: mache zu/ ich hab noch viel zuemachen; die Alten haben bey dieser Sylbe das u ausgelassen/und nur zeschreiben/ zeschaffen/ gesetzt/welches/deß beobachtlichen unterscheides/gegen dem Worte/zu/ vernünftig gethan ist/so wir aber an itzo mit im brauch haben/ und zum u das e nemen/ damit das u nicht so vollauttz erschalle; Dann/es kan im Schreiben auch also fortkommen: Juzuschreiben: Juzubringen: Jch wils ihm zusagen; ich hab ihm noch mehr zuesagen: ich wils ihm zubringen/ich habe nichts zuebringen/ꝛc.

Es seynd auch mehr Wörter die/unterscheids halben/ billich in acht zunemen/deren ich nur etliche anführen will/die sonsten im Schreiben einem mehr einfallen und fortkommen/ als also zu ersinnen seynd: Sintemal/ dieses nur nebenst bey mir wenigem erinnert würdet/welche/der Sachen nach/unterscheiden/im Reden aber nicht wol können noch pflegen mit unterscheide ausgesprochen zuverenden/So vielmehr und bessern Verstandes willen/im Schreiben zubeobachten seynd/Als: Es war fürwahr die Kaufmanns Wahre: Wann die Seiten- oder Ober- und unter-Wehren/die man sol gewähren/ nur die rechten wären: den Zeugen die Kinder/ so diese Zeigen/zaigen weisen: Man laute/führe/die Leuthe zum Geläute/ mit den Glocken läuten/vom lauten/wie wol gefället den Leuthen das Läuten: Man gebe Jhnen heute die Häute: Man sol mir dieses Leyden zuleiden nicht erlaiden: unter der grossen Weide/ auf der grünen Waide suche das Eingeweyde: den harten müssen die waichen weichen: haiß heiß Wasser bringen: Man sol die armen Waisen aufn Weissen Saal ser den Weisen Richter weisen: Jch mainе meine Sache: Sie mainen meinen mügen; die völlige fällige Zinse dem reichen dar raichen: das Thier von der Thür/die Toren for den Thoren fortschaffen: Sie gebieten mit bitten/beym Außbeuten zuhalten/verharren/Man muß das Wasser bey den Schwellen höher schwällen: Er löst sich gelüsten mit bösen Listen: Nachdem man uns der Zufag gewähret/haben wir uns tapfer gewehret: Jst die Feyle fail: Der Tischler braucht Leim/der Klauber Laym: Do und da/ist auch unterscheiden/ wie auch noch und nach: do und noch/der Zeit/da und nach/orteshalben/als: demals da/alda/gewesen: Er ist ihm noch nie nachgefolget: wiltihm aber noch nachkommen: man muß den Mann nicht lassen: Sie haben sich alle aufs Oster-Fest vest zusammen verbunden: die Uhr ist Uralt: Der Topf vom Thon gibt ein schlechten Ton: zur Stunde stünde es da: den Stein zuweit verwerffen: Er hat ihn das vorwerffen: Er wird mir zu vor kommen: Es ist mir im Traum fortkommen: man wird mirs forwerffen: Er hat den vorwurf: es ist ihm ein beschimpflicher Forwurf: wirfs ihm for die Füsse: Man wirds ihm verweisen: Er hat das vorweisen: ich wils dem Schüler forweisen: das Buch wird sein seyn: Er hilte sich beschaiden in seinem abscheiden: zum aufräumen wil sichs nicht reimen: die Himmels-Zeichen aufzaichnen/Er macht mit Macht/ die Saiten klingen auf dieser Seiten besser: die Säule mit dem Saile

wolfassen

wolfassen: fodern/fodern/die Sache zum fördern abfodern: dieses Stadt-Gericht te hat ein gut Gerüchte. Ehrbar/von Wort-Ehre nicht Erbar: Mit dem Wörtlm ein und Ein/ ist auch unterscheidm im Schreiben zuehalten/derogestalt/wann es sol eine Zahl verstehen/sols billich ein versal E haben/Als: Dann Du bist nicht ein GOTT/dem Gottloses Wesen gefället/Es ist nur Ein GOTT/Ein Glaube/Eine Teuffe: ein seltzam ding/dieses und jenes ist Ein ding: ein fromer Mann/es ist aldar kaum Ein fromer: Wir können Gde auf Tausend/nicht Eins antworten: Eines ist noth und dergleichen/so im Schreiben sich ereignen/und zu dessem Verstande/mit den theils Natürlichen/ theils nur mit dem versal unterscheiden/ vernünftig und bedächtig in acht zuenemen seynd.

Mehr/ist beym Teutsch-Schreiben auch zuebedachten/wo versal, grosse oder kleine/Buchstaben seyn und nicht seyn sollen. Dann/durchaus werden vergrössert dieselbigen Wörter/ so vor andern ein besonders Geheimnüß und wirtendes Kraftwesen in sich haben. Und ist der Edlen Schreibe-Kunst/so an sich selbest/ als auch denen hochwichtigen verrichtungen zuemal/ fast Schändlich anstehend/wo kleine Buchstaben gesetzt werden/da grosse seyn sollen/und hingegen grosse/da kleine hingehören. Die grossen oder versal Buchstaben sollen in allewege gebraucht werden/zu allen denen Dingen/die da Nahmen haben: GOTT/Alle geschaffene und gemachte Dinge/im Himmel/in und auf der Erden/ Es seyen Menschen/ dero Tauf- und Zunahmen Aller Thieren/Aller Gewächse/Bäumen/Wurzeln/Kräuter/Blumen/Steinen/Metallen/in Summa/Aller und jeder dinge/auch deß kleinesten Würmlins/so wol/ als der grösten Thiere. Nicht weniger/auch der Tugend- und Laster-Wörter/die da auf folgende Sylben etwa ausgehen/als/auf ung/Hoffnung/Erbarmung/Versöhnung/ ꝛc. oder / wie es die Gelahrten nennen/was Nomina Substantiva seynd/Item/auf heit/Freyheit/Schönheit/Frechheit/Gleichheit/Karaheit/Klugheit/Barmhertzigkeit/Sanftmüttigkeit/Holdsäligkeit/ꝛc. (Hierbey ich nur von denen Worten/die hinten ein g haben/als Barmhertzig/Sanftmüttig/Holdsälig/ ꝛc. hat man mißbräuchlich nachm aussprechen/als/ ob es Keit gesaget würde/ also angewehret/ zueschreiben/da doch/wann man bey solchen Wörtern/an stat des E/das h/heit/im reden gebraucht/es des g halben/auf Keit lautet. Solte derowegen billich das heit allein behalten werden/weil denen Wörtern/Barmhertzigheit/Sanftmüttigkeit/ꝛc. im aussprechen/nicht allem nichts abgehet Sondern/auch in gar viel mehrern Wörtern/zu welchen sich Keit gar nichts nemet/ gebraucht wird/Als/Hoheit/Freyheit/Kargheit/Klugheit/Schönheit/Kühnheit/Weisheit/Mannheit/Faulheit/Gleichheit/ꝛc. Und wie das Keit/als erwähnet/von keiner andern Ursache/ als vom g/Ist es damit auch so weit zu brauch gedehen/als/ob man rede oder schrede: Gerechtiger/Frömiger/daß man schreibet/ Gerechtigkeit/ Frömigkeit/ ꝛc. Welcherley Wörter/ zwar wenig seynd/Und wann man derohalben gleich also redt und schreibe: Gerechtigkeit/ Frombeit/Ehrbarheit/ꝛc. würde es darumb so wenig undeutlich seyn/als übellauten/ Es wäre nur umbs ab- und an- gewohnen.) Ferner/die Sylben ausgehend/auf schaft/ Freundschaft/ Brüderschaft/ Gesellschaft/ Item/nüs/als/ Gedrängnüs/ Gefängnüs/ꝛc. auf mut / als/ Armut/ Wehmut/ Demut/ꝛc. auf sal: Trübsal: auf ey. Mancherley/ Emerley/ Trügerey/ Bäckerey/ꝛc. und dergleichen/ gehören darzu allezeit Verfalia oder grosse Buchstaben/ Auch/ wie erwähnet/ofters bey denen Wörtern/die sonsten nur von kleinen Buchstaben seyn dürfen/ Verfalia gebraucht werden/als/wann das Wort alles/ Alle Welt/ Alle Menschen/ die Gantze Christenheit/ꝛc. verstehet/billich/so grosser Vielheit und weiten Begrifs wegen/ein grosser Buchstabe zuesetzen gehöret.

Von den unterscheiden der Rede/seynd auch zuemerken/im Schreiben: / Comma, der 4. 5. 6te theil-; Semicolon, ein drittheil-/: Colon, ein halbtheil-/. Punctum, ein ganz theil-/Paragraphus, ein Neu theil- der Rede: Item -, ein getheltes Wort mit Sylben/ () ein absonderlich eingeschlossener Sin/ ? ein Frag-Punct! ein Wuntsch und Wunder-Punct/ Im Freud und Laid/Mächte auch wol ein Drüa- und beträa-Punct. hatssen/wie jener Edelmabe an einem Fürstlichen Hofe/als der/seinem verbrechen/und dem Hofrecht nach/ in der Kuchel einen Rehrab bekommen/halb/da die Stremen noch nicht gethan/seinem Cameraden ins Stambüchlein geschrieben: Ich leid das wol/Aber! Als hernacher solches auch dem Marschal zu handen kommen/und dieses gesehen/hat Er darzu geschrieben: Du must wol/Oder! Mit der bezaichnung deß ä/ö/ü/in plurali. ist ja auch Natürlicher/ das a und o mit einem kleinen e/ drüber/Item/das u mit einem Pünctlin/als mit welchem ohne das/das e bedeutet wird/als mit zweyen strichen/welche so klare bedeutung nicht geben können/ wie ein Buchstaben/ e/oder bekantes Pünctlin-Zeichen/und machet mancher solche Strichlin oder Zeichen/ die angentlicher zur Theilung der Wörter gehören/gröser/als der Buchstaben selber ist/so mich gemahnet/als wie wann der Hut gröser dann der Mann ist/ Im gedruckten/stehet überm u/solches in Plurali zuebedeuten/ ein krummes Schnürlichen/wie ein e/ da haben auch die lehrmaister ein solch ü für ue die Kinder aussprächen gelehret/unbedacht/daß der u laut mit dem e ganz nichtes/Sondern/mit dem i-laut/zuethun hat. Es stehen solcherley vernünftliche Anmerkungen/sonderlich/auch in Titel-Schriften zu besserem Verstande im lesen/wann sie im Schreiben als gedruckten Büchern/wol auf die mehrbedeutlichere Wörter/und itzt erwähnte Unterscheide der Rede/ acht gehabt/welches aber nicht allezeit genug bey denen/die dem Bücher-Druck beymöhnen bedacht wird/Unter andern auch in etlichen Biblien/ mit der grossen Titelschrift/ da also stehet:

BIBLIA,

BIBLIA, das ist/die gantze H. auf der Haupt-Zelle/auf der folgenden/mit kleineren Buchstaben/Schrift: Endgegen/ iche für form- und bil-licher erachtete/ also zuschreiben: BIBLIA, auf die erste/das ist/die Gantze/auf die andere/und heilige Schrift/mit den grössesten Buchstaben/auf die dritte Zelle allein/und das Wort heilige/völlig ausgesetzt. Wie dann auch für ein unbedachtsame Angewohnheit zuhalten/wann an Einem Magistrat in vornemen Städten/von Adelichen/Geschlechtern/vornemen Bürgers- und Zunft-Personen/ in Supplicationen/geschrieben wird: Wol Edle/Gestrenge/Ehrenveste/Hoch- und Wolbenahmte/ꝛc. Grosgunstig Hochgeehrte Herren ꝛc. Wordurch den Höhesten/Grosgunstig und den Niderern/ Hochgeehrt/zugeeignet wird: da doch das Hochgeehrte billich/meines bedünkens/vorstehen solte. Von diesem kommen wir nun auf

Das Ehrerbietige Schreiben.

Das schuldigst und gezemende Ehrerbietliche Schreiben/ist auch Nothwendig zuebedachten/und nicht dahinten zulassen/umb einem Jedwedern/Standes Erfoderung nach/so wir der abwesenden Jeder/als in Persönlicher Gegenwart/gebührende reverentz zuebezeigen/und zwar deregestalt: Erstlich/gegen GOT/da wir billich/die Göttliche Majestät höchster massen/auch im Schreiben verehrend/die Nahmen und Wörter: GOT/JESUS/CHRISTUS heiliger GEIST/DREYE INighet/Item/JEHOVA HERR/MAJESTÄT/EWIGKEIT/ JHM ꝛc. mit Versalien/dann/auch wann GOT von Sich redet/als/Mein/Mich: wir von Ihm/als/Dich/Sich/DIR/Dein/ ꝛc. mit einem Versal und Cancelley-Buchstaben/ gesetzet werden sol/zu beobachtlichem hohen unterschide der Göttlichen Majestät/und Erwägung der Worte/gegen Unserer Nidrigkeit: Als: ist Mein Wort nicht wie ein zweyschneidig Schwert: Sie wollen Mich nicht hören: DU wollest Dich erbarmen: ER wird Sich erbarmen: Deinen Nahmen wollen wir fürchten: DIR wollen wir danken: Sein ist die Erbarmung/ꝛc.

Gegen die Majestäten und Potentaten auf Erden/als/die der heilige GEIST Selber Götter nennet; und Prov. 24. v. 21. Mein Kind/fürchte den HERRN und den König/ 1. Petr. 2. v. 17. fürchtet GOT/Ehret den König. So wir uns gemein und am Stande gleich/mit Ehrerbietung/nach der Vermahnung deß heiligen Pauli/ einander vorkommen sollen/ wie viel mehr nicht den Höchsten und Hohen Hauptern/ einem Jeden nach seinem Stande/Ampt und Würden. Ehre dem Ehregebührer/so Schrifftlich als Mündlich.

Und Erstlich/dem Höchsten Monarchen der Gantzen Christenheit/Ihrer Majest. Dem Römischen Kayser/Unserm Allergenädigsten Kayser/ Könige und Herrn/ꝛc. Solle wendig des Briefes oder Supplication, der Kayser- und Königliche Titel, mit erhabener Cancellyen/nie auf den drey ersten Blättern zuesehen/Und dann die drauf folgende Inhalts-Schrifte Niderer von Würden/ie weiter in etwas/zum wenigsten auf eine Handbreit herab/und die Worte: E. Kayser. und Königl. Majestät/Dieselbre/Dero/ Deroselbten/ Sich/ꝛc. Wie auch nachm Beschluß des Briefes/in allewege mit Cancellyen: von sich aber/als/ich mich/meine/mir/uns/unser/ꝛc. nur mit den kleinen Buchstaben/ ohn Versal, geschrieben werden. Und also fort/an Königliche Ehrn-Reichs- und andere/Geist- und Weltlich/Fürstliche/Personen/Grafen/Prälaten Freyherrn/Ehrbe vom Adel/Landes-Hauptleuthe/Magistratus, &c. Wann von den Unterthanen und andern Niedrigern/an Dieselbe geschrieben wird/auch aller derer etwähnten Standes- und Ampts-Personen/die Uberschrift/auf Briefen und Supplicationen/mit Cancelley Schrift beschehen. Wie dann auch aus den hohen Cancellyen/wann an die Unterthanen geschrieben wird/allemal/die Worte: Wir/Uns/Unser/Ich/Mein/ ꝛc. behöriger Hoheit wegen/mit Cancelley-Schrift/in den gemeinen Cancellyen aber/nur Current/doch allezeit mit einem Versal, Gleichfals/ein gut Freund an den andern/Ehrerbietung halben/Er/Ihr/Ihn/Ihm/Sich/ ꝛc. Und sol man nie nebenst solcher Schuldigsten und billichen Ehrerbietung und aller Beschaidenheit/also auch/ nach der Vermahnung Gvevaræ, Grossen Herren/die Worte nach der Ellen/und die rationes nach dem Gewichte/hingeben: Und in dem man wie Sprech sagt: An den Worten erkennet/wie das Herz geschickt sey/Can Unserm Thun und Beginnen wird unser Gemüthe erkant) Also sol ein ieder Schreiber in seinem Brief-schreiben/ sich der Standesmässigen Ehrerbietlichkeit/ Säuberkeit und aller förmlichen Verrichtungen/befleissigen und der Sudlerey und Unförmlichkeit enthalten/Als man sonsten junge Leuthe zuermahnen pfleget: Sey in deinem Thun und Reden/ Ernsthaft und Posschtig/so kan man gedenken/daß ein Tapferer Mann aus dir werden wolle.

Daß Nämehr Unser Hochteutsche Sprache/so von den Alten/als die es nicht besser gehabt/oder/wie Alles seine Zeit mit Anfang/ Wachsen und endlicher Volkommenheit hat: Also/ nicht weniger/die Sprachen/die aus ihrer ersten Geburht/und Roh- oder Raubeit/je mehr und mehr geschlachtet/reiner und feiner werden/ und dahero von denen/im Schreiben zuemal/ gekommenen Mißbräuchen/durch hochgelahrte und Verständige Männer verlähret wird/ist ein lobwürdiges Werk/niemal aber auch mit unter/das Ziel fast überschritten/und alzuweit nicht mit Jeder-manns vernünftlichem Urtheil und genämb haben/ausgeschwaifet wird/(hilf mir/doch/auch nicht zuesehr/damit ich auf der andern Seite nicht wieder herab falle) daß Sie/die

Hochteutsche Sprache/forderhin ihr selbst unähnlicher zuwerden scheinet/ Aber/ in dem/und wie keine/als allem die Hochteutsche; so viel Königreiche und Länder durchgehet/ Sie so gar/zwar/ nicht nach der Mund- und Gassen-Art/unter Eine Zunge und Jeder zuebringen/schwerlich zuehoffen. Schlüget ihrs in denen/bey diesen letzten Zeiten / der wahren Gottesfurcht genau und emsig nachzuetrachten/umb/dieselbte auf höhern Grad zuetreiben. Es bleibet doch alhier Alles Stückwerk. Der Sinn und Wille unsers Hertzens/ ist der Brunn; Solchen nun in unserm Geistlichen und leiblichen Anligen/Uns einander bey zubringen/ist die Sprache oder Rede/Mündlich und Schrifftlich/nur das Mittel/durch welches wir unsere Meinung herfür geben/der Stumme mit deuten/weiter ist sie nichts von nöthen/und also kein sonderbahres Spielwerck drauss zuemachen/wormit es fast ist/ wie man von den Versen oder Reimen zuesagen pfleget: die Worte in den Fohof/der Sinn aber ins Heiligthumb gehöret/wann wir einer des andern Sinn und Willen/wissen und verständen/so würden wir/ohne zweifel/so wenig zusammen reden/als wir unterlassen zuschreiben an den/der in Person uns gegenwärtig ist. Dann/wie Gevara spricht: Bedächtlich Reden/und verständlich Schreiben/zwey starte requisita seyn/das Reden nicht Jedermanne wol abgängig/und for Hohen Häuptern und Majestäten/Rühmlich reden/trauen/ein sondere Gabe Gottes ist. Es ist sich fast zuverwundern/ wie die fünf laut Buchstaben/in Teutscher Sprache/nicht allein in Hochteutschland/Sondern/auch vielen andern Königreichen und Ländern im pronunciren und aussprechen/so vielseltzamen unterscheid als vielleicht wol mit keiner einigen andern Sprache beschehen kan/geben können/und solche Erhalt- und fortpflantzung/nicht dem Vater/ Sondern/der Mutter zuzeaignet wird/ in dem man die Landes-Sprache/die Mutter-Sprache zunennen pfleget/ohne zweifel daher/daß sie solche den Kindern in der Mutter-Milch dermaassen mit eintränken/ daß sie gleichsam in Fleisch und Blut mit eingenaturet wird/und nicht leicht verlassen werden kan/wie sich das ins gemein befindet/und nur von denen alhier for der Stadt wohnenden Kräuterern/zusagen/die ihre Bauer-Art im Reden so vest behalten/ob sie gleich täglich/und mehr in der Stadt/als fast daheime/ mit Reden zuschaffen haben.

So viel hab ich bey diesem Wert/der löblichen Schreibe-Kunst/nur für die junge unmüssende/zu ein und andern Unterricht/wolgemainet erinnern/und an die Hand geben wollen/ (1.) daß sie von GOTT und ein hohe Gabe sey/ (2.) von deren hochnützlichen Gebrauch/darvon das beygefügte Lob mit mehrem besaget/ (3.) Ihren unterschiedenen Eigenschafften/ (4.) Fundament/ (5.) deren unterschiedenen Arten und Verfalten/in Latein und Teutsch (6.) Teutschem Rechtschreiben/ und dann (7.) Ehrerbietigem Schreiben.

Wie nun das deutliche/wolleserliche und zierliche/auch Orthographische und Ehrerbietliche Schreiben/welches dann in gemein nicht so gar gemein/ bey verständigen / so Hohen als Niederen/die da lieben/was ordentlich und fein ist/gegen einer unförmlichen/verzogenen Hand/anmemlich; Also bringets offters/wann nur die Gunst der Kunst nicht vorgehet / gutte Gewogenheit und Beförderung. Im Gegentheil dessen/ists wol ein unbescheidene behelfrede/deren sich aber die vernünftigen mehr schämen / als gebrauchen / Nähmlich / die Gelahrten dürften nicht gut schreiben können. Wann das gutschreiben etwa im höchsten Grad gemainet wird/beschaidet sichs wol selbst/daß es so weit nicht zunemen/Sintemal/in den lateinischen Schulen/darinnen die Obrigkeit absonderliche Calligraphos, oder Maisterliche Schreiber/nahmhaftig zu dem ende/des förmlichen/zierlichen und Leserlichen Schreibens/ bestellet/mehr das Sprachen-Studium getrieben wird/Aber/gleichwol solte ein ieder Studiosus das Schreiben nicht so schlecht hin halten/Sondern/dessen sich so weit befleissigen/ daß mane doch deutlich und wol lesen könne/In Erwegung/daß sein Studium künftig hin/ja so wol im Schreiben als Reden/durch welche beyderley Mittel er insonderheit seine Kunst von sich zuegeben hat/bestehen sol. Der schönen und so genanten Schul-Schreibe-Kunst/die mehr ein besondere Gabe GOtes/als ins gemein erlernliche Kunst ist/wird man wol ehender in Einer Stadt/unter gemeinen Leuthen/(wie mir dann aus aigener Wissenschaft bekant/daß die zween alhier gelebte Schreiber/deren in dem Lob der Schreibfeder gedacht wird / Caspar Rauch ein Schuchmacher und Johan Kleinwächter/ein Müller/gewesen/ehe sie von der Schreibe-Kunst profession gemacht/aus Natürlicher Naigung zur Schreib-Kunst aber/seldigen Beruf fahren lassen/und berühmte Schreiber abgegeben haben) Gelahrte/dann bey Gelahrten und in hohen Professionen sitzenden Männern in vielen Landen/ Einen recht Maisterlichen und Kunstreichen Schreiber/erfahren und antreffen können.

Den gutherzigen Leser bitte ich/Standesgebühr nach/unterthänig/demütig und zum fleissigsten/Er wolle diese meine Arbeit/und die darbey gethane unvorgreifliche Erinnerungen/in Gnaden und allem gutten/vermerken und aufnemen.

Denen Tadlern aber und denen jenigen/den nicht leicht etwas recht gemacht werden kan/halte ich dieses ein/daß Einer nicht Alles kan/ und es mit dieser meiner Arbeit gut gemainet sey. Der von Jugend auf in mir sich geregete Trieb/zur Edlen Schreib- und Mahler-Kunst/und vieler der Schreibfeder zugethanen Anraizungen/haben mich vermecht / hiermit anzuzeigen/ daß ich mit solchem mir vertrauten Pfunde/der Jugend/oder wer sonst sich deesen zuegebrauchen lust haben möchte/in etwas zuedienen/nicht schultig erkenne. Zwar/mein Zustand/und die darbey forgelauffene Amptsgeschäfte/in vergangener Zeit/ haben mich anfangs dieser Lust nicht abwarten und rechte Übung treiben lassen: dürfte auch wol noch nicht darzu gelanget seyn/

Wann

wann nicht durch die müssige/ ... auch bekümmerte/ Zeit ... ieder erwecket / und wie sonst durch Bedrängnüs die Tugend / in mir aufgemuntert worden.

Darzu dann nun itzt komm... /weil bey dem Kupferstech... ...ingen umb Teutsche Fractur und Versal-Alphabethe unterschiedliche Nachfrage beschehen/ich von anderthalb Jahren ... /ob zwar unter offtmaligen ... ...rechten Hand/und wegen Ein und Sechzig Jährigen Alters/erblödeten Gesichts/ und so viel begier wilfährigen/bey andern meinen Verrichtungen/mir Zeit ... ...t zu werk gerichtet habe.

Wessen ich zum Beschluß darumb vollmainend erwähnen/und damit zuebe... ...wann wir/noch der Vermahnung St. Petri/Erwecke deine Gabe/die in dir ist/an stat unfruchtbaret fauler Zeit Verschwendung/ in stäter Arbeit/und befleissigung der ... Künsten/embsig und beharrlich fortfahren/wir zur Ehre GOttes/ und Dienste des Nähestens/ein mehrers/als wir hinter uns vermainen möchten/wol würden herfor bringen kön... Massen ich/auser der Göttlichen Gnade/niemals einigen andern Lehmaister/ als die fleissige Ubung/gehabt. Also würde dir/uns von GOT/zu volbringung gutter Werke/verliehene Edle Zeit/wol angeleget/und Niemals zu lang. Ein weiser Mann bedarf keines Zeit vertreibers/ Sondern eines Zeit verbleibers. Sonst könt und solte zwar mehr Text-Schrift und deren Variation gewesen seyn: Aber/weil das Werk der nothwendigen unterschiedenen Versalien halben/vorhin sich ziemlich ergrossert/es auch mit dem Verlag schwer zugehet/hat es für itzo darbey bewenden müssen/So aber/vermittelst Göttlicher verleihung/wol noch erfolgen kan.

Wie viel nun dieses Werk/uns gemein/wil beliebet/oder getadelt werden/lasse ich dahin gestellet seyn. Ich danke dem Grundgüttigen GOT/daß ER mich hierinnen / und zwar erst in meinem Alter/zu einem Gefässe Seiner Genaden (so viel daran ist) auch würdigen wollen. Von Hertzen wünschende/daß es Geistlich und Leiblich von Oben herab wol gesegnet seyn/viel Frucht bringen/und Männiglich darmit gedienet werden möge.

Der
Göttlichen Weisheit/Genade und Barmhertzigheit/
dem Gotliebenden Leser treulichst
empfehlende.

G

An Hrn. Wilhelm Schwartz/ als [illegible] Lateini[illegible] nd Teutsche Fundamental-[illegible] aus gab.

WEr Teutsch und mehrentheils wol/recht und schön wil schreiben/
Der sehe dieses Buch mit rechten Augen an/
Das Ihm den Weg darzu gar leichtlich weisen kan.
Dann/das haist freylich Teutsch/bey Teutschen Leuthen bleiben;
Ja das haist durch die Schrift die Sprache zierlich treiben.
Glück zu den jenigen die umb Ihr Vaterland/
Sich wol verdient gemacht mit Ihrer Kunst und Hand/
[illegible]s Ruhm der Nachwelt einverleiben.
[illegible]ndlich Teutsch zueschreiben ist bißher/
[illegible]ssende/gewesen etwas schwer/
[illegible]n aber wird es wol gar manchem leichter fallen/
[illegible]nn nur die Teutschen selbst vereinigt könten seyn/
Wie das und jenes Wort zueschreiben in gemein
Worzu Hr. Wilhelm Schwartz / von Hertzen dienet allen.

C. S.

Auf Hrn. Wilhelm Schwartzes Grundschriften.

SO wird denn nun/entrißen schwartzer Nacht/
Durch Euch/ Hr. Schwartz/ schön an das Licht gebracht/
Der rechte Grund so mancher Art von Schriften/
Die gar viel guts in allen Ständen stiften?
Zwar habt Ihr längst mit diesem Werk gedräut/
Und aller Welt zu weisen nicht gescheut;
Daß man/wie sonst in Künsten zugenommen/
Im Schreiben auch viel höher könne kommen.
Doch bringt mehr Lob/mit wohl bedacht verfahrn/
Und etwas guts auf lange Zeit versparn;
Als in der eyl was wollen fertig machen/
Darob vielleicht ein Künstler könte lachen.
Wenn Zevris gleich im mahlen sich bedacht/
Und ein gut Bild was länger ausgemacht
Als Agatarch; ist Ihm der Ruhm doch blieben/
Sein Lob ist schon bey aller Welt beklieben.
Wird ein Gedicht verdruckt ins neunde Jahr;
Je besser könnte; und steht nicht in gefahr/
Daß man daraus oft Pfeffer-Dütten winde/
Und/weiß nicht wo/es hingeworffen finde.
Drumb laßt heraus/ in Gottes Nahmen/ gehn/
Was bey der Kunst zu schreiben wird bestehn.
Es wird der Grund manch schön Gebäu ertragen;
Von Euer Schrift wird Ost/und Westen sagen.
Bleib Mars/wo man dein Stahl und Eisen preist;
Hier wird die Ehr dem Federkiel erweist.
Und ob dannher verächtlich Schreiber nennen.
Dein Brauch itzt ist; so must du doch bekennen/
Daß ohn behuf des/der die Feder führt/
Dein Thun/und Ruhm nicht an die Wolken rührt.
Der Feder preiß erraicht des Himmels Zinnen/
Dem keine Zeit/ kein Tod kan abgewinnen.

zu freundlichem Gefallen schrieb dieß in Breßlaw
M. Valentin Kleinwächter/
des Gymnas. zu St. Mar. Magdal daselbst Rector, und Professor.

Es

ES hatte sich zur Zeit das Flikwerk fremder Zungen
So weit in unsre Spraach' ins Teutsch' eingedrungen/
Daß fast nichts Teutsches mehr wurd' irgends fürgebracht/
Dem nicht vermeintlich musst' ertheilen Wörter-Pracht
Madrit, Rom, und Paris, aus lauterm mißgewehnen/
Da Teutsche Sprache doch in Worten außzudehnen
So reich/so tüchtig ist/als einig in der Welt!
Was mag zunennen doch nur werden forgestellt
Deß Wort ihr mangeln sollt? Ihr kan allein gelingen/
Daß Sie mit der a Natur ihr reden for-kan-bringen/
Das b andern Spraachen nachzuthun unmöglich ist.
Zwar ausarbeitung hat den Nachsitz ihr erliest/
Um daß Sie nur verlasst die Vordern unsrer Alten/
Doch heist Vollkommenheit Sie nun den Vorsitz halten/
Den Ihr von Jahren her höchstrühmlich aufgesucht
c die Hochgeprisne Zunft/ die Cocos nütze Frucht
Zum Ordens-Zeichen führt. Ein wunder; untern Wasen
Da sonst Gesetz/und Lehr/ und weise Künste schlaafen/
Do stunden Helden auf/die machten frank und frey
Gantz Alemannien, der Wörter-Betteley
Damit ihr Teutsches man/(der meinung nach/)verzierte/
Und sothan' Heldenspraach' hiemit viel mehr schimpfirte/
Der Unvollkommenheit Sie gleichsam schuldig macht';
O Glükke d Sechster Zeit/die Teutscher Spraache Pracht/
Die Sie selbst in sich führt/ so deutlich wolte zeigen
Daß Sie gleich andern gehn/wo nicht kan übersteigen!
Ja/Teutscher Sprachen Kunst/ e ist durch lobwehrte Müh'/
In Regeln so verfasst/dergleichen Niemand ie
Von Zeit man Teutsch geredt/in Büchern hat gefunden.
Nicht minder hat Hand an-zulegen sich erwunden
Die Teutsche Poësi, so fast zu gleicher Zeit/
Sich/und die Spraache selbst gesetzt in Reinigkeit
Durch die gelehrte Faust des weisen f Bober Helden/
Davon sein g Aristarch und h Wälder können melden.
So weiß der Teutsche nun zu reden recht und rein/
Der nur nicht selber Sklav wil fremder Wörter seyn.
Noch eines aber doch wil Teutscher Sprache gönnen
Auch Sechster Zeit Geschikk'/ und das ist: Selbte können
In ihren i Lettern schön und Zierlich dem Papir
Auftragen durch den Kiel; und diese Kunst habt Ihr/
Hr. Schwartz / in euer Buch auf Kupfer lassen graben/
Damit dem Vaterland' ihr durch so seltne Gaben/
Womit der Himmel Euch für Tausenden beschenkt
Und außgerüstet hat/bedient zu seyn gedenkt.
O Fürsatz/lobens wehrt! das Pfund von GOT vertrauet
Legt Ihr recht löblich an; es wird dadurch erbauet
Was Teutsche Spraache schreibt/und neben der Latein/
So wohl die mit verwandt Lateinscher Zungen seyn.
Ihr Spraachen all' erscheint mit euren Schrift-Buchstaben
Ziert/mahlt Sie/wie ihr sie zum schönsten könnet haben/
Und Sie mit unsern hier im Teutschen schmukke gleicht/
Seht/ob das Wasser ein' aus euren unsern reicht?
Der Wahn hat mich bereits zugleuben vest erkettet/
Daß etwas Göttliches in unser Sprache stekket/
Um ihrer mancherley Kunstreichen Schreibens-Art/
Daß unterm Himmel gleich ihr keine Spraache ward/
Noch kan/noch werden wird. Du Völker-Keyserinne
Mein wehrtes Teutsches Land/schikk her/was kluge Sinne
Zum schreiben in dir hegt; was Kunst versteht und liebt/
Zu sehn/ob man zuvor dergleichen ausgeübt?
Ich sage kühnlich Nein! daß iemand Kunst gelesen/
Die überlegen sey Hrn. Schwartzes Schrift gewesen;
Und so Ihr ja noch zu-gesetzet werden kan/
So/mein' Ich/ daß durch die gezeigt sey Weg und Bahn.

Tun/wie der Helden Lob schon vnerwelklich blühet/
Die sich um reines Teutsch zu reden hoch bemühet/

So wird auch euer Kiel zum Griffel von Demant/
Der Teutschland ewig wird forstellen euer Hand!

a G. P. Harsdörff. in Specim. Philologiæ German. disquis. XII. §. 11. item §. 14. M. Christo. Arnold. Kunst-Spiegel der Teutschen Sprachen. pag. 12. usq; 37. inclus.
b Claud. Duret. Gallus dicit. La plus grande partie de ces noms & verbes ne se peuvent commodement tournes, du rendre mot pour mot en nostre langve Francoise, moins abondante & copiouse en ces parolles &c. Theodor. Bibliander: Illa lingva est omnium perfectissima, cujus verba rerum naturas explanat.
c Sc. Die Hochlöbliche Fruchtbringende Gesellschaft/welche ihren anfang nahm/ um die Zeit des in Böhmen entstandenen 30 Jährigen Krieges. Vid. Teutschen-Palmbaum C. G. ab Hille. pag. 6.
d Sc. Das 1600ste Seculum oder Zeit.
e J. G. Schottelii Teutsche Sprach-Kunst. Vermehrt gedruckt. 1651.
f Sc. Mart. Opitii zum Bunzel am Bobersfluß in Schlesien gebohren
g Arillarchus sive de contemptu Linguæ Teutonicæ. Ejusd.
h Zielet auf dieselbten Teutsche Gedichte/so Er Poetische Wälder nennet.
i letter oder litter/ist so viel als Buchstabe/und an recht alt Teutsch Wort. G. P. Harsd. Disquis. 7. p. 123. Schottel. IV. Lobrede. p. 58. 99.

Büchse: und Schreibe-Kunst.

MAn weiß/daß Berthold Schwartz die Büchse-Kunst erfunden/
Damit von ferne man kan tödten und Verwunden.
Zwar Kunst/die nochmals würd' in höhern Wehrt gesetzt/
Im fall hiemit ein Christ den andern nicht verletzt'.
Hier lehrt Uns Wilhelm Schwartz grundrichtig Teutsch schreiben/
Kunst/die sich ohn gefahr die Menschen lässet treiben;

Ohn Die könnt' alle Welt nicht Einen Tag bestehn/
Wohl aber sonder Jen' am Jüngsten Tag' eingehn!
Es fragt sich/welche Kunst am höchsten sey zuschetzen?
Ein Kriegs-Kind wird sich mehr an obiger ergetzen
Die Städt' und Menschen fällt; ob dieß' ie Gott' gefiel/
Ist unerwiesen noch: Preiß sey dem Schreibekiel!

Schreib: und Kupferstecher-Kunst.

ZWey Künstler sich in Kunst gar selten wol vertragen/
Was einer wil/mag oft dem andern nicht behagen;
Hier ist das Widerspiel! Was Schwartz hat fergeschrieben
Durch seinen freyen Kiel/das hat nicht wollen lieben

Um Einen Strich und Punkt zu endern Tscherning's Sinn
Auf blantem Kupferblat'. O Einigkeit zupreisen
Da Kunst durch Kunst Florirt! So wohlvereinte Hände
Besteisen ihren Ruhm/der wehren wird ohn Ende!

Brieg den 16den Tag Hiumonats 1658.

Wenc. Scherffer von Scherffenstein/G. K. P.

Nicht ungemein/ ist bey Uns Teutschen der gerühmte Schreiber-Reim:

Man mag all Kunst und Arbeit loben/
Doch schwebt die Feder allzeit Oben.

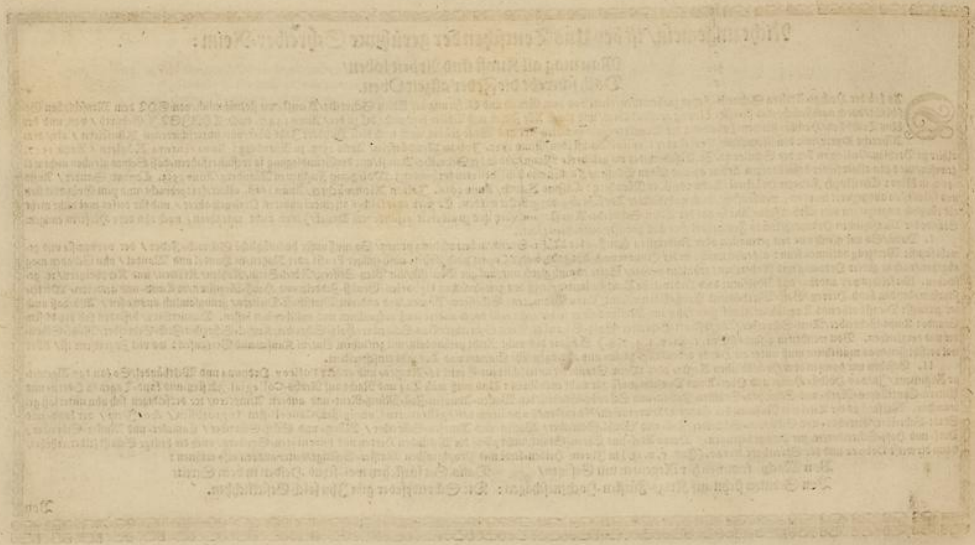
DAs loh der Hochge-Adelten Schreib-Feder zuebeweisen/tönte von dem Grund und Ursprung der Edlen Schreibe-Kunst/wie sie/nähmlich/von GOT dem Menschlichen Geschlecht/durch nachsinnliche und fleissige Übung geoffenbahret/und durch Alle Zeiten und Völker hindurch/ biß zu der/ Anno 1440. nach CHRISTI Geburth / von und bey Uns Teutschen/Hochkünstlichen Erfindung der Druckerey/auf wiederley Art und Weise geübet/auch noch diese Hundert Jahr über/von unterschiedenen Künstlern / als/ dem Albrecht Dyrer/mit den Römischen Versal oder Capital Buchstaben/Anno 1525. Johan Neudörfern/ Anno 1558. zu Nürnberg: Bonaventura Rösslern / Anno 1547. alhier zu Breßlau/Collegen bey der Schulen zu St. Elisabeth/der ein gelahrter Mann/und in der Schreibe-Kunst/mit der Grundlegung so treflich erfahren/daß Seines gleichen nicht wol gewesen/wie dann alhier seiner kobwürdigen Arbeit an und in den Schulen/Kirchen und Bibliotheken forhanden: Wolfgang Fugger in Nürnberg/Anno 1553. Conrad Sauter / Anno 1560. in Ulm: Christoph Fabian Prächtel/Anno 1600. in Nürnberg: Caspar Rauch/Anno 1616. Johan Kleinwächter/Anno 1636. alhier/fortgebracht/und zum Gründlichsten und subtilesten ausgeyeret werden; weitläuftige/doch wahrhaftige Ausführung/dargestellet werden. Es wird aber solches an einem anderen Orth gefahret / und für dieses mal nicht mehr als kürtzlich anzuzeigen von nöthen seyn/Wie so gar der Edlen Schreibe-Kunst/(auch/bey und zu alberet erfundenem Druck/) man nicht entrahten/ noch ohn dero Hülfe/in einigem Stande der Menschlichen Ordnung/etwas Fruchtbarliches und gewisses ausrichten könne.

I. Dann/So wir gleich nur den geringsten oder Niedrigsten Hauß- oder Nähr-Stand/in betrachtung nemen/ So muß unser hochnützliche Schreib-Feder / der vornemste und gewahrsamste Werkzeug darinnen seyn: als/ohn welche weder Einnam noch Ausgabe/weder Credit noch Debit, noch einiger Profit oder Nutzen/in Handel und Wandel / ohn Schaden mag abgehen/noch in gutter Ordnung und Richtigkeit/ erhalten werden/ Solte es auch gleich nur/auf gut Bäurisch/mit Bley-Stiften/Rötel-Stein/Kohlen/ Kreiden/ und Kerbhöltzern/ rc. geschehen. Wie solches vor andern/ das Mühsame doch Ordentliche Buchhalten/nebenst den gewöhnlichen Urbarien/Genüß-Zeddeln und Hauß-Regstern/in Land- und anderen Wirthschaften/den Land-Herren/Gast-Wirthen und Hauß-Vätern/samt Ihren Beamptен/ Schössern/Vögten/und anderen Wirtschaft-Dienern/ genuglamlich ausweisen / Also/daß auch der geringste Dienstbothe und Tagelöhner/ihm seinen lohn und Ausstand/so er selber nicht kan/ durch andere muß aufzaichnen und aufschreiben lassen. Dannenhero/ befinden sich bey diesem Stande: Ampt-Schreiber/Rent-Schreiber/Wirthschaft-Schreiber/Saltz-Schreiber/Berg-Schreiber/Bau-Schreiber/Holtz-Schreiber/Kuchel-Schreiber/Zech-Schreiber/Mühl-Schreiber und dergleichen. Von welchen in gesamt (Cor. c. 42. 9. 1. 4. 7. 8.) Schöme dich nicht Recht zuehandeln/mit zeitlichem Gut/in Kaufen und Verkaufen: wo viel Zugreifens ist/ Alles wol verschlissen/was man ihnen muß unter die Hände geben/alles zählen und abwägen/alle Einnam und Ausgabe einschreiben.

II. Besehen wir dann in dem Hochlöblichen Regir- oder Wehr-Stand/die unterschiedene Gerichts-Krieges- und andere Policey-Ordnung und Welthändel/So kan das Algemeine Regiment/Ja das Höchste Haupt und Ober-Ampt Desselbigen so gar nicht entbähren: Und muß man Tag und Nacht/auf Reichs-Collegial-Fürsten und Land-Tagen/in Ober- und Untern-Cancelleyen/Rath- und Schöppen-Stühlen/Zechen- und Schreibe-Stuben/bey Waisen-Almosen-Zoll-Münz-Rent- und andern Aemptern/ rc. derselbigen sich ohn unterlaß gebrauchen. Wie solches die Titel und Nahmen der Cantzler/Secretarien/Notarien/Expeditoren/Regisiratoren/Concipisten/Cancellisten/Ingrossisten / &c. Item / der Land- und Stadt-Schreiber/Gerichts- und Schöppen-Schreiber/Zoll- und Stuhl-Schreiber/Waisen- und Almosen-Schreiber / Münz- und Schif-Schreiber / Cammer- und Muster-Schreiber / Dorf- und Hofe-Schreiber/rc. zur genüge bezeugen. Deren Adel- und Ehren-Stand/nicht allein die Weltlichen Herren und Potentaten/Sondern/ auch die heilige Schrift selber/erhöhet/ wann die weise Debora und der Streitbare Barac, (Jud. 5. v. 13.) in Ihrem Helden-liede und Prophetischen Master-Gesange/unter andren also ertönen:

Von Machis kommen her Regenten mit Gesitzen/ Dann Sie fürstlichen wol-gesynd Helden in dem Streit/
Von Sebulon stehn auf Krigs-Fürsten-Hochzuschätzen: Die Schreibefeder gibt Ihn solch Gesicklichheit.

Von



[Von Machis seynd (Gesetzgebende) Regenten kommen/und von Sebulon seyn Kriegsherschende Fürsten oder) Regirer/ worden/durch die (Geschicklichkeit der gebenden) Schreib-Feder.]

III. Gleicher gestalt/befindet sich auch die Nothwendigkeit der Geistlichen Feder/ in dem heiligen Lehr- oder Schul- und Kirchen-Stande/ durch alle Classen und Professionen. Dann/ da ist keine Kunst noch Weisheit/beyder/bey Schülern und Meistern/Lehrern und Zuhörern/die hat der bedenklichen Feder überal von Nöthen. Wie dann alle Freye Künste und erbauliche Wissenschäften/samt denen daraus so hochnützlich entstandenen Facultäten/Ihren Ruhm und lobwürdiges Ehren-Gedächtnüß/von etlich Tausend Jahren anhero/ bey Allen Nationen/vornemlich/durch bedenkliche Vermittelung/der beliebten und gelobten Schreib-Feder/biß auf heutigen Tag/ Glorwürdiglich erhalten: Unnöthig/Insonderheit solches anzuführen/weil es die einige Zeit-Erinnerin und Geschicht Schreiberin/das Licht der Wahrheit/die Lebens Meisterin/der Güldene Gedenk-Ring/das Grosse Wunder-Buch/der Geistlichen und Weltlichen Historien/in so vielen und unzählbaren Schriften und Monumenten/der Gelahrten Welt/sattsam und genug for Ohren und Augen gestellet. Werden auch/ besonders/in denen von Zeit zu Zeit/geschriebenen und aufbehaltenen Büchlin und Lebens-Büchlin/der heiligen von GOTT eingegebenen Schrifft/mit dem Prophetischen-Fürst- und Königlichen-Schreiber- Titul/begabet und geadelt gefunden: NathanaEL. im Stamme Levi, 1.1. Chron. 25,. 6. II. Esdras, der hochberühmte 1. Esd. 7,6. III. Item/Sadoc Nehem. 13.13. IV. Seraja. 2. Sam. 8.17. V. Seja. 1. Sam. 20.25. VI. Sebna. 2. Reg. 18,18. VII. Saphan. 2. Reg. 22.3. VIII. Sausa. 1. Chron. 29. 16. IX. Jehiel. 2. Chron. 26, 11. X. Simsai. 1. Esd. 4.8. XI. Elisama. Jerem. 36.12. XII. Baruch. Jer. 36.26. und 32. Und in Summa/der älteste und bewährteste Gesicht. Gericht und Geschicht-Schreiber Moses selber/ wird deßen mit allen Königen/Propheten Apostelen/Evangelisten und Schriftgelehrten/ꝛc. ein klares und wahres Zeugniß geben.

Von anderem und künstlichem Schreiben/mann und wie man/Nähmlich/auf allerhand Materien/als/Staub/Sand/Aschen/Zigel/Steine/Rinden/Blätter/Holz/Haut/Bein/Seiden/Leynwand/Papir/Glas/Eisen/Bley/Kupfer/Zin/Silber/Messing/Gold/ꝛc. über Thore/ Thüren/Fenster/Tische/an Klauder/Wände und Hände/ꝛc. auch zwar unterschiedener Orten und Arten/geschrieben/gegraben/geschmiget/gezäget/gebauen/gestochen/geschniedten/gegossen/genähet/gemahlet/gedrucket/ꝛc. Oder/auch wie man noch heutiges Tages Quadrat, Rotund, Oval, gezogen/gebogen/gehoben/gewölbt/gewunden/gedrungen/gesenkt/lauffend/versetzt/durchstrichen/geschränkt/Fractur, Cancellery, gebrochen/Curliv, und in Summa/Gründlich/zierlich/Geschickt und Nähmlich/nach der Harffassung/Vergleichung/Zerstreuung/Versamlung/Vermandlung/ Anhängung und Zertheilung/der Hebraischen/Grechischen/ Lateinischen/Teutschen/Wälschen/Hispanischen/Französischen/Niederländischen/Englischen/Polnischen/und anderer Sprachen Characteren oder Buchstaben/aufs sauberste/reinlichste/förmlichste und eigentlichste/pflege zu schreiben/und dardurch/bey Geistlich und Weltlich/Hoch und Niedern Standes-Personen/Sonderlich den Kunstbegierigen/Ist hier nicht zuerklären/Sondern bleibet solches denen andermärts gedrten und berühmten Kalli-Poly-Ortho-Tachy-Crypto-Stegano-graphischen Modisten/Künstlern und Maistern/ (deren gleichwol in Unserem Edlen Hoch- und Nieder-Deutschlande/im vielen Städten und Facultäten/biß anhero nicht wenig geblühet/) zu täglich erwachsender Ub- und Sinreichen verbesser-ung/ anbann gestellet. Unzweifelich/daß/wie das Menschliche Gemüthe/durch zwo herrliche und erhöhete Lehr- und Lebens-Pforten/Nähmlich/das schauende Auge und mertsame Ohr/als/Farb und Ton/Bild und Wort/Sehen und Hören/Schreiben und Lesen/Hand und Mund/im Willen und Verstand des geformeten Wortes/hier befindliche Geistliche Sprüche der heilgen Schrift/in klaren Buchstaben/gleichsam Güldene Aepfel in Silbernen Schalen/und also gar ein erfreuliche Augenweide/und gedeyliche Seelen- und Hertzens-Freude/ergetzet und erbauet werde.

Schlüsse also dieses fab der Hochgeadelten Schreib-Feder mit den Worten eines berühmten Mannes: also lautende: Wann man nicht Kinder zucht zur Lehre und Kunst/Sondern/eitel Fräßlinge und Säufärkel machet/die allein nach dem Futter trachten/wo will man Prediger/ Canzler/ Räthe Schreiber und Amptleuthe nemen? Ist doch kein Dorf so klein/das eines Schreibers entbähren konte.

Sitliche Sprüche/

Deß heiligen Bischofs und Märterers NILI, aus Grichischer Sprache/ so gut es seinem Authori gerahten/ ins Teutsche übersetzet.

1. DEr Anfang alles Heyls/ist/Sich Selber verdammen.
2. Es ist besser/ einen Stein unbesonnen von sich werfen/als eine Rede.
3. Verhalte dich gegen einem Jedwedern also/wie du wilt/daß sich ein ieder gegen dir verhalte.
4. Ube die Gerechtigkeit mehr im Werk und in der That/ als in Worten.
5. From ist/nicht der sich vieler erbarmet/sonder der niemand mit unrecht beleidiget.
6. Es ist besser/mit Ruhigem Hertzen auf harter Erden ligen/als mit Unruhe in einem Güldenen Bette.
7. Das ist ein löblicher Freund/der die Seelen speiset.
8. Unserm HERRN GOT solt du mit Worten lobsingen / mit den Werken aber JHM Ehren/und mit den Gedanken fürchten.
9. Einen Prister machet/Verstand/ein fromes Leben/und Ehrliche Gebuhrt.
10. Das ärgeste ist/sich aller Unehre/wie ein Knecht/unterwerfen.
11. Mit Reden solt du zwar Tugend lehren/aber/ mit der That solt du sie predigen.
12. Halt es nicht für herrlich/die Tugend besitzen/Sondern/ Sie recht brauchen.
13. Wilt du dem Gesätz Ehre anthun/so lebe darnach.
14. Wer der Welt Sachen für Fremde hält/der ist ein Pilgram.
15. Ein Mißgünstiger schadet ihm selbest: Wer einem andern übel nachredet/der verletzet sich am ersten selbst.
16. Einem Reichen solt du nicht häuchseln/Ihn auch nicht erbittern.
17. Den Leib stärket der Wein/aber/die Seele/das Wort GOtes.
18. Brauche Speise/nicht die da Süsse sey/Sondern/die da Nützlich und heilsam.
19. Wilt du dem Pöbel gefallen/so must du dem Pöbel gleich werden.
20. Vor allen Dingen züchtige deinen Leib.
21. Der hält die Arbeit ieh/dem nie keine Zeit übrig/noch zu lang ist.
22. Laß dir/eines Christen Menschens nicht die gestalt/sondern der Seelen Verstand beliben.
23. GOT beschuldigen/an deme keine Schuld ist/ist eine Sünde
24. Bey den Ohren und der Zunge ist grosse Gefahr.
25. Fürchte GOT/und sehne dich nach JHM/ Gegen allen aber gebrauche dich des reinen Zeugnüsses des Gewissens.
26. Gedenke/daß GOT gegenwärtig ist/in allen Dingen/die du thust.
27. Fleuch das Lob/schäme dich aber des Lasters.
28. Freue dich/wenn du Tugend übest: erhebe dich aber nicht/daß du nicht im Port Schiffbruch leidest.
29. Je mehr du im Gefäge wirst/fortfahren/ie mehr wirst du verstehen/ den Mangel an Vollkommenheit.
30. Betrachte zuvor das Ende eines ieden Dinges/ehe du es anfängest.
31. Habe den letzten Tag vor Augen / so wird dich kein zeitliche Begierde zum Irdischen ziehen.
32. Mit dem/welchen du siehest/daß er von Frowen getadelt werde/ habe nicht Gemeinschafft.
33. Befleisse dich/daß niemanden/in deme/ was du thust/ oder redest/oder gedenckest/ schaden geschehe.
34. Freue dich nicht deren Dinge/ die dich in diesem gegenwärtigen Leben blühend dünken. Dann leichtlich mag man eine Blume abbrechen/so wird sie welk.
35. Wann es dir wiederwärtig gehet/so danke GOT/und dann wird dir die Anfechtung leichte.
36. In Versuchungen sey grosmüttig: dann/in denselben sind auch gröfere Leuthe sträflich erfunden worden.
37. Strafe GOT nicht/wann ER lange zusiehet; Dann/es ist ein gemaine Argney.
38. Hasse das jenige/was in dem Leben ungleich hergehet / lästere aber derentwegen GOT nicht.
39. Lasst uns auf uns selbsten achtung geben/so werden wir andere nicht tadeln/dann/ gar viel an uns anzutreffen ist/wes wegen wir andere tadeln.
40. Ein Psalm des Gebets/sey in deinem Munde/ dann GOT / wann ER so genennet wird/ verjaget die Teuffel.
41. Das Gebethe geschehe mit Beschneidenheit/hirmit wir GOT umb dieses nicht bitten/daran ER keinen gefallen träget.
42. Allzeit gedenke Gottes/und laß den Himmel dein nachsinnen seyn.
43. Hab deine Augen in Gewalt/Dann/sonst schwaifen sie aus/wann du es gleich nicht merkest.

177. Wann dir Schmach zustehet/so freue dich Dann/bist du unschuldig/so hast du ein ruhiges Gemüthe. Bist du aber schuldig/und erkennest dich/so entgehest du der Strafe der jenigen Sünde/und welcher willen dir die Schmach begegnet.

178. Was dir in diesem Leben zustehet/Frölichheit oder Traurigheit / das achte nicht anders/ als/einen Schatten/einen Rauch/oder/ein Rad. Dann / gleich wie der Schatten nicht bleibet/und der Rauch verschwindet/und das Rad umblaufet: Also thun auch die Menschliche Dinge.

179. Wann du Sünden zuentleiden begehrest/so schlage dich nicht zu fremden Händeln.

180. Weil du ein Mensch bist/so fleuch die Hoffart/ ob du schon sehr reich bist / sonst wirst du GOT zu einem widerwärtigen haben.

181. Wann du im Gottes-Hause bist/so erhöhe dich nicht; Dann/die/so vor den Königen stehen/seynd nicht Hoffärtig/und bleiben sich nicht auf.

182. Achte dein selb leben nicht geringe: handel auch nicht unbedächtig wieder das Gesätze: Damit dir auch nicht wiederumb das Gesätze zu wieder sey.

183. Lache eines andern Unglückes nicht/ damit deines auch nicht gelacht werde / wann du es nicht gerne siehest.

184. Befleissige dich/daß du in guten Werken allemege fortfährest; Dann/wann du täglich ein kleines zu einem kleinen legest / so wirst du in kurtzer Zeit solch Reichtumb des Gemütes/samlen/ das von Jedermann zu begehren ist.

185. Die Flucht des zeitlichen Lebens/ist ein gewisser Weg zum Himmel oder zur Helle.

186. Weisen Begierden in unzerstörlichen Dingen bestehen/ der sol die zerstörlichen für nichtes achten.

187. Wann du des Ewigen wahren Lebens begehrest/ so sey allewege bereit / zu dem zeitlichen Tode.

188. Hasse das gegenwärtige leben/dieweil du siehest/ wie unordentlich sein Rad umbläufet.

189. Begehre nicht die Gärten/ deren gebrauch vergehet/ und deren Besitz zerstörlich ist.

190. Fleuch die Eitelheit dieser Welt; Dann/sie henget dir/unter dem Schein der Wollust/ die Ewige Pein an den Hals.

191. Wann es einem wol gehet/so lache dessen/gehet es ihm aber übel / so hab ein Mitleyden mit ihm; Dann/das eine bringet kob/das ander machet Gegen-liebe.

192. Ube die Gedult/ wie wir wissen/daß sie von heiligen Märterern geübet ist; Dann/ auch von Uns ein Zeugnüs des Gewissens erfodert wird.

193. Die Seele sol Allen Dingen vorgesetzet werden: Alsdann wird der Lauf der Tugend/ohn hinter sich sehen vollbracht.

194. Alle Irdische Dinge seynd zerstörlich/aber/die Seele ist unt ödlich. Darumb/ziemet sich/ daß die unt ödliche Dinge mehr/als alle zerstörliche/geachtet werden.

195. Leide Starkmüthig die Wiederwärtigen Dinge/auf Hofnung / du werdest aus Gnaden die Ewigen erlangen.

196. Bitte von GOT/nicht/was du gerne hättest/Sondern / was dir Nütze sey; Dann/wo du jenes bittest/so wird es dir nicht verlihen: Erlangest du es aber / so ist es dir Schädlich.

197. Beschuldige nicht die Armut; Dann / Sie machet einen unbewäglichen Kämpfer im Gesätze.

198. Freue dich nicht zu viel in deinem Reichthumb; Dann / die Sorge desselbigen scheidet den Menschen von GOT.

199. Begehrest du zuentfliehen aller harten Strafe / so schähe Niemand zu keiner Zeit; Dann durch solche Dinge wird GOT zu Zorn genaiget.

200. Wilt du alle Wiederwärtigkeit von dir treiben/ so greife deinen neben Menschen nicht mit Schelworten an; Dann/ der Ihn gemacht hat/wird billich darburch zu Zorn bewäget.

201. Habe lieb die Demuth/ob du gleich Gros bist: Aufdaß du/zu seiner Zeit / mögest erhöhet werden.

202. Du solt Niemanden Übel nachreden/so wirst du auch in alle deinem Leben Niemanden zum Feinde haben.

203. Befleissige dich eines Reinen Lebens/aufdaß du sicherlich den Sündern begegnen mögest.

204. Strafe Niemanden lüberlich/ damit dir das nicht für eine Hoffart geachtet werde.

205. Behalt diese Vermahnungen/damit Sie dir eine unzergängliche Krone bringen.

206. Halt veste ob diesen Gebothen/daß Sie dich/beydes/bey den Menschen klar und herrlich/und bey GOT angenem und gefällig machen; Dann/daran geschiehet Gote ein gefallen/und mit solchen Werken der Tugend/mann sie aus dem Glauben herrühren/wird ER geehret.

207. O du fauler! das Ende ist nahe/berate dich zum Gerichte.

208. Weil sich die Erndde nahet/so sollen Wir nicht verziehen/ aus dem Acker der Seelen die Dörner zureuten.

209. Ob wol dem Richter Nichts verborgen ist/Nochdannoch Sündigen wir täglich / als/ob ER es nicht verstünde.

210. Wo gleich die Menschen deine Werke nicht sehen / so schäme dich doch for den Engeln; Dann/viel von denselben wandeln umb uns/und wenden Sich ab/von allen Bösen Werken.

211. Betrachte stätiglich/auf was für einer Wage dich der Richter werde wägen: Also wird alles das/so in deinem Leben ist/gebessert.

212. Halt Mässig gehen und Feyern für Schädlich/Darumb/thu allwege Etwas/daß du gute Ursach anzaigen mögest/wann von Uns wird Rechenschaft gefodert werden.

213. Die Menge/die Schöne/u. die Gröse/der zukünftigen Gütter/ist unermässlich. Aber/die Gegenwärttigen Dinge seynd Nichts/als Schatten/Rauch/ und Blasen auf dem Wasser.

214. Sie nicht Böse Ding; Dann die Erndte ist Nahe/ und das Feur wird den/so die Dörner bauet/verzehren.

215. Die Häuchler/die Geitzigen/und die in Wolluſt/leben/seynd nichts anders/als/wie eine Rose im gegenwärttigen Leben: Aber/harre ein kleine weile/ so zergehet die Blühte.

216. Ein iedes böses Werk/das wasnet wieder Uns den Bösen Geist/ und so derselbe Gewasnet ist/so wiedersetzt er sich gar häftig wieder die/so ihn gewasnet haben.

217. Wilt du den Feind Wehrlos machen/so thue dichs so viel möglich/Aller Sünden ab; Alsdann/wird er/nach Endlösung und Ausrupfung seiner Federn und Flügel/gleich einem Spatzen/verspottet werden.

218. Wehe dem verstockten Menschen! Dann/wann Alle erleuchtet werden/ so wird Er alleine finster bleiben.

219. Wehe dem Gotes Lästerer! Dann/seine Zunge wird gebunden werden; Wie wil Er sich dann for dem Richter verantworten?

220. Wehe dem Ungerechten! Dann/Er wird kommen for einen Ernstlichen und Gerechten Richter/Rähmlich/for DEM/der das Gesätze gegeben.

221. Wehe den Geitzigen! Dann/der Reichthum wird von Ihnen fliehen/ und das Feur wird sie umbfahen.

222. Wehe dem Trägen! Dann/Er wird suchen die Zeit/so Er übel verzehret hat: und so Er sie suchet/wird Er sie nicht finden.

223. Wehe dem Hoffärtigen! Dann/so Er ins Grab geleget wird/ alsdann wird man verstehen/wer Er ist.

224. Wehe dem Unkäuschen! Dann/sein Hochzeitlich Kleid wird stinken/und wird Schändlich von der Königlichen Hochzeit ausgetrieben werden.

225. Wehe dem Verleumder/und mit Ihm/dem Trunkenen! Dann/neben die Ehebrecher werden Sie gestellet/und mit den Todschlägern werden Sie gestrafet werden.

(Den verzagten/Ungläubigen/und Gräulichen/und Todschlägen/ und Hurern/ und Zauberern/und Abgöttischen/ und allen Lügnern/deren Theil wird seyn in dem Pful/der mit Feur und Schwefel brennet/ Apoc. 2. v. 8.)

226. Wehe dem/der alle sein Thun/in Wolluſt setzet! Dann/ ein kleine Zeit wird Er sich/wie ein Kalb das man abstechen sol/mästen.

227. Wehe dem Gleißner! Dann/der Hirte wird Ihn verlaugnen/ und der Richter wird Ihn für einen Wolf erkennen.

228. Wehe über den/welcher/so Ihm der Glaube geprediget wird/lieber dem Unglauben anhanget!

229. Wehe dem/wann das Gutte herfor kömt der doch dem Bösen anhanget!

230. Wehe dem/so die Wahrheit herfor kömt/und Er doch den Lügen anhanget! Wehe dem/so die Gerechtigkeit herfor kömt/ und Er doch der Ungerechtigkeit und Sünden anhanget.

231. Wehe dem/so die Weisheit GOTes herfor kömt/ und Er der Torheit der Menschen anhänget!

232. Wehe dem/so das Licht GOTes herfor kömt/und Er sich in seine Finsternüß verbirget!

233. Wehe dem/ so die liebe und Erkenntnüß CHRISTI herfor kömt/ und Er ihm in der Liebe des Fleisches zuebleiben erwählet/und von der völle der Göttigkeit und Almacht GOTes/nicht wissen wil!

234. Wehe/Wehe/sag ich/über den/der GOT seinen Schöpfer/ HERRN und König Aller Welt/nicht von gantzem Hertzen fürchtet/auch wol JHN noch geringer als einen Menschen/nicht aber weit über Alle Dinge/hält.

235. Schlig ist/der durch den Engen Stieg gehet! Dann/getrönet wird Er eingehen in das Reich der Himmel.

236. Schlig ist/der die Wolluſt unter sich tritt! Dann/ for Ihm werden die Teufel erschröcken/und sich/mit Ihm zuekämpfen/schäuen.

237. Schlig ist/der Reines Hertzens ist/und ein einfältige Seele hat! Dann/ Er ist würdig/daß Er urtheile die Welt/und nicht die Welt Ihn.

238. Schlig ist/der da hoch mit dem Glauben/und demüttig mit der Vernunft ist! Dann/Er folget nach CHRISTO dem HERRN/dey DEM Er auch sitzen wird.

239. Schlig ist der/von dessen Zunge das Gesätze nicht abweichet! Dann/ von seiner Hütten wird Sich GOT nicht schenden.

240. Schlig ist/der viel Guttes thut; Dann/ so Er for Gerichte stehet/ wird Er viel Fürsprächer haben.

241. Schlig

241. Sehlig ist/ der die Tugend nicht verfälschet! Dann/ die Wurfschaufel deß Richters lässet ihrer nicht spotten/noch sich betrügen.
242. Sehlig ist/ der seine Tugend selber zieret/ehe das Feur angezündet wird!
243. Sehlig ist/ der da Eilet zum Ewigen Leben! Dann/Er verstehet/daß die gegenwärtige Dinge nichts anders seynd/als/eine Zerstörung und Ziehung zum Tode.
244. Sehlig ist/der Böses von sich treibet! und sich ganz Rein zum Reinen hält.
245. Die Summa dieser Vermahnung/ist liebe Seele/Sey nicht fahrläßig! Dann/es wird nicht lange anstehen/so wirst du auf die Wage kommen.
244. Sehlig ist/der da höret und bewahret diese Vermahnung! Dann/Sehlig ists/ daß wir fürchten den HERRN/ und Sorgfältig bedenken den Tag/ an welchem Alle haimliche Dinge werden offenbahret! Und was werden alsdann die Säumigen thun/so ihnen die Räue keinen Nutz mehr bringen kan.
247. Versorge dich in der Zeit/da deine Arbeit noch Frucht bringen kan/ dein Weinen angenem/dein Seufzen erhöret/dein Schmertzen for GOTT kommen kan.
248. Darumb/vermahne ich Alle Menschen/daß Sie auf diese meine Unterrichtung achthaben/und Embsiglich betrachten/auf was für einer Wage/ über ein kleine Zeit/ Ihre Werke sollen ausgewogen werden.

E N D E.

Wie/gemeinem Sprichwort nach/der gutten Dinge billich drey seyn sollen: Also hab ich zu dem heiligen Schrift-Texte (für die Seele) und den Tugend-Sprüchen Nili und anderer/fürs Gemütte/auch die gutten Gesundheit-Regeln der (für den Leib) aus dem Lateinischen Büchlein/Schola Salernitana, ins deutsche weiland übersetzte Reimen/weilen sie sonsten nicht wol mehr forhanden/ der Jugend zu gutter Nachricht/ wolmainend zum Beschluß dieses Werks/beyfügen wollen/nach der Vermahnung Syrachs/am 38 Cap.

Mein Kind/prüfe/was deinem Leibe gesund ist/und siehe/ was ihm ungesund ist/das gib ihm nicht.

1.

DEm König von England ist geschrieben/
Laß dir Sorg und Zorn nicht gelieben/
Halt mässig Mahlzeit/ siz nicht lang/
Fleuch Mittags-Schlaf/er macht dir bang/
Den Harn und Stuhl nicht übergeh/
Du thust sonst deiner Gesundheit weh.

2.

Gebrächn die Ärzt/nim an dies drey/
Freud/Mässig-Mahlzeit/Ruh darbey.

3.

Augen und Händ wasch früh gar rein/
Mit gehn bewäg dein Leib und Bein/
Kämme dein Haar/dein Zähn auch reib/
Das stärkt das Hirn und gantzen Leib/
Nachm Bad biß warm/nach Tisch geh steh/
Und Sitsam laß dein Hitz vergehn.

4.

Meid oder kürz den Mittags-Schlaf/
Das Zehr- und Unlust folgt thm nach/
Wehtag des Haupts/der Schnupf darzu/
Das bringt dir alls die Mittags-Ruh.

5.

Wasser-Sucht/Krampf/Leides-Grim/
Auch Schwindel/machn verhaltene Wind.

6.

Das Abend-Prassn beschwert den Magn
Fast wenig/das kanst du leichter tragn.

7.

Nim nicht zu dir Neu-Schnabel-Waid/
Du habst dann vor die alt verdäut/
Aus dünnem Speichl und Essens-Bgier/
Das wirst du merken selbst an dir.

8.

Pfirsken/Birn/Milch/Apfel und Käs/
Von Ochsen/und all gesaltzens Fleisch/
Von Hirschen/Hasen und von Zigen/
Sollen die Kranken lassen liged.

9.

Ein roter Wein und Ayer frisch/
Stünden sehr wol auf deinem Tisch/
Faste Suppen und Semmeln klar/
Seynd sehr gesund/sag ich fürwahr.

10.

Milch/Mark/frischer Käs und Nirn/
Süß Wein/Waitz/Schweinen Fleisch und Hirn/
Lust-Speiß/lauter Ayer/Feigen/
Weinbeer wil ich nicht verschweigen/
Machen Faist und Füttern sehr wol/
Ißt du thr viel/dein Haut wird vol.

11.

Lieblichen Bruch/Schmack/Farb und Schein/
Sol habn ein auserwählter Wein.

12.

Klar/Süsser Weisser Wein mir gliebt.
Dann er dem Leib gut Nahrung giebt/

13.

Des Roten Weins gar wenig brauch/
Dann/ost genügt/stopft er den Bauch/
Auch hat er solch Natur an thm/
Daß er dir oft benimt die Stim.

14.

Nüß/Knoblauch/Rettich/Raut/ohn b'schwern/
Theriac und Birn/thun der Gift wehrn.

15.

Die Luft darin du wohnst sey licht/
Rein/unvergift/und stinke nicht.

16.

Warst du trunken nächten spath/
Trink früh herwieder/ist mein raht.

17.

Der beste Wein dem Leib wol nutzt/
Der schwarzfarb Wein benimt den Lust.
Trink mässig alten subtilen Wein/
Gemischt/klar/springend/sol er seyn.

18.

Das Bier sey klar und alt von Jahrn/
Nicht saur/gekocht von guttem Korn.

19.

Dem Bier/dem Malz/odr Farb gebricht/
Das saur/odr jung ist/trinke nicht/

trink

Trint/doch nach noth/ und füll dein Kragn/
Nur/daß nicht werd deschwert dein Magn.

20.

Im Lentzen iß mit Mäßigkeit/
Im Sommer wird dir schlemmen laid;
Das Herbstes Frucht wüntsch nicht umb sust/
Im Winter iß nach allem lust.

21.

Salb und Rauten macht sichern Trunk/
Die Rosdarbey/die lieb bezwang.

22.

Das Meer dir keinen Grauen bringt/
So dus vor trinkst mit Wein gemengt.

23.

Pfeffer/Knoblauch/Salbey und Salz/
Wein/Petersel/machen ein Salß.

24.

Wasch dein Händ unterlaß es nicht/
Du reinigst dich/und schärfst dem Gsicht.

25.

Dein Brod sey weder warm noch alt/
Gesäurt/und leicht/nicht ohne Salz/
Von guttem Gtraid/gebacken wol/
Die Rind' macht dich schwartz Gblättes vol.

26.

Ein gutter Schweinern Brat mit Wein/
Wird dir ein töstlich Artzney seyn/
Damit das Schwein den Schäpß übr'wind/
Schweinen Getröd die besten sind.

27.

Der Most den Harn verhindert sehr/
Den Mast-Darm macht er loß und leer/
Er thut dem Milz und leber schadn/
Darzu dich mit dem Stein beladn.

28.

Trinkst du Wasser in dein Kragen
Uber Tisch/es tält dein Magen.

29.

Kalb-Fleisch thut Füttern wol den Leib
Darzu die folgnden Vögel schreib.

30.

Die Drussel/ Wachtel und die Taube/
Der Star/die Finck/ und Turtel-Taube/
Seynd gut/Brachvogel/samt dem Zeiß/
Doch hält vor andern seinen Preiß
Das Hun/das Rebhun/und Kaphan/
Das Haselhun und der Fasan.

31.

Die waichen Fisch mit grossen Leiben/
Sie seyn denn alt/solt du vermeiden/
Je härrt und kleiner iste ein Fisch/
Je besser taug er auf den Tisch.
Der Hecht/Perß/Gründel und die Kressen/
Die Karp/Forelle/seynd zum Essen
Ganz dienlich/Stock-Fisch und die Schleye/
Platteissen/Rech/und wie die Reihe
Dür/eingesaltzner Fische seyn/
Sind starken Magen gut mit Wein/

32.

Der Ahl ist ein ungsunder Fisch/
Thut der Simnen grossen verdries/
Zu Käs' und Ahln schmer wol die Kehln/
Viel gutter Trink die haben wölln.

33.

Trink oft und wenig über Tisch/
Kein Ay nicht iß/dann/waich und frisch.

34.

Erbsn mit Hülsen gib nicht dem Mund/
Ohn Hülsen seynd sie daß gesund.

35.

Schwachen und verzehrten Leuthen/
Wil zur Zigen Milch ich deuten/
Camehl und Esele-Milch nährt fast/
Von Kühen und Schafn aller best.

36.

Dem Kalten ist die Gutter wieder/
Sie feucht/laxirt, hindert die Glieder.

37.

Das Molkn zertreibt und macht subtil/
Durchdringet/wäscht/und reinigt viel.

38.

Der Käse stopft/ist kalt und grob/
Käse und Brod hat grosses lob/
Es ist dem Gsunden oft gar gut/
Den Käs' der Krank wol hinweg thut.

39.

Man maint der Käß bringt nichts dann Schad/
Er thut dem Magen oft Genad/
Du solt ihn nach der Mahlzeit nagn/
Er deckt die Speiß und schleust den Magn.

40.

Zwischen dem Mahl solt zechen lan/
Das Nachtmal sah' mit Trinken an.

41.

Nüß uf Fisch/uf Ay ein Trunk/
Nach Fleisch ist dir der Käs gesund/
Es seynd drey Nüß/die Ein ist gut/
Die Ander schadt/die Dritt der Tod.

42.

Auf die Birne thu einen Trunk
Nüsse seynd wieder Gift gesund/
Birnen ohn Wein seynd Giftes vol/
Kocht man sie/es vergeht ihn'n wol.

Rohe beschweren sie den Magen /
Nach Apfeln thu den Bauch entladen.

43.

Der Kirschen Schaln den Magen fegt/
Der Kern des Steines Wehtlag legt/
Der Saft macht dir ein gut Geblüt/
Die drey gehn aus der Kirschen Gütt.

44.

Die Pflaumen machen waich im Leib/
Und fühln/als man von ihnen schreibt.

45.

Pfirsig/so man sie ißt mit Most/
Weinbeer und Nüß seynd gutte Kost/
Zum Husten und Milz/Nosin seyn böß/
Und machn die Nieren vom Unflat loß.

46.

Dem Kropf/der Schwulst/Heudrüse groß/
Von Feign ein Pflaster ist nicht böß/
Ist gestossner Maen darbey/
Gebrochnem Gebein ist ein Artzney.

47.

Läus/gail/und untäusch macht die Feig/
Es ist zu wiederstehen leicht.

48.

(Mispel) Es stopft den Leib/macht Blasen sehr/
Hart-Mispel sehr/die Waich viel mehr.

49.

Etlicher Most raitzt an den Harn/
Eröfnet und bläst auf dem Darm.

50.

Das Bier gibt grober Feuchte viel/
Stärkts Geblütt/und mehrts Fleisch ohne Ziel/
Es leert die Blase/und wacht den Bauch/
Es fühlt ein wen'g und bläst auch auf/
Der Essig kühlt/und treugt/macht magr/
Gibt schwer Geblütt/und schad dem Magr/
Die Männlich Kraft vom Essig schwind/
Das Geäder letzt/die Faist benumt.

51.

Die Rüben seynd dem Magen leicht/
Darvon der Wind im Leib entweicht /
Der Harn darzu/die Zän fallu aus/
Seynds übel kocht/tömt Grimmen draus.

52.

Die Hertz seynd nicht zu däuen gut/
Der Mag desgleich im mittel thut/
Die Zung und Lung mir wol gefält/
Der Hüner Hirn ist auserwählt.

53.

Der Fenchel-Samen treibt und jagt/
Die Gäng des Hindertheils mit macht.

54.

Das Gsicht und Magen Anis stärkt /
Je süsser/ je bessern Nutz er wirkt.

55.

Gebranter Helffenbein verstelt
Das Blut/daß des kein Tropf mehr fält.

56.

Das Saltzfaß stäts zu Tische trag/
Es dämpft die Gift/gibt guttren Gschmak/
Den Augen schadt versaltzen ding/
Es schwächt den Sam/und mehrt den Grind.

57.

Der Schmack hat in sich Neun gestalt/
Die Erstn drey Heiß/die Andern kalt /
Die letzten Drey das Mittel haben/
Dies Neun thun unser Zungen laben.

58.

Die Zäen ein Weinsup reinigen sol/
Sie schärft die Augn und däuet wol.

59.

Was Speis und wie du essen pflegst/
Verändert nicht/und wis dernächst/
Daß die Verändrung Krankheit bringt/
Doch wird der Noth oft nachgehengt.

60.

Ein Artzt seh auf des Kranken Speis/
Was Er Ihm geb/und welcher Weis
Wie viel/wie oft/zu welcher Zeit/
Und wie/daran nicht wenig leit.

61.

Der Sod des Kraute den Leib erwächt /
Das Kraut zu härten Hülfe raicht /
Nützest du aber baydes zu hauf/
Da wachts und macht den Mastdarm auf.

62.

Der Pappeln Rahme zaigt das an/
Daß sie den Leib erwarchen kan/
So auch ihr Wurtzel ist geschält/
Ist sie zu Stuhlmachn auserwählt/
Und bringt der Weiber Fluß zu recht/
Und macht das selbig kalt wol schlecht.

63.

Gerechte Krauß-Müntz bald vertreibt/
Die Würm im Magen und im Leib.

64.

Wächst ein Kräutlein für den Tod/
Es wäre Fürwahr die Salb ohn Spot/
Sie stärkt die Adrn das Zittern legt /
Das scharffe Feb'r zuflehn benegt/
Die Salb und andre Stück genant /
Thuen dem Gichtbruch hilf zu hand/
Die Salbey kan Hilf und raht geben/
Kan stärken und längern das Leben.

65.
Die Raut die Augen schärft/ und wehrt/
Der Männer Bgird/der Weiber mehrt/
Sie gibet list und wer sie feud/
Den Flöhn damit sein Haus verbeut.

66.
Von Zwibbeln schreibn die Art nicht gleich/
Sagt einr/sie bring der Cholre Seuch/
Uns sey der feuchtn Complex gesund/
Dem Magen zwar/färbt Wangn und Mund.

Mit Zwibbel Saft reib kahle Plätz/
Und sie also mit Haar besetz.

67.
Der hitzig Senf macht Augen rinn/
Macht rein das Haupt/thut Gift bezwingn.

68.
Die Veil benimmt die Trunkenheit/
Das Weh des Haupts/und fallend Leid.

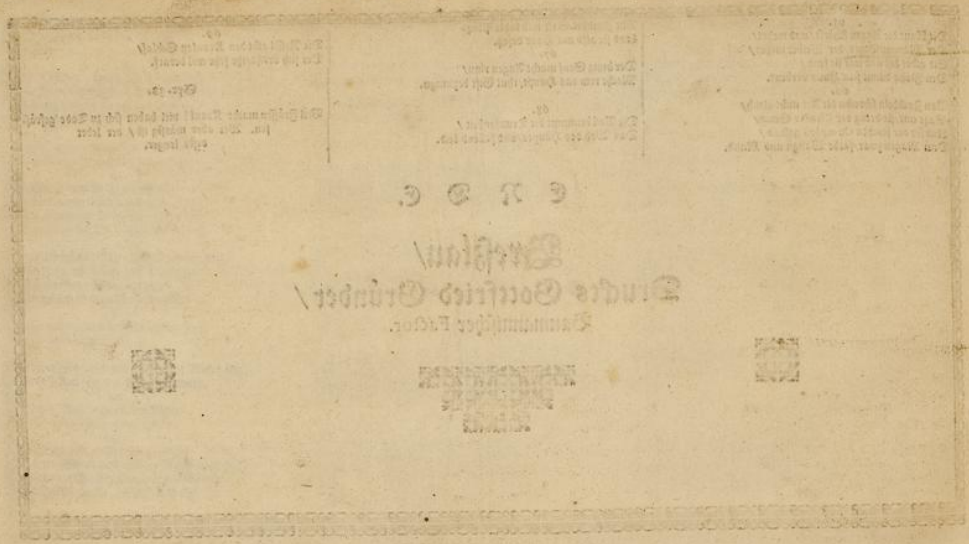
69.
Die Nessel gibt den Kranken Schlaf/
Der sich bricht/ihr sehr wol bedarf.

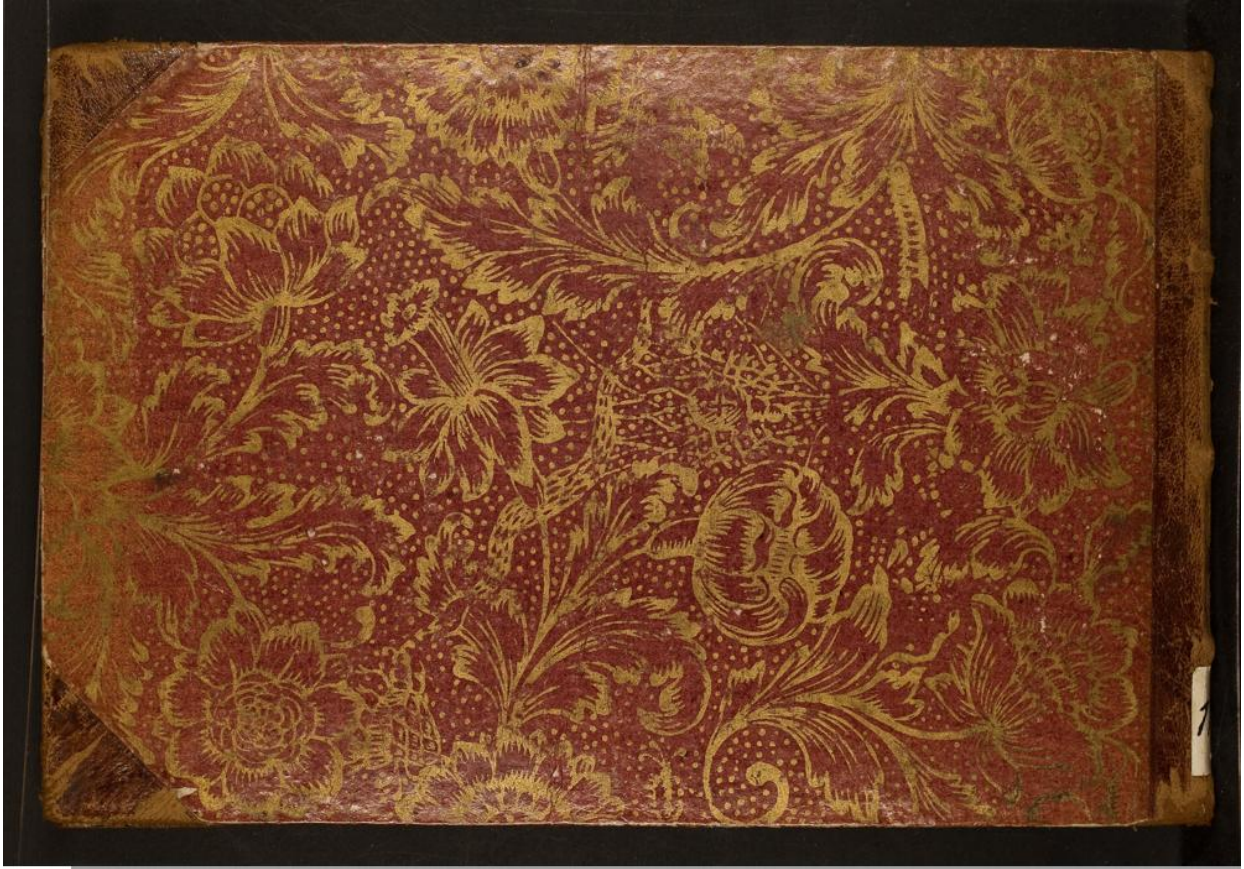
Syr. 38.

Viel Fräßen macht Krank! viel haben sich zu Tode gefräßen. Wer aber mässig ist/ der lebet desto länger.

E N D E.

Breßlau/
Druckts Gottfried Gründer/
Baumannischer Factor.



177 C. 49

FRANCKESCHE STIFTUNGEN